

Impressum

Herausgeber: Landesumweltamt Brandenburg (LUA)

Schriftleitung: LUA, Abt. Ökologie, Naturschutz, Wasser; Service
Dr. Matthias Hille
Barbara Kehl
Angela Hinzmann

Beirat: Thomas Avermann
Dr. Martin Flade
Dr. Lothar Kalbe
Dr. Bärbel Litzbarski
Dr. Annemarie Schaepe
Dr. Thomas Schoknecht
Dr. Frank Zimmermann

Anschrift: LUA, Schriftleitung NundLBbg
Seeburger Chaussee 2
14476 Potsdam
OT Groß Glienicke
Tel. 033 201/442 238
E-Mail: barbara.kehl@lua.brandenburg.de

ISSN: 0942-9328

Es werden nur Originalbeiträge veröffentlicht. Autoren werden gebeten, die Manuskriptrichtlinien, die bei der Schriftleitung zu erhalten sind, zu berücksichtigen. Zwei Jahre nach Erscheinen der gedruckten Beiträge werden sie ins Internet gestellt. Alle Artikel und Abbildungen der Zeitschrift unterliegen dem Urheberrecht. Die Vervielfältigung der Karten erfolgt mit Genehmigung des Landesvermessungsamtes Brandenburg (GB-G 1/99). Namentlich gezeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.

Redaktionsschluss: 3.3.2009

Layout/ Druck/ Versand: Osthavelland-Druck
Velten GmbH
Luisenstraße 45
16727 Velten
Tel.: 033 04/3 97 40
Fax: 033 04/56 20 39

Bezugsbedingungen:

Bezugspreis im Abonnement: 4 Hefte – 12,00 Euro pro Jahrgang, Einzelheft 5,00 Euro.
Die Einzelpreise der Hefte mit Roten Listen sowie der thematischen Hefte werden gesondert festgelegt. Bestellungen sind an das Landesumweltamt zu richten.
Diese Zeitschrift ist auf chlorfrei gebleichtem Papier gedruckt.

Titelbild: Das Dreizählige Knabenkraut (*Orchis tridentata*) hat im Nordosten Brandenburgs einige weit vorgeschobene Vorpostenvorkommen und kommt erst wieder in den mitteldeutschen Trockengebieten vor. (16.5.2007)

Rücktitel: Steppenrasen mit dem Sand-Federgras (*Stipa borysthena*) im NSG „Geesower Hügel“ (16.5.2007)

Fotos: F. Zimmermann

Naturschutz und Landschaftspflege in Brandenburg**Beiträge zu Ökologie, Natur- und Gewässerschutz**

18. Jahrgang

Heft 1, 2009

Inhaltsverzeichnis

TORSTEN RYSLAVY

unter Mitarbeit von Martina Thoms, Bernd Litzkow und Andreas Stein
Zur Bestandssituation ausgewählter Vogelarten in Brandenburg –
Jahresbericht 2006

4

HUBERTUS MECKELMANN

Zur Organisation des staatlichen Naturschutzes vor und nach der Wende

14

FRANK ZIMMERMANN

Verbreitung und Gefährdungssituation der heimischen
Orchideen (Orchidaceae) in Brandenburg
Teil 2: Vom Aussterben bedrohte Arten

19

RECHTS- UND VERWALTUNGSVORSCHRIFTEN

31

JUBILÄUM

31

PERSÖNLICHES

32

KLEINE MITTEILUNGEN

33

TAGUNGEN

36

LITERATURSCHAU

37



TORSTEN RYSLAVY

unter Mitarbeit von Martina Thoms, Bernd Litzkow und Andreas Stein

Zur Bestandssituation ausgewählter Vogelarten in Brandenburg – Jahresbericht 2006

Schlagwörter: gefährdete Brutvogelarten, Bestandsentwicklung, Reproduktion, Vogelschutz, Rote Liste Vögel

Für das Jahr 2006 werden wie in den Vorjahren landesweit Angaben zu gefährdeten, insbesondere vom Aussterben bedrohten, stark bestandsgefährdeten und seltenen Brutvogelarten zusammengestellt. Soweit vorhanden, werden Angaben zur Reproduktion eingefügt, um Gefährdungen aufzuzeigen und zu beurteilen, ob angestrebte Entwicklungsziele erreicht wurden.

Durch die 2005 bis 2007 erfolgte sogenannte Ersterfassung in den Europäischen Vogelschutzgebieten (SPA), bei der vorrangig die Arten des Anhangs I der EU-Vogelschutzrichtlinie und Arten der Rote-Liste-Kategorie 1 kartiert wurden (LANGGEMACH & RYSLAVY 2006), konnte für einige hier behandelte Arten der Kenntnisstand bestätigt bzw. auch verbessert werden, so für Knäkente, Blaukehlchen, Wiedehopf oder Raubwürger.

In der inzwischen erschienenen Roten Liste und Liste der Brutvögel Brandenburgs (RYSLAVY & MÄDLÖW 2008) wurden für nahezu alle Brutvogelarten die Bestandsentwicklungen als Diagramm dargestellt – bei den seltenen Arten mit den realen Landesbestandsdaten, bei den häufigen Arten als Trenddiagramme.

Witterung während der Brutzeit 2006

Nach winterlichem Wetter mit geschlossener Schneedecke setzte sich erst in der zweiten Märzhälfte 2006 frühlingshaftes Wetter durch. Dieser späte Frühlingsbeginn und das feuchte Frühjahr führten zu günstigen Ansiedlungsbedingungen in den Flussauen und Niederungen. Im Unteren Odertal wiesen die Polderflächen infolge eines

starken Frühjahrshochwassers bis in den Mai hinein hohe Wasserstände und somit hervorragende Ansiedlungsbedingungen für Möwen-, Seeschwalben- und Taucherarten auf. Ab Juni stellte sich in Brandenburg eine stabile und lang anhaltende Großwetterlage ein, die im Vergleich zum langjährigen Mittel viel zu warm und extrem trocken war, lokal starke Sommergewitter.

Die im Jahr 2005 einsetzende Feldmausgradnation hielt zumindest bis zum feuchten Frühjahr 2006 an.

Anmerkungen zu den Tabellen

Die drei Regionen beinhalten folgende Kreise: Potsdam – BRB, HVL, OHV, OPR, P, PR, TF; Frankfurt (O.) – BAR, FF, LOS, MOL, UM; Cottbus – CB, EE, LDS, OSL, SPN.

Zum besseren Vergleich des Landesbestandes der einzelnen Arten wurden in den Tabellen auch jeweils die Landesbestandszahlen der beiden Vorjahre aufgeführt.

Danksagung

Die Zusammenstellung des Berichtes wäre ohne die Mitarbeit der zahlreichen ehren- und hauptamtlichen Beobachter, ornithologischen Fachgruppen und Arbeitsgemeinschaften, Naturwächter in den Großschutzgebieten, Revierförster und vieler anderer nicht möglich gewesen! Deshalb sei allen an dieser Stelle für die aufwändige Arbeit herzlich gedankt!

In bewährter Form wurden die in der Kartei der ABBO eingegangenen Angaben für das Jahr 2006 im vorliegenden Jahresbericht berücksichtigt. Zunehmend wird von Ornithologen das WINART-Programm zur Da-

teneingabe und -auswertung genutzt und die externen Jahresdateien dem avifaunistischen Landes-Artenkataster und der ABBO zur Verfügung gestellt, was die Datenverwaltung erheblich vereinfacht.

Jährliche Betreuervereinbarungen bestehen zwischen dem Landesumweltamt Brandenburg und ehrenamtlichen Horstbetreuern (Adlerarten, Schwarzstorch, Uhu, Wanderfalke, Wiesenweihe u. a.), Kreisbetreuern (Weißstorch, Kranich) sowie Betreuern von Arten mit regionalen Verbreitungsschwerpunkten, womit für diese Arten auch der entsprechende Datenrücklauf jährlich gewährleistet ist. Nachmeldungen aus den vergangenen Jahren sind weiterhin ausdrücklich erwünscht.

Für die Bereitstellung von Fotos gilt S. Fahl und für kritische Hinweise zum Manuskript T. Langgemach und H. Haupt ein herzlicher Dank!

1 See-, Fisch-, Schreiadler und Schwarzstorch

Die Angaben in Tab. 1 basieren auf Meldungen von über 100 Horstbetreuern.

Seeadler (*Haliaeetus albicilla*) – 137 RP

Weiterhin anhaltender Bestandsanstieg auf nunmehr 137 RP (107 BN), SD jetzt 0,45 Paare/100 km². Anteil an Paaren ohne BN bzw. mit BV war mit 23 % wieder relativ hoch. FPFZ lag mit 1,13 (flügge Jungvögel je Brutpaar mit bekanntem Bruterfolg) auf

Tabelle 1: Bestandssituation, Reproduktion und Siedlungsdichte von Seeadler (*Haliaeetus albicilla*), Fischadler (*Pandion haliaetus*), Schreiadler (*Aquila pomarina*) und Schwarzstorch (*Ciconia nigra*) in Brandenburg im Jahr 2006

	Potsdam 2006	Cottbus 2006	Frankf. 2006	Brandenburg 2004	Brandenburg 2005	Brandenburg 2006								
						RP/Rev.	BPm	BPO	BPu	HP/RP/ BV	juv.	BRGR	FPFZ	SD
Seeadler	46 RP	34 RP	57 RP	119 RP	124 RP	137 RP	76	25	6	32	114	1,50	1,13	0,45
Fischadler	133 RP	75 RP	89 RP	282 RP	294 RP	297 RP	236	35	3	21	548	2,32	2,03	1,01
Schreiadler	7 Rev.	-	15 Rev.	28 Rev.	25 Rev.	22 Rev.	12	9	0	0	15	1,25	0,71	0,07
Schwarzstorch	19 RP	11 RP	21 RP	44 RP	48 RP	51 RP	23	8	4	16	65	2,83	2,10	0,17

Abkürzungen

Landkreise: BAR – Barnim, BRB – Stadt Brandenburg, CB – Stadt Cottbus, EE – Elbe-Elster, FF – Stadt Frankfurt (O.), HVL – Havelland, LDS – Dahme-Spreewald, LOS – Oder-Spree, MOL – Märkisch-Oderland, PM – Potsdam-Mittelmark, OHV – Oberhavel, OPR – Ostprignitz-Ruppin, OSL – Oberspreewald-Lausitz, P – Stadt Potsdam, PR – Prignitz (PR), SPN – Spree-Neiße, TF – Teltow-Fläming, UM – Uckermark

Brutangaben:

ad. – adult; BN – Brutnachweis; BP – Brutpaare; BPm – Brutpaare mit flüggen Jungvögeln; BPO – Brutpaare ohne flügge Jungvögel; BPu – Brutpaare mit unbekanntem Bruterfolg; BRGR – Brutgröße (Anzahl flügger Junge pro erfolgreiches Brutpaar); BV – Brutverdacht; BW – Brutweibchen; BZF (x) – Brutzeitfeststellung in x Gebieten; ET – Einzeltiere; FPFZ – Fortpflanzungsziffer (Anzahl flügger juv. pro Brutpaar mit bekanntem Bruterfolg); HP – Horstpaare; HPa – anwesende Horstpaare; HPm – Horstpaare mit Jungvögeln; HPo – Horstpaare ohne Jungvögel; HP – Horstpaare ohne Brut; imm. – immatur; Ind. – Individuen; juv. – Anzahl flügger Jungvögel; pull. – pullus, Küken; M – Männchen; n. fl. juv. – nicht flügge Junge; P – Paare; Rev. – besetzte Reviere; rT – rufende Tiere (Männchen bzw. Weibchen); rM – rufende Männchen; RP – Revierpaare (Horst nicht bekannt); SD – Siedlungsdichte (Anzahl anwesender Paare pro 100 km²; Landesfläche = 29.476 km²); sM – singende Männchen; VK – Vorkommen; W – Weibchen

Sonstige:

ABBO – Arbeitsgemeinschaft Berlin-Brandenburgischer Ornithologen, BR – Biosphärenreservat, Kreis – Krs., NABU – Naturschutzbund, NP – Naturpark, OAG – Ornithologische Arbeitsgemeinschaft, RV – Regionalverband, SVSW – Staatliche Vogelschutzwarte des Landesumweltamtes Brandenburg, TÜP – Truppenübungsplatz, mind. – mindestens, insb. – insbesondere, insg. – insgesamt, v. a. – vor allem, vmtl. – vermutlich



Abb. 1
Seeadler

Foto: W. Suckow

relativ hohem Niveau. 3 Bruten mit je 3 fl. juv. in den Kreisen UM 2x (H. Freymann, H. Wendt) und LOS (M. Ditttrich) Wieder relativ hohe Anzahl von 26 dokumentierten Verlusten von adulten (11), im-maturen (4) und flügge diesjährigen (7) Seeadlern (bei 2 Funden Alter unbekannt): u. a., 7x Bleivergiftung, 6x Abmagerung (teilweise Vergiftungsverdacht), 2x Infektion, 2x Windkraftanlage, 1x Bahn, 1x Stromschlag (Datensammlung SVSW)

Fischadler (*Pandion haliaetus*) – 297 RP

Analog zum Seeadler weiterer Bestandsanstieg auf nunmehr 297 RP (+16 ET-Rev.); SD nunmehr bei 1,01 Paare/100 km²; wieder sehr hohe FPFZ von 2,03; bei Mastbruten höher als bei Baumbbruten, dabei 2 Bruten mit 4 fl. juv. in den Kreisen HVL (G. Lohmann) und SPN (D. Schmidt, L. Schulze). FPFZ allerdings regional extrem unterschiedlich, so in SO-Brandenburg mit 2,21 außerordentlich hoch, dagegen in O-Brandenburg nur 1,80 !

Unterstützung eines Projektes (zunächst 2004 bis 2008) zur Wiederansiedlung des Fischadlers in Spanien durch Verfrachtung von jährlich 12 brandenburgischen Nestlingen und Auswilderung (Hacking-Methode) in Spanien, was aufgrund des in Brandenburg seit Jahren kontinuierlichen Bestandsanstiegs ohne Gefahr für die hiesige Population möglich ist. Erste Teilerfolge – Ansiedlung eines Paares mit Partnern aus Brandenburg und Schottland – deuten darauf hin, dass die Verfrachtung bald Früchte tragen könnte (LANGGEMACH et al. 2008). Schutzmaßnahmen in Brandenburg haben für die Rückkehr der Art als Brutvogel in ehemalige, heute weit entfernte Vorkommensgebiete große Bedeutung.

Schreiadler (*Aquila pomarina*) – 22 Rev.

Weiterer Rückgang auf nur noch 22 Rev. (21 P + 1 ET-Rev.), dabei 21 BN. Rückgang trotz intensiver Schutzbemühungen zusammen mit den entsprechenden Waldbesitzern und -nutzern. Hauptursachen liegen offen-

bar auf dem Zugweg, vor allem menschliche Verfolgung im östlichen Mittelmeerraum (LANGGEMACH & RYSLAVY 2006, LANGGEMACH et al. 2008).

Brutnachweise in den bekannten „Schreiadler-Kreisen“ Uckermark, Oberhavel und Barnim. Gute FPFZ von 0,71, u. a. durch Jungvogelmanagement. Im Rahmen eines Projektes zur künstlichen Erhöhung der Anzahl flügger Jungvögel im nordostdeutschen Areal, wobei aus Horsten jeweils das zweite Küken entnommen und nach zweiwöchiger Gefangenschaftsaufzucht wieder in Horsten hinzugesetzt wird (Umgehung des obligaten Kainismus), erfolgte dies in diesem Jahr an drei Horsten, wo der hinzugesetzte Jungvogel flügge wurde. Näheres zu dieser Thematik s. a. MEYBURG (1971), MEYBURG et al. (2008) und LANGGEMACH et al. (2008). Zum Schreiadler in Deutschland 1993 – 2004 (Populationstrend, Reproduktion und Gefährdung) s. LANGGEMACH et al. (2005)

Schwarzstorch (*Ciconia nigra*) – 51 RP

Weitere Bestandserholung auf 51 RP (außerdem 6 ET-Rev.), dabei 35 BN. FPFZ mit 2,10 fl. juv./BP auf hohem Niveau. 4 Bruten mit je 4 fl. juv. in den Kreisen BAR (S. Müller u. a.); PR (H. Schröder), SPN (B. Schulze) und UM (A. Hinz).

Verbreitungsschwerpunkte: Westprignitz mit 10 RP (+2 BV), FPFZ von 1,7 fl. juv./BP

für 7 Bruten mit bekanntem Bruterfolg (H. Schröder, H. Schulz u. a.); Barnim mit 10 RP (+1 BV), hohe FPFZ von 2,6 für 5 Bruten mit bekanntem Bruterfolg (K.-U. Hinz, I. Helbig, H. Wolf, S. Müller, H. Graszynski u. a.)

2 Weißstorch (*Ciconia ciconia*) – 1.219 HPa

Die Angaben in Tab. 2 basieren auf Erfassung durch 42 überwiegend ehrenamtliche Kreisbetreuer der Landesarbeitsgruppe Weißstorchschutz im NABU (Landesbetreuer: B. Ludwig) unter Regionalkoordination von B. Ludwig (Potsdam), W. Köhler (Cottbus) und H.R. Friedrich (Frankfurt (O.)).

Gegenüber den Vorjahr geringer Anstieg um 3 % auf 1.219 HPa (deutschlandweit um 5 % auf 3.828 HPa) im Jahr 2006. Auch die Fortpflanzungsziffer lag – nach dem „Störungsjahr“ 2005 (1,31 juv./HPa) – mit 2,16 auf einem guten Niveau. In W-Brandenburg – wie im Vorjahr – wieder deutlich bessere Reproduktionswerte als in O- und SO-Brandenburg.

„Storchendörfer“ mit mind. 8 HPa: Rühstädt/PR 33 HPa, FPFZ 2,4; Linum/OPR 13 HPa, FPFZ 1,4; Mödlich/PR 10 HPa, FPFZ 1,9; Burg 10 HPa, FPFZ 1,9; Straupitz/LDS 9 HPa, FPFZ 1,9; Lübbenau/OSL 9 HPa, FPFZ 1,6; Dissen/SPN 8 HPa, FPFZ 1,8 (F. & H. Schulz, H. Watzke, A. Weingardt, H.-P. Krüger, W. Köhler); registrierte Verluste in W-Brandenburg für 2006: mind. 79 pull., 4 fl. juv. sowie 4 ad. Ind. (B. Ludwig), dabei 5 Verluste an Mittelspannungsleitungen, davon 3 durch Stromschlag. Bitte auch weiterhin Freileitungsoffer im Hinblick auf Umsetzung des § 53 des Bundesnaturschutzgesetzes, wonach bis zum Jahr 2012 alle gefährdeten Masten zu sichern sind, an die SVSW melden!

Darstellung der Bestandsentwicklung des Weißstorches in Brandenburg der letzten 40 Jahre in LUDWIG (i.Dr.)

3 Großtrappe (*Otis tarda*) – 104 Ind.

Die Angaben in Tab. 3 basieren überwiegend auf Zählungen durch den Förderverein Großtrappenschutz e. V. und die Staatliche Vogelschutzwarte.

Tabelle 2: Bestandssituation, Reproduktion und Siedlungsdichte des Weißstorches (*Ciconia ciconia*) in Brandenburg für das Jahr 2006 (NABU 2007)

	Potsdam	Cottbus	Frankfurt (O.)	Land Brandenburg		
	2006	2006	2006	2004	2005	2006
HPa	545	324	350	1.409	1.181	1.219
HPm	442	276	255	1.205	682	973
HPo	103	48	95	204	499	246
juv.	1260	669	707	3.279	1.547	2.636
BRGR	2,9	2,4	2,8	2,72	2,27	2,71
FPFZ	2,3	2,1	2,0	2,33	1,31	2,16
SD	4,1	4,5	3,9	4,78	4,01	4,14

Tabelle 3: Bestandssituation im Frühjahr und Reproduktion der Großtrappe (*Otis tarda*) in Brandenburg 2006 inkl. Fiener Bruch (Brandenburg/Sachsen-Anhalt)

	Potsdam	Cottbus	Frankfurt	Land Brandenburg		
	2006	2006	2006	2004	2005	2006
Tiere	104	-	-	85-86	101	104
Flügge Jungvögel	12	-	-	10	12	12
Auswilderung flügger Jungvögel	28	-	-	38	49	28

Situation in den verbliebenen deutschen Reproduktionsgebieten:

→ Havelländisches Luch/HVL

Frühjahrsbestand: 50 Ind. (19 Hähne, 31 Hennen);

Reproduktion: 11 fl. juv. (davon 10 innerhalb des Schutzzaunes);

Auswilderung: 2 fl. juv. aus Auswilderungsversuch im Fiener Bruch (P. Block, A. Eisenberg)

→ Belziger Landschaftswiesen/PM + Fiener Bruch/PM-JL

Frühjahrsbestand: 51 Ind. (23 Hähne, 28 Hennen) - April 33 Ind. (11 Hähne, 22 Hennen) Belziger Landschaftswiesen (N. Eschholz, D. Block u.a.) + 18 Ind. (12 Hähne, 6 Hennen) Fiener Bruch (T. & S. Bich);

Reproduktion: kein fl. juv. in den Belziger Landschaftswiesen; 1 fl. juv. im Fiener Bruch

Auswilderung: 25 (ursprünglich 28) fl. juv. im Fiener Bruch, davon 7 in Sachsen-Anhalt (N. Eschholz, T. & S. Bich u. a.)

Somit etwa gleichbleibender Frühjahrsbestand gegenüber dem Vorjahr. Zum Jahresende 2006 betrug der Freilandbestand mind. 110 Großtrappen.

Künstliche Brut/Aufzucht/Auswilderung

(Förderverein Großtrappenschutz e.V. und SVSW):

→ Aufnahme von 70 Eiern im April/Mai (Befruchtungsrate 91,4 %)

→ Schlupf von 38 Küken (davon 5 Küken per Adoption innerhalb des Schutzzaunes); geringe Schlupfrate: 59,4 % bezogen auf die befruchteten Eier (n = 64)

→ Aufzucht von 29 Küken mit Mindestalter von 8 Wochen (Aufzuchtsrate: schlupfbezogen 88 %!)

→ Auswilderung von ursprünglich 28 Jungvögeln im Fiener Bruch, wovon 17 Ind. mit Telemetriesendern versehen wurden (1 nicht auswilderungsfähiger Jungvogel wurde der Buckower Gehegegruppe zugeführt). Bis zum Jahresende waren nachweisliche Verluste von mind. 17 Tieren zu beklagen. Die Verlustursachen konnten wieder v. a. mittels Telemetrie zeitnah bestimmt werden. Bei den 17 bekannt gewordenen Verlusten war mind. 10x der Seeadler als Ursache ermittelt worden, der im September und Oktober – wie im Vorjahr – die Aufzuchtanstrengungen fast völlig zunichte machte. Drei Jungtrappen (2 Hähne, 1 Henne) der Auswilderungsgruppe wurden daraufhin eingefangen und nach Buckow verfrachtet. Dort konnten ein Hahn und eine Henne erfolgreich dem Wildbestand

im Havelländischen Luch zugeführt werden, während ein Hahn in die Buckower Gehegegruppe integriert wurde.

Nach heutigem Kenntnisstand überlebten insgesamt nur 7 Tiere (3 Hähne, 4 Hennen) die Auswilderung 2006: 5 im Fiener Bruch und 2 Ind. im Havelländischen Luch.

Freiland

Havelländisches Luch – innerhalb des Schutzzaunes (17 ha) 11 erfolgreiche Hennen mit 16 Küken, davon 10 juv. flügge geworden; im Freiland 5 erfolgreich brütende Hennen mit je 1 Küken, davon 1 juv. flügge geworden (A. Eisenberg, P. Block);

Belziger Landschaftswiesen – innerhalb des Schutzzaunes (20 ha) 2 Bruthennen, keine Küken beobachtet; im Freiland 9 Bruthennen; keine Küken beobachtet (N. Eschholz, D. Block u.a.), Fiener Bruch – innerhalb des Schutzzaun 2 Bruthennen, davon mind. 1 Küken, 1 fl. juv. (T. & S. Bich, N. Eschholz). Aufgrund der guten Ergebnisse innerhalb des Schutzzaunes – insgesamt gute Reproduktionsrate in den Reproduktionsgebieten (bezogen auf maximal 56 fortpflanzungsfähige Hennen)

- exklusive Auswilderung (12 fl. juv. – 8 Hähne, 4 Hennen): 0,21 fl. juv./fortpflanzungsfähige Henne,

- inklusive Auswilderung (40 fl. juv. – 22 Hähne, 18 Hennen): 0,71 fl. juv./fortpflanzungsfähige Henne;

Kein Brutnachweis in der weiteren Umgebung der oben genannten Gebiete; weitere Beobachtungen; 21. Juli 1 Hahn überfliegend bei Königshorst/OPR (S. Fischer); 12. August 1 Ind. bei Zeuden/TF (Möbius); Dezember 6 Ind. bei Borgisdorf/TF (Landwirt; hier 15. März 2007 4 Hennen, T. Bich). Bitte bei allen Trappenbeobachtungen auf Fußringe (Farbe + Ziffer oder Buchstabe)

achten, da zumindest alle ausgewilderten Jungtrappen beringt werden! Die Ringfarben der letzten Jahre: 1998 – silberfarben (schmale Aluringe), 1999 – gelb, 2000 – grün, 2001 – blau (links), 2002 – rot (links), 2003 – silberfarben (breite Ringe, links), 2004 – lila, 2005 – schwarz, 2006 – goldfarben, 2007 – rot (rechts), 2008 – blau (rechts)

Zu zusammenfassenden Ergebnissen der Auswertung der künstlichen Brut und Aufzucht sowie Auswilderung für den Zeitraum 1980-2005 s. LANGGEMACH & LITZBARSKI (2005)

4 Vom Aussterben bedrohte Wiesenbrüter

Die Situation bei den Wiesenbrüterarten hat sich auch im Jahr 2006 weiter verschlechtert. Die Brutbestände nahmen weiter ab, und auch die Nachwuchsraten lagen wieder infolge hoher Prädation auf einem extrem niedrigen Niveau. Selbst der kleine „Hoffnungsschimmer“ des Vorjahres, als in den Belziger Landschaftswiesen beim Brachvogel eine Nachwuchsrate von 0,41 fl. juv./BP erreicht werden konnte, erlosch leider vollständig.

Zusammenfassend äußern sich LANGGEMACH & BELLEBAUM (2005) zu Prädation und Schutz bodenbrütender Vogelarten in Deutschland. Vor allem in Wiesenbrüter-Gebieten (inkl. Großtrappe), wo die Landwirtschaft als wichtiger Einflussfaktor ausfällt, rückte zunehmend die Prädation als Verlustursache in den Vordergrund, wobei Raubsäuger – insbes. der Rotfuchs – die zentrale Rolle spielen. Lebensraumveränderungen haben einerseits die Bedingungen für viele Bodenbrüterarten stark verschlechtert, andererseits zu deutlich verbesserter Nahrungsverfügbarkeit und hohen Abundanz bei einigen Prädatoren-Arten geführt, paradoxerweise auch in Schutzgebieten, da hier in stärkerem Maße eine extensive Flächennutzung erfolgt. Die Tollwutimmunsierung ist also nur ein Teil in diesem Wirkungsgefüge. Zudem trägt der zunehmende Anbau nachwachsender Rohstoffe zu einer weiteren Verschlechterung der Lage der Wiesenbrüter bei.

Tabelle 4: Bestandssituation vom Aussterben bedrohter Wiesenbrüter in Brandenburg für das Jahr 2006

	Potsdam	Cottbus	Frankfurt (O.)	Land Brandenburg		
	2006	2006	2006	2004	2005	2006
Uferschnepfe	5 BP	5 BP	5 BP	23 BP	18 BP	15 BP
Rotschenkel	30 BP	10 BP	19 BP	65 BP	63 BP	59 BP
Gr. Brachvogel	58 BP	10 BP	15 BP	83 BP	86 BP	83 BP
Kampfläufer	1 BV	-	-	1 BV	-	1 BV
Knäkente	71 BP/BV (5 BN)	12 BP/BV	49 BP/BV (13 BN)	>90 BP/BV (14 BN)	>148 BP/BV (16 BN)	>132 BP/BV (18 BN)
Spießente	1 BV	-	-	-	1 BV	1 BV
Wachtelkönig	73 rT	17 rT	127 rT	>206 rT	>178 rT (3 BN)	>217 rT
Tüpfelralle	52 rT	2 rT	43 rT	>43 rT	>69 rT	>97 rT
Seggenrohrsänger	-	-	5 sM, 2 BN	12 sM, 3 BN	12 sM, 2 BN	5 sM, 2 BN

Fast alle bisherigen Versuche des „Präda-tions-Management“ sind noch unbefriedigend in ihren Ergebnissen. Erfolgversprechend wird wohl nur die Kombination von Maßnahmen sein. Ein wichtiger Ansatz des Wiesenbrüterschutzes ist aber zweifellos die Wiederherstellung hoher Grundwasserstände in der Landschaft und das Zulassen von Wasserrückhalt in den Flussauen und auf Niedermoorflächen.

Uferschnepfe (*Limosa limosa*) – 15 BP

Erneuter Tiefstand mit max. 15 BP bei weiterhin ungenügender Reproduktion
Restvorkommen: Untere Havelniederung/HVL-PM nur noch 4 BP an 3 Stellen (Naturwacht Westhavelland u. a.); Mittlere Havelniederung/PM nur noch 1 BP (T. Dürr u. a.); Malxe-Niederung/CB-SPN 5 BP (R. Zech, B. Litzkow, H.-P. Krüger); Mittlere Oderniederung/MOL-LOS 2 BP + 2 P an 3 Stellen (M. Fiddicke, S. Fahl, T. Förder, H.-P. Grätz), davon 1 BP Neuzeller Aue führend (H.-P. Grätz); Unteres Odertal/UM 1 P (D. Krummholz)

Rotschenkel (*Tringa totanus*) – 59 BP

Landesbestand auf Niveau der letzten Jahre; geringe Reproduktion.
Wichtigste Vorkommen (ab 3 BP): Untere Havelniederung/HVL-PM 18 BP in 7 Teilgebieten (Naturwacht Westhavelland u. a., mind. 4 führende BP); Mittlere Havelniederung/PM nur 7 BP in 3 Teilgebieten (T. Dürr, T. Hellwig, T. Ryslavy u. a.); Unteres Odertal/UM (Gartz bis Stolpe) 9-10 BP in 4 Teilgebieten (U. Kraatz, D. Krummholz, J. Mundt u. a.); Mittlere Oder/MOL 7 BP in 3 Teilgebieten (M. Fiddicke, T. Förder, H. Haupt u. a.); Spreewald/LDS 4 BP (T. Noah, R. Möckel u. a.); Bergbaufolgelandschaft Schlabendorf-Nord/OSL (3 Teilgebiete) 4 BP (K. Illig, H. Donath u. a.); Elbaue/PR mind. 3 BP in 2 Teilgebieten (Naturwacht Elbaue, E. Keserü u. a.)

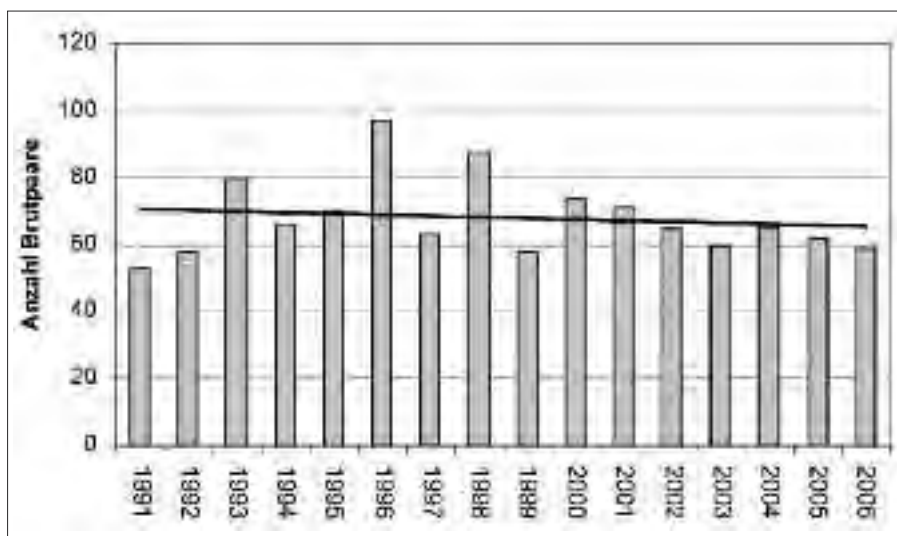


Abb. 2

Bestandsentwicklung des Rotschenkels in Brandenburg 1991 bis 2006.

Im Gegensatz zu den anderen seltenen wiesenbrütenden Limikolenarten ist der Trend beim Rotschenkel nicht so stark rückläufig. Der Bestand lag allerdings in den letzten Jahren bei nur noch ca. 60 BP bei viel zu geringer Reproduktion.

Großer Brachvogel (*Numenius arquata*) – 83 BP

Bestand auf Vorjahresniveau bei weiterhin unzureichender Reproduktion
Schwerpunktgebiete (ab 5 BP/Rev.): Belziger Landschaftswiesen/PM 20 P, davon 19 BP, kein fl. juv. (M. Grimm, J. Böhner u. a.); Malxe-Niederung/CB-SPN 9 BPo (R. Zech, B. Litzkow, H.-P. Krüger), Elbaue/PR mind. 9 BP (Naturwacht Elbaue, C. Lüth, H. Pester, H. Schulz u. a.); Havelländisches Luch Buschow/Liepe/Nennhausen/HVL 7 BPo (B. Block, H. Litzbarski, W. Jaschke u. a.); Randow-Welse-Bruch/UM 7 BP (U. Kraatz, J. Mundt); Untere Havelniederung/HVL-PM mit Unteres Rhinluch/OPR 7 BPo (Naturwacht Westhavelland u. a.; mind. 1 führendes BP)

Kampfläufer (*Philomachus pugnax*) – 1 BV

Brutverdacht in der Unteren Havelniederung bei Strodehne für ein Weibchen (P. Haase)

Knäkente (*Anas querquedula*) – >132 BP/ BV (18 BN)

Verbesserte Datenlage, jedoch noch unvollständiger Landesüberblick; erneut sehr wenige Nachweise Junge führender Weibchen
Schwerpunktvorkommen: Unteres Odertal/IUM ca. 30 BV (OAG Uckermark); Mittlere Oder Genschmar bis Güstebieser Loose/MOL mind. 11 BV (H. Haupt, S. Müller, T. Förder u. a.); Elbaue Prignitz/PR mind. 16 BV (S. Jansen, M. Brockmann, Naturwacht Elbaue u. a.); Rietzer See/PM 7 BV (T. Dürr u. a.); Pāwesiner/Wachower Lötze/PM-HVL 7 BV (T. Hellwig, T. Ryslavy); Malxeniederung /SPN 4 BV (B. Litzkow, R. Zech u. a.); Erfolgreiche Bruten: Unteres Odertal/UM 5 W mit juv. (W. Dittberner u. a.); Zuckerfabrikteiche Prenzlau W mit 2 juv. (H. Haupt); Holzendorfer See/UM W mit 7 juv. (H. Schonert); Mittlere Oderniederung bei Gieshof, Kienitz, Genschmar, Sydowswiese und Vogelsang/MOL-LOS insg. 8 W mit

juv./pull. (H. Haupt, S. Müller, C. Pohl); Nieplitzniederung bei Stangenhagen/TF 2 W mit insg. 8 juv. (L. Kalbe u. a.); Pāwesiner Lötze/PM 2 W mit 5 bzw. 3 juv. (T. Hellwig, T. Ryslavy)



Abb. 3

Knäkten-Männchen Foto: W. Suckow

Spießente (*Anas acuta*) – 1 BV

Brutverdacht im Pāwesiner Lötze/PM: Juni/ Juli mehrmals 1 W im selben Bereich (T. Hellwig, T. Ryslavy)

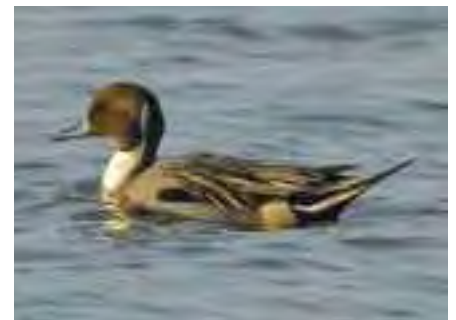


Abb. 4

Spießente Foto: W. Suckow

Wachtelkönig (*Crex crex*) – >229 rT

Nach den schwachen Vorjahren nun etwas höherer Bestand, aber noch deutlich unter dem Durchschnitt der letzten 15 Jahre; Hauptvorkommen Unteres Odertal war relativ schwach besetzt

Vorkommen ab 5 rT: Unteres Odertal/UM (Stolpe bis Gartz) Synchronzählung Mai 71 rT, davon 67 im FIB und Juni 73 rT, davon 69 im FIB (OAG Uckermark), Untere Havelniederung/HVL-PM mind. 23 rT (NABU + Naturwacht Westhavelland); Mittlere Oder/MOL Kietz bis Hohensaaten mind. 33 rT (S. & R. Müller u. a.); Elbaue Prignitz/PR mind. 25 rT (S. Jansen, K. Dziewiaty u. a.); Malxeniederung/SPN 7 rT (R. Zech, B. Litzkow); Spreewald/LDS-OSL 5 rT (T. Noah, H. Deutschmann u. a.); Beetzsee-Becken Butzow/Pāwesin/PM 5 rT (U. Alex, T. Hellwig). Zu Untersuchungen am Wachtelkönig im Unteren Odertal 1994-2004 s. Sadlik (2005)

Tüpfelralle (*Porzana porzana*) – >97 rT

Nach 3 schlechten „Tüpfelralle-Jahren“ lag 2006 der Bestand im Durchschnitt der letzten 15 Jahre.

Vorkommen mit mind. 3 Rufern: Unteres Odertal/UM Mitte Mai 33 rT, davon 32 rT im FIB (OAG Uckermark), Untere Havelniede-

rung/HVL-PM mind. 23 rT (NABU + Naturpark Westhavelland u. a.); Nuthe-Nieplitz-Niederung/PM-TF 10 rT (Orni-AG Nuthe-Nieplitz-Niederung); Oberes Rhinluch Linum-Kremmen/OPR-OHV 4 rT (T. Hellwig); Beetzsee-Becken Ketzür/Päwesin/PM 4 rT (U. Alex, T. Ryslavy); Nördliche Oderwiesen Frankfurt/O. 3 rT (H.-J. Fetsch, J. Becker). Negativkontrollen im ehemaligen Schwerpunktsgebiet Oberspreewald/LDS-OSL trotz günstiger Wasserverhältnisse (T. Noah u. a.) und Malxeniederung/SPN-CB (B. Litzkow, R. Zech)

Seggenrohrsänger (*Acrocephalus paludicola*) – 5 sM, 2 BN

Unteres Odertal/UM maximal 5 sM (OAG Uckermark); es gelang der Nachweis von zwei erfolgreichen Bruten (F. Tanneberger, A. Helmecke, A. Pataki)

5 Weitere vom Aussterben bedrohte bzw. seltene Greifvögel und Eulen

Wiesenweihe (*Circus pygargus*) – >27 BP + 18 BV

Brutbestand gegenüber dem Vorjahr weiter ansteigend; sehr schlechte Reproduktion trotz lokaler Horstschutzmaßnahmen; erstmals Bruterfolg bei Bruten ohne Schutzzaun höher als bei Bruten mit Schutzzaun Brutnachweise: Luckauer Becken/LDS 6 BN + 2 BV (1 BPm3 + 5 BPo trotz Schutzzaunes; K.-D. Gierach u. a.); Prignitz Raum Pritzwalk 1 BPo + 1 BV (M. Putze u. a.); Havelländisches Luch Garlitz/Kriele/HVL 2 BPo trotz Schutzzaunes + 2 BV (P. & B. Block, H. & B. Litzbarski u. a.); Feldmark bei Butzow/PM 2 BN (BPm3 + BPo; T. Hellwig, U. Alex, T. Ryslavy u. a.); Ucker-Niederung bei Seehausen/UM 2 BPu (K. Eilmes, S. Müller u. a.); Feldmark Casekow/Woltersdorf/Kummerow/UM 4 BN (1 BPm2 + 3 BPu) + 1 BV (U. Kraatz, J. Haferland u. a.); Teichgebiet Biesenbrow/UM BPo (U. Kraatz); Oderbruch bei Wölsickendorf/MOL 1 BPo (S. & R. Müller); Oderbruch bei Neutrebbin/MOL 4 BN (BPm4 + BPm3 + 2 BPo) + 2 BV (S. & R. Müller, G. Schulze u. a.); Neuzeller Niederung /LOS 2 BN (BPm3 + BPm5; C. Pohl); Zil-

tendorfer Niederung/ LOS 1 BPo (G. Schulze) Reproduktion: bei 21 Bruten mit bekanntem Bruterfolg FPFZ nur 1,1 fl. juv./BP, vor allem infolge Nahrungsmangel (schlechtes Mäusejahr); Reproduktion bei Bruten mit Schutzzaun erstmals geringer als bei Bruten ohne Schutzzaun (14 Bruten mit Schutzzaun: 1,0 fl. juv./BP; 7 Bruten ohne Schutzzaun: 1,4 fl. juv./BP);

Weiteres zu Bruterfolg, Prädation und Schutzzauneinsatz (Analyse von 106 Bruten im Zeitraum 1997-2005) siehe RYSLAVY (2005)

Wanderfalke (*Falco peregrinus*) – >13 BP + 6 RP

Gegenüber dem Vorjahr weiterer Anstieg des Baumbrüter-Brutbestandes (11 RP, davon 7 BN) und Abnahme des Gebäudebrüter-Bestandes (7 RP, davon 5 BN), jedoch für Baumbrüter weiterhin Dunkelziffer anzunehmen; erstmals Brutnachweis auf Leitungsmast; Brutzeitbeobachtungen von Einzeltieren aus mind. 5 weiteren (Verdachts)Gebieten Baumbruten: Kreis OPR 3 BP (1 x mind. 1,1 x 2,1 x 3 fl. juv.) + 3 RP (HP?) (H. Lange, P. Sömmer, T. Langgemach), Kreis OHV 1 BP mit 3 fl. juv. + 1 BPu (P. Sömmer), Kreis UM 1 BP mit 3 fl. juv. (P. Sömmer); Kreis BAR 1 BP mit 3 fl. juv. (K. Mewes, O. Manowski, P. Sömmer); erstmals Kreis LDS 1 RP (HP?) (S. Herold, P. Sömmer)

Mastbruten (380kV-Leitungsmast): Spree-wald/LDS 1 BP mit 3 fl. juv. (S. Herold); Gebäudebruten (Schornstein): Hennigsdorf/OHV 1 HP (A. Hundrieser, K.-H. Sass, P. Sömmer); Werder/PM 1 BP mit 1 fl. juv. (G. Kehl, K. Boer), PCK Schwedt/UM 1 BP mit 1 juv. (J. Haferland, P. Sömmer), Eisenhüttenstadt/LOS 1 RP (S. Herold), Jänschwalde/SPN 1 RP (B. Litzkow, S. Herold), Schwarze Pumpe/OSL 1 BP mit 1 fl. juv. (S. Herold), Freienhufen/OSL 1 BP mit 4 fl. juv. (S. Herold); Vorkommen in Guben/SPN nach Kraftwerksabrisser erloschen (S. Herold) Reproduktion: bei 10 Bruten mit bekanntem Bruterfolg FPFZ von 2,4 fl. juv./BP (Baumbruten: 1,8; Mastbruten: 3,0; Gebäudebruten: 2,7)

Auswilderung: Im Rahmen des Wiederansiedlungsprojektes für baumbrütende Wanderfalken (Arbeitskreis Wanderfalkenschutz e.V.) per Adoptionsverfahren Zusetzen von 5 juv.

aus gefährdeten Gebäudebruten bei Baumbrüterpaaren (P. Sömmer u. a.); Weiterführung der im Vorjahr begonnenen Auswilderung auf Bäumen von 7 Jungvögeln in S-Brandenburg im Kreis LDS (S. Herold u. a.); Näheres zum o.g. Wiederansiedlungsprojekt 1996-2006 s. SÖMMER & LANGGEMACH (2007)

Uhu (*Bubo bubo*) – >10 Rev. (1 BP/4 RP/ 5 ET)

Immerhin 10 Reviernachweise, davon 5 Paare (1 BN); Bestand sicherlich höher, jedoch keine stabile Population; außerdem ungenügende Reproduktion (vgl. LANGGEMACH 2004) Brutpaare/Paare: Hoher Fläming/PM 2 RP mit Balz, kein Brutnachweis (C. Kurjo, G. Kehl u. a.); Pritzwalk/PR BPm2 auf Baumhorst (R. Scholz); Raum Wriezen/MOL 1 RP mit Balz, kein Brutnachweis (C. Philipps); Raum Großkoschen/OSL 1 RP mit Balz, kein Brutnachweis (F. Raden); Einzeltiere: Randowbruch/UM Ende Januar 1 Ind. (J. Mundt); Criewen/UM Anf. Februar 1 auf Voliere, Mitte Februar 1 W erschöpft aufgegriffen, später eingeschlafert (U. Schünmann, E. Wendt u. a.); Schorfheide/BAR Mitte April 1 rM (L. Bliesecke); Oberspreewald bei Lübben/LDS Mitte März 1 rM (T. Noah, H. Deutschmann); Raum Liebenberg/OHV Mitte August 1 Ind. mit lautem Drohruf (W. Schreck)

Sumpfhohleule (*Asio flammeus*) – BZF (3)

Nur Brutzeitbeobachtungen von Einzeltieren aus der ersten Maihälfte: Oderaue b. Frankfurt/FF (H.-J. Fetsch, J. Becker); Alte Spree-mündung b. Trebatsch/LOS (H. Haupt); Oberes Rhinluch bei Linum/OPR (T. Hellwig)

Steinkauz (*Athene noctua*) – >12 Rev. (9 BN)

Infolge Bestandsstützung weiterhin konstanter Bestand in den Belziger Landschaftswiesen/PM und Umgebung; Brutbestand auf niedrigem Niveau im Westhavelland. Nicht auszuschließen ist ein Vorkommen im Oderbruch/MOL, da im Unteren Warthe-Bruch (polnische Oderseite) 14 Paare im Jahr 2007 bei steigender Tendenz erfasst wurden (LAWICKI & RUBACHA 2008).

Belziger Landschaftswiesen: mind. 6 BP + 2 Männchen-Rev. (N. Eschholz, O. Bronkalla, D. Henning u. a.); hier zwecks Bestandsstützung Auswilderung von 22 Jungtieren (NABU Belzig)

Westhavelland (Havelländisches Luch, Untere Havelniederung): 3 BP + 1 Weibchen-Rev. (P. Haase); hier zur Bestandsstützung Auswilderung von 22 Jungkäuzen (NABU Westhavelland), davon wurden 17 telemetriert und bis Ende Oktober verfolgt mit folgendem Ergebnis: 8 Ind. tot (Verlustursache: 3x Rupfung durch Greifvogel, 2x Straßenverkehr, 3x unbekannt), 3 Ind. noch nachweisbar, 6 Ind. verschollen (HANFT & MOSER 2006)

Reproduktion: bei 6 Bruten in den Belziger Landschaftswiesen FPFZ 2,3 juv./BP (M. Grimm, D. Henning), bei 3 Bruten im Westhavelland FPFZ 0,7 juv./BP (P. Haase); gesamt bei 9 Bruten FPFZ 1,8

keine Nachweise abseits der bekannten Brutgebiete vorliegend

Tabelle 5: Bestandssituation weiterer seltener Greifvögel und Eulen in Brandenburg im Jahr 2006

	Potsdam	Cottbus	Frankfurt (O.)	Land Brandenburg		
	2006	2006	2006	2004	2005	2006
Wiesenweihe	6 BP + 7 BV	6 BP + 3 BV	15 BP + 8 BV	>13 BP + 13 BV	>28 BP + 10 BV	>27 BP + 18 BV
Wanderfalke	7 BP + 3 RP	3 BP + 2 RP	3 BP + 1 RP	>14 BP + 1 RP	>12 BP + 3 RP	>13 BP + 6 RP
Uhu	1 BP/ 2 RP/ 1 ET	1 RP/ 1 ET	1 RP/ 3 ET	4 RP/ 7 ET	2 BP/ 1 RP/ 4 ET	1 BP/ 4 RP/ 5 ET
Sumpfhohleule	BZF (1)	-	BZF (2)	BZF (1)	6 BN/ BZF (3)	BZF (3)
Steinkauz	12 Rev. (9 BN)	-	-	>18 Rev. (11 BN)	>17 Rev. (8 BN)	12 Rev. (9 BN)
Raufußkauz	2 Rev.	43 Rev. (11 BN)	8 Rev. (1 BV)	>43 Rev. (15 BN)	>39 Rev. (9 BN)	>53 Rev. (11 BN, 1 BV)
Sperlingskauz	-	13 Rev. (5 BV, 2 BN)	1 rM	>2 Rev. (1 BN)	>2 Rev.	>14 Rev. (5 BV, 2 BN)

Raufußkauz (*Aegolius funereus*) – >53 Rev. (11-12 BN)

Weiterer Kenntniszuwachs, vor allem durch intensive Erfassung in der Niederlausitz; relativ geringe Anzahl an Brutnachweisen trotz intensiver Kontrollen von Schwarzspechthöhlen in der Niederlausitz (Nahrungsmangel?); keine Angabe für den Hohen Fläming/PM

Alle Vorkommen ab 2 Rev. bzw. mit Brutnachweisen:

Niederlausitz: Forst Hohenbucko/LDS-TF-EE (Rochauer Heide, Hohenbuckoer Heide, Sonnewalder Forst) 12 Rev., nur 1 BN (BPm3; K. Illig, W. Schmidt, RF Quitter u. a.); Babben-Rehainer Heide/OSL-EE 7 Rev., dabei 6(!) BN (4 BPo, 2 BPm9; F. Raden), Waldkomplex Weißhaus/EE 2 Rev., dabei 1 BN (BPo; F. Raden); Waldkomplex Grünhaus/EE 6 Rev., dabei 3 BN (3 BPo; F. Raden); Liebenwerdaer Heide/EE 10 Rev., kein(!) BN (F. Raden); Lugbecken/Fraundorfer Forst/OSL 2 Rev. (F. Raden); Zschornoer Wald/SPN 2 Rev. (R. Beschow u. a.); Schlaubetal/Lieberoser Heide/SPN-LDS-LOS 4 Rev. (H. Deutschmann, T. Spitz, H. Haupt, B. Litzkow u. a.); Müllroser Heide/LOS 6 Rev., dabei 1 BV (mit Warnruf; P. Thiele); Reproduktion: wieder sehr geringe PFZ für 11 Bruten mit bekanntem Bruterfolg (nur 3 erfolgreich!) mind. 1,1 juv./BP (F. Raden, K. Illig u. a.)

Sperlingskauz (*Glaucidium passerinum*) – >14 Rev. (5 BV, 2 BN)

Deutlicher Kenntniszuwachs infolge SPA-Ersterfassung; zahlreiche Revier- und Paar-nachweise im Schlaubetal/Raum Lieberose sowie erstmals – und zudem gleich mit Brutnachweis – in der Zschornoer Heide und im Reuthener Moor; keine Angabe für den Hohen Fläming/PM

Alle Nachweise: Schlaubetal/Raum Lieberose/LDS-SPN 8 Rev., davon 3 Rev. mit Weibchen, dabei 1 BN mit 3 juv. (H. Deutschmann, T. Spitz, H. Haupt u. a.); Zschornoer Heide/SPN mind. 2 Rev., dabei 1 BN mit 4 fl. juv. (R. Beschow, R. Möckel u. a.); Muskauer Faltenbogen/SPN mind. 2 Rev., dabei vmtl. eine erfolgreiche Brut (R. Möckel, R. Beschow); Rochauer Heide/LDS 1 rM Ende Februar/Ende März, wohl unverpaart (K. Illig u. a.); Gutspark Crielwen/UM Ende Februar 1 rM (A. Helmecke), vmtl. kein Rev.

6 Brutvögel in Feuchtgebieten**Schwarzhalstaucher (*Podiceps nigricollis*) – >155 BP**

Weiterer Anstieg des Brutbestandes gegenüber den beiden Vorjahren; Bestand liegt jetzt auf durchschnittlichem Niveau der letzten 10 Jahre; 13 Brutplätze, davon 5 Brutplätze mit Einzelbruten

Alle Kolonien ab 2 BP: Felchowsee/UM mind. 50 BP (J. Mundt); Rietzer See/PM mind. 50 BPo (T. Dürr u.a.); Unteres Oder-tal, Polder 10/UM mind. 25 BP U. Kraatz);

Päwesiner-Wachower Lötze/PM 10 BPo (T. Hellwig, T. Ryslavy, U. Alex u. a.); Untere Havelniederung bei Grütz/HVL 6 BP (W. Schreck, H. Haupt, M. Albrecht u. a.); Hennigsdorfer Havelwiesen/OHV 5 BP mit 6 juv. (S. Hundrieser, K.-H. Sass); Anstau Magnushof/UM mind. 4 BP mit 5 juv. (S. Müller, H. Schonert)

Kormoran (*Phalacrocorax carbo*) – 2.666 BP
Bestandszunahme auf 2.666 BP in 11 Brutkolonien + 3 Standorten mit Einzelnestern (SVSW 2006); 5 Kolonien mit über 100 BP: Unteres Odertal/UM 1.123 BP (A. Pataki u. a.), Paretzer Tonstiche/HVL 525 BP (T. Dürr, G. Sohns u.a.), Wochowsee/LOS 446 BP (G. Sohns, T. Dürr u.a.), Gülper See/HVL

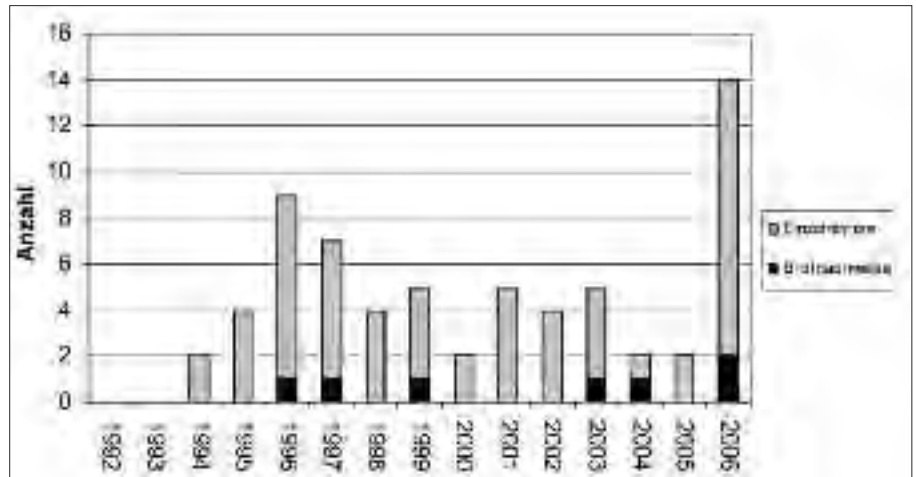


Abb. 5

Bestandsentwicklung des Sperlingskauzes in Brandenburg 1992 bis 2006

Nach dem ersten Reviernachweis 1994 wurden im Jahr 1996 gleich 9 Reviere bekannt, darunter auch der erste Brutnachweis. Diese Besiedlungswelle nahm in den Folgejahren anscheinend wieder etwas ab und Brutnachweise gelangen selten. Im Jahr 2006 allerdings wurden vor allem im Rahmen der SPA-Kartierung überraschend viele Reviere festgestellt, darunter auch zwei Brutnachweise.

Tabelle 6: Bestandssituation von Brutvögeln in Feuchtlebensräumen in Brandenburg für das Jahr 2006

	Potsdam	Cottbus	Frankfurt (O.)	Land Brandenburg		
	2006	2006	2006	2004	2005	2006
Schwarzhalstaucher	71 BP	2 BP	62 BP	71 BP	135 BP	>155 BP
Kormoran	893 BP	22 BP	1.751 BP	2.596 BP	2.303 BP	2.666 BP
Rohrdommel	83 rM	35 rM	74 rM	>157 rM	>185 rM	>192 rM
Zwergdommel	23 rM (5 BN)	4 rM	14 rM (9 BN, 2 BV)	>16 rM (5 BN, 5 BV)	>30 rM (6 BN, 1 BV)	>41 rM (13 BN, 2 BV)
Moorente	-	1 W	-	1 BP	1 W/ BZF (4)	1 P
Gänsesäger	-	>15 Rev. (15 BN)	>56 Rev. (32 BN)	>59 Rev. (50 BN)	>65 Rev. (43 BN)	>71 Rev. (47 BN)
Kleintralle	9 rT (2 P)	1 rT	18 rT (9 BN/ P)	>31 rT (23 BN)	>32 rT (19 BN)	>28 rT (11 BN/ P)
Flussuferläufer	3 Rev.	7 Rev. (2 BN)	12 Rev. (2 BN)	>22 Rev. (12 BN)	>26 Rev. (7 BN)	>22 Rev. (4 BN)
Trauerseeschwalbe	133 BP	1 BP	301 BP	>299 BP	>368 BP	>436 BP
Flusseeeschwalbe	60 BP	271 BP	292 BP	>499 BP	>611 BP	>623 BP
Zwergseeschwalbe	-	2 BP + 1 P	(11 BP)	1 P	BZF (2)	2 BP + 1 P
Blaukehlchen	37 sM (1 BN)	4 sM	27 sM	>72 sM (3 BN)	>103 sM (4 BN)	>68 sM (1 BN)
Eingewanderte Arten:						
Singschwan	-	8 P (5 BN)	-	4 P (3 BN)	5 BP	8 P (5 BN)
Brandgans	43 Rev. (6 BN)	-	18 Rev. (4 BN)	>55 Rev. (>23 BN)	>55 Rev. (>25 BN)	>61 Rev. (>10 BN)
Kolbenente	2 BP/BV	10 BP/BV	-	>4-7 BP	>12-14 BP	>12 BP
Austernfischer	7 Rev. (3 BN)	1 Rev. (1 BN)	4 Rev. (2 BN)	>10 Rev. (3 BN)	>13 Rev. (9 BN)	>12 Rev. (6 BN)
Silbermöwe	-	168 BP	14 BP	>224 BP	>212 BP	>182 BP

218 BP (Naturwacht Westhavelland), Rietzer See/PM 118 BP (T. Dürr, G. Sohns). Näheres zu Brutbestand, Reproduktion, Nahrung, Vergrämuungsmaßnahmen, Schlafplatz-Synchronzählungen, Beringungen/Rückmeldungen und Abschüssen 2006 in Brandenburg s. SVSW (2006)

Rohrdommel (*Botaurus stellaris*) – >192 rM

Leicht ansteigender Bestand trotz kalten, schneereichen Winters, vmtl. Meldedefizite; höchste kleinflächige Abundanz: Unterteich Bärenbrück/SPN mit 12 (!) rM

Konzentrationen ab 5 rM: Beetzsee-Becken (inkl. Lötze)/PM 21 rM (T. Hellwig, T. Ryslavy, U. Alex u. a.); Teichgebiet Peitz-Bärenbrück/SPN 15 rM (B. Litzkow, R. Zech, H.-P. Krüger); Parsteinsee-Becken/BAR >12 rM (M. Flade, Naturwacht Schorfheide-Chorin u.a.); Groß Schauener Seen/LOS 11 rM (F. Schröder, H. Haupt u.a.); Tonstiche Zehdenick-Ribbeck/OHV 8 rM (J. Becker); Felchowsee-Landin/UM 7 rM (W. Dittberner, J. Mundt u. a.); Spreewald/LDS-OSL 7 rT (T. Noah u.a.)

Zwergdommel (*Ixobrychus minutus*) – >41 rM (13 BN, 2 BV)

Weiterer Kenntniszuwachs (z.B. Tonstiche Zehdenick) und Bestandsanstieg

Uckermark: Felchowsee/Lanke 2 BP (mit mind. 6 fl. juv.) + 1 P Landiner Haussee mind. 2 BP mit juv., Wustrowsee Flemsdorf/UM 1 BP, Kiessee Bergholz/UM 1 BP (alle W. Dittberner), Krebssee Schenkenberg/UM 1 rM (K. Eilmes), Unteres Odertal/UM mind. 1 BP + 1 P (W. Dittberner, D. Krummholz)

Parsteinbecken: Parsteinsee/BAR mind. 1 Rev. (M. Flade u.a.)

Märkische Schweiz: Teichgebiet Altfriedland/MOL 2 BP mit je mind. 1 fl. juv. (M. & R. Fiddicke, S. Fahl)

Schlaubetal: Ölsener See/LOS 1 Rev. (H.-P. Grätz)

Niederlausitz: Teichgebiet Lakoma/SPN 3 rM (R. Zech, B. Litzkow), Teichgebiet Stradow/OSL Juni 1 rM (R. Zech)

Baruther Urstromtal: bei Spenberg/TF 2 Rev. davon 1 BP mit 6 juv. (G. Kretlow)

Westhavelland: Lötze/PM-HVL 6 rM, davon mind. 2 BP mit juv. (T. Hellwig, T. Ryslavy, U. Alex u.a.), Beetzsee Ketzür-Grabow/PM 2 rM (U. Alex, T. Ryslavy); Mittelbruch Klein Kreutz/PM 1 rM (U. Alex); Pritzerber See/PM mind. 1 BP mit juv. (T. Hellwig, T. Ryslavy, U. Alex)

Oberes Rhinluch: Linumer Teiche/OPR 3 rM (S. Fischer, H. Watzke, K. Lüddecke u. a.); Obere Havelniederung: Tonstiche Zehdenick/OHV 8 rM (J. Becker)

Moorente (*Aythya nyroca*) – 1 P

Nachweis eines Paares Mitte Juni im Lobenmoor bei Bad Liebenwerda/EE (F. Raden)

Gänsesäger (*Mergus merganser*) – >71 Rev. (47 BN)

Leicht ansteigender bis stabiler Brutbestand; relativ vollständiger Landesüberblick, geschätzt bis 90 BP; keine Angabe für Elbe Prignitz/PR; alle Vorkommen:



Abb. 6

Rohrdommel

Foto: W. Suckow

Lausitzer Neiße: Pußack bis Guben/SPN mind. 15 BPm (D. Kalina, K. Huschga, F. Neumann u.a.)

Mittlere Oder: Ratzdorf/LOS bis Genschmar/MOL mind. 23 Rev., dabei 21 BN, mind. 19 BPm (G. Schulze, C. Pohl, S. & R. Müller u.a.), Genschmar/MOL bis Hohensaaten/BAR mind. 13 Rev., dabei 8 BN, mind. 6 BPm (S. & R. Müller, M. Müller u.a.); Untere Oder: Hohensaaten/BAR bis Friedrichthal/UM mind. 20 Rev., dabei mind. 7 BPm (OAG Uckermark, M. Müller)

abseits bekannter Brutgebiete: Netzwiese/UM 10./28.5. 1 P (N. Bukowsky); Parsteiner See BAR 1 BP/BV (F. Boden, M. Flade) Reproduktion: Brutgröße für 36 erfolgreiche Bruten mit bekanntem Bruterfolg 5,6 nfl. juv./BP (viele Beobachter)



Abb. 7

Gänsesäger-Weibchen Foto: W. Suckow

Kleinalle (*Porzana parva*) – >28 rT (11 BN)

Bestand etwa auf Vorjahresniveau mit Schwerpunkt Raum Landin/Felchowsee infolge intensiver Forschung an dieser Art durch W. Dittberner; Meldungen aus 11 Gebieten.

Alle gemeldeten Nachweise/Vorkommen ab Mai:

Uckermark: Landiner Haussee/UM mind. 6 P, dabei 1 BPm; Felchowsee + Lanke/UM 7 Rev., dabei 2 BPm + 1 P; Unteres Odertal, Polder 10/UM 2 Rev. (W. Dittberner);

Anstau Magnushof/UM 1 rM (S. Müller); Raum Petznick/UM 1 rM (N. Bukowsky)

Mittlere Oder: bei Genschmar/MOL Mai 1 rM (M. Fiddicke, S. Fahl)

Nieplitzniederung: bei Stangenhagen/TF Juli 1 rM (L. Kalbe)

Mittlere Havel: Pāwesiner Lötze/PM Juni mind. 7 rW, dabei mind. 2 P (T. Ryslavy, T. Hellwig, U. Alex)

Obere Havel: Tonstiche Mildenberg/OHV Juni 1 rM (J. Becker)

Rhinluch: Teichgebiet Linum/OPR Juni 1 rM (S. Fischer, H. Watzke)

Spreewald: Teichgebiet Stradow/OSL Juni 1 rM (R. Zech)

Flussuferläufer (*Actitis hypoleucos*) – >22 Rev. (4 BN)

Angabe unvollständig, da Erfassungs- bzw. Informationsdefizite insbes. für die Elbaue/PR und Mittlere Havel/PM; alle gemeldeten Vorkommen:

Prignitz: Elbaue/PR Gnevdsdorf bis Wittenberge 3 Rev. (S. Jansen u. a.)

Untere Oder: Oder Hohensaaten/BAR 1 Rev. (W. Werner)

Mittlere Oder: Ratzdorf bis Finkenheerd/LOS mind. 9 Rev., davon 2 BN (G. Schulze, J. Schaffrath, C. Pohl u. a.), bei Reitwein/MOL 1 BN (U. Schroeter, W. Dominiak)

Niederlausitz: Neiße Pusack bis Forst/SPN mind. 3 Rev., davon 1 BN (D. Kalina u. a.); Victoriaseen bei Schwarzheide-Ost/OSL 1 BP mit 2 juv. + 1 Rev. (T. Schneider), Restloch Freienhufen 1 Rev. (T. Schneider); Restloch Sedlitz/OSL 1 BN (T. Schneider, H. Michaelis)

Trauerseeschwalbe (*Chlidonias niger*) – >436 BP

Weiterer Bestandsanstieg infolge erfolgreichen Ausbringens von Nisthilfen; Art bleibt hochgradig abhängig von künstlichem Nisthilfenangebot; erster Brutnachweis im Kreis SPN (1 BP Teichgebiet

Kathlow); nur 18 Kolonien bzw. Teilkolonien
Schwerpunktgebiete: Untere Havelniederung/PM-HVL (Pritzerber See, Havel Kützkow/PM, Havel Bahnitz, Tonstiche Milow, Gülper See/HVL) 97 BP auf Nisthilfen in 5 Kolonien (T. Hellwig, H. Haupt, M. Hug, P. Haase u. a.), dabei Gülper See 40 BP (P. Haase) und Havel Kützkow/PM 35 BP (T. Hellwig); Mittlere Havelniederung/PM (Zernsee, Breitlingsee) 32 BP in 2 Teilkolonien auf Nisthilfen (K. Boer, H. Scherneck); Unteres Odertal/UM (Stolpe bis Gartz) 160 P (125 BN) in 4 Teilkolonien, davon 45 BP auf Nisthilfen (D. Krummholz u. a.); Parsteinsee/BAR 71 BP in 2 Teilkolonien, davon 59 BP auf Nisthilfen (R. Krause, H. Hahnke, B. Litzkow, M. Flade); Mittlere Oder bei Genschmar/MOL 35 BP und bei Frankfurt/O. 8 BP auf Nisthilfen (H. Haupt, J. Becker); Schwiellochsee/Alte Spree-mündung/LOS 27 BP auf Nisthilfen (H. Haupt)

Reproduktion: Parsteinsee/BAR bei 61 BP (Nisthilfen) 1,1 fl. juv. (R. Krause, H. Hahnke, B. Litzkow), Untere Havel bei Kützkow/PM bei 27 BP (Nisthilfen) mit 1,0 gr. juv./BP (T. Hellwig); Untere Havel bei Milow/HVL 10 BPo auf Nisthilfen (Naturwacht Westhavelland)

Flusseeschwalbe (*Sterna hirundo*) – >623 BP

Höchster Landesbestand der letzten Jahrzehnte; 36 Brutkolonien; kaum Reproduktionsangaben aus den größeren Kolonien ab 20 BP: Teichgebiet Altfriedland/MOL 115 BP auf Pontons (A. Koszinski u. a.); Byhlegurer See/LDS 98 BP auf Pontons (F. Kuba, B. Litzkow); Wesensee/BAR 75 auf Naturinsel (M. Flade); Kiessee Mühlenberg/E 55 BP (E. Weber, H.-J. Klein, B. Litzkow u. a.) Teichgebiet Peitz/SPN 45 BP auf Brutflößen (B. Litzkow); Teichgebiet Biesenbrow/UM 31 BP (U. Kraatz); Stoßdorfer See/OSL 30 BP (H. Donath u. a.); Victoriaseen Schwarzheide/OSL 25 BP (T. Schneider); Gülper See/ HVL 25 BP (Naturpark Westhavelland), Parsteinsee/BAR 24 BP auf Ponton (M. Flade, R. Krause)

Reproduktion (ab 10 BP): Teichgebiet Altfriedland/MOL (Pontons) 115 BP mit mind. 2,2 juv./BP (A. Koszinski); Parsteinsee/BAR (Ponton) 24 BP mit 1,25 juv./BP (M. Flade); Victoriaseen Schwarzheide/OSL 25 BPo (T. Schneider)

Zwergseeschwalbe (*Sterna albifrons*) – 2 BP

Eine Brutkolonie bei Mühlberg/EE mit 2 BP + 1 P, davon mind. 1 BPm (E. Weber, H.-J. Klein, U. Albrecht u. a.)

Mittlere Oder/MOL 9 BP bei Gieshof und 2 BP bei Sydowswiese auf polnischer Oder-seite (S. Müller, H. Haupt u. a.)

Blaukehlchen (*Luscinia svecica*) – >68 sM (1 BN)

Starke Erfassungsdefizite, z. B. für Schwerpunktgebiet Rietzer See/PM (hier 2004: 41 sM), keine Angaben für Schwerpunktgebiete Mittlere Havel/PM (hier 2005: mind. 19 sM) und Parsteinsee-Becken/BAR (hier



Abb. 8

Blaukehlchen

Foto: W. Suckow

2003: 16 sM)

Bedeutende Vorkommen: Uckerseengebiet bis Uckerniederung Blindow/UM mind. 13 sM (H. Schonert, K. Eilmes, S. Hundrieser, S. Müller); Unteres Odertal/UM (Gartz-Lunow) mind. 12 sM (D. Krummholz, J. Sadlik, M. Müller u. a.); Rietzer See/PM mind. 11 sM, Teilerfassung (T. Dürr, G. Sohns, D. Ferus), Beetzsee+Lötz/PM mind. 10 sM (T. Hellwig, T. Ryslavý, U. Alex); Oberes Rhinluch Kremmen-Linum/OHV-OPR mind. 6 sM (T. Hellwig)

Eingewanderte Brutvogelarten:

Singschwan (*Cygnus cygnus*) – 8 P (5 BN)

Alle in SO-Brandenburg; 3 Neuansiedlungen Oberspreewald: Teichgebiet Stradow/OSL 1 BPm2, Raum Byhlegurer See/LDS 1 BPm4 (Noah 2007, H. Deutschmann u. a.), zur Bestandentwicklung im Spreewald s. Noah (2007)

Raum Lieberose: Teichgebiet Damme/LDS 1 BPo, Raum Jamlitz/LDS 1 BPm3 + 1 P (H. Deutschmann)

Raum Finsterwalde: Lugkteich Brenitz/EE 1 BP mit juv. (V. Löschner, K.-D. Gierach u. a.)

Raum Cottbus/Forst: Teichgebiet Bärenbrück/SPN 1 P, Teichgebiet Mulknitz/SPN 1 P (B. Litzkow, R. Zech, H. Deutschmann)

Brandgans (*Tadorna tadorna*) – >61 Rev. (10 BN)

Leicht zunehmender Bestand; nur sehr wenige Brutnachweise und führende Brutpaare; einige Reviere anscheinend von nicht-brütenden Paaren besetzt; Einzelpaare (ohne Brut) zur Brutzeit zeitweise an verschiedenen neuen Stellen (Nieplitzniederung/PM, Mittlere Havelniederung/PM)

Schwerpunktgebiet Elbaue/PR (Abbendorf bis Baarz) mindestens 25 Rev., dabei nur 1 BPm (S. Jansen, L. Gelbicke, C. Lüth, H. Pester, I. Dahms u. a.)

Alle weiteren gemeldeten Gebiete mit mind. 2 Rev.: Unteres Odertal/UM (Schwedt bis Hohensaaten) mind. 10 Rev., davon 1 BPm (D. Krummholz, M. Müller, W. Werner, W.

Dittberner); Mittlere Oder Kietz/MOL bis Hohensaaten/BAR mind. 6 Rev., dabei 1 BPm (S. Müller, M. Fiddicke, B. Ratzke u. a.); Rieselfelder Nauen/HVL mind. 3 Rev., dabei 2 BPm (H. Haupt, U. Albrecht, B. Ratzke u. a.); Untere Havelniederung/HVL mind. 6 Rev., dabei nur 1 BPm (W. Schreck, S. Clausner, H. Haupt u. a.); Mittlere Havel/Rietzer See/PM 5 Rev., dabei nur 1 BPm (T. Dürr, C. Hinnerichs u. a.)

Reproduktion: BRGR für 7 BP mit größeren juv. durchschnittlich 5,4 juv./BPm (viele Beobachter)

Kolbenente (*Netta rufina*) – >12 BP/BV

Schwerpunktgebiet Raum Peitz/SPN, wo seit 2001 Brutvogel; keine weiteren Brutgebiete außer Peitz und Linum bekannt; erstmals Mittlere Havelniederung mit einem Paar besetzt

Alle Brutvorkommen: Teichgebiet Peitz/Bärenbrück/SPN mind. 10 BV, dabei 6 W mit juv. (B. Litzkow, R. Zech, M. Spielberg, H. Haupt); Teichgebiet Linum/OPR mind. 1 BV, keine erfolgreiche Brut (H. Watzke, S. Fischer u. a.); Paretzer Tonstiche/HVL Mitte Mai 1 P (T. Dürr, H. Köpke)

Brutzeitbeobachtung: 20. Juni 1 M Obere Havelniederung bei Tangersdorf/UM (N. Bukowsky)



Abb. 9

Kolbenenten-Männchen Foto: W. Suckow

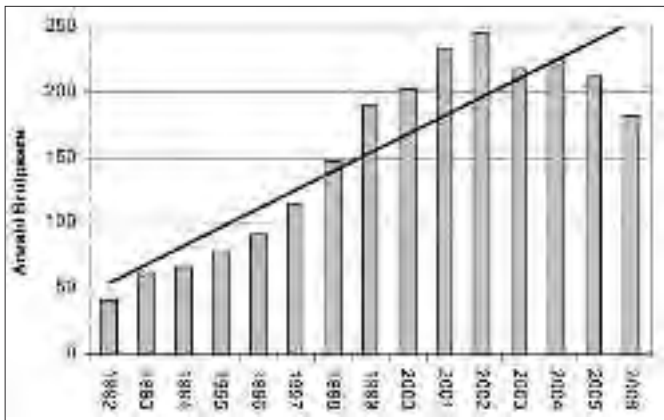


Abb. 10

Bestandsentwicklung der Silbermöwe in Brandenburg 1992 bis 2006

Nach einem rasanten und permanenten Bestandsanstieg bis zum Jahr 2002 auf fast 250 BP traten mit der Flutung von Restlöchern und dem Verschwinden von Brutinseln in der Niederlausitz lokale Bestandsrückgänge auf. Gegenwärtig konnten nur noch 182 BP registriert werden.

Austernfischer (*Haematopus ostralegus*) – >12 Rev. (6 BN)

5 Gebiete mit Revieren bzw. Brutnachweisen:

Elbaue/PR (Quitzebel, Hinzdorf, Wentdorf, Cumlosen, Lenzen, Mödlich) mind. 6 Rev., davon 2 BN (S. Jansen, L. Gelbcke, Naturwacht Elbaue u.a.); Unteres Rhinluch/OPR 1 BN (G. & G. Hübner); Unteres Odertal bei Stolzenhagen/UM 2 Rev. (S. Müller, M. Müller, U. Schünmann); Mittlere Oder bei Güstebieser Loose/MOL 1 BN (H. Haupt, S. Müller u. a.) und bei Genschmar/LOS 1 BN (H. Haupt); Kiesseen bei Mühlberg/EE 1 BN (E. Weber, H.-J. Klein, T. Schneider u. a.)

Silbermöwe (*Larus argentatus*) – >182 BP

Deutliche Abnahme der Kolonie Sedlitz/OSL, 8 Brutgewässer

Niederlausitz: Restloch Sedlitz/OSL 167 BP, inkl. Mittelmeer- und Steppenmöwen (H. Michaelis), Restloch Gräbendorf/OSL 2 BP mit 1 bzw. 2 juv. (R. Beschow)

Märkisch-Oderland: Teichgebiet Altfriedland/MOL 4-5 BP mit insg. nur 3 juv. (A. Koszinski)

Uckermark/Barnim: Lüdersdorfer Buchte/BAR 1 BP (J. Mundt, B. Litzkow, M. Flade); Kiesabbaugebiet bei Lunow/BAR 1 BP (J. Mundt, B. Litzkow); Schleuse Hohensaaten/UM 4 BP (U. Kraatz), Anstau Magnushof/UM 1 BP (U. Kraatz)

Mittelmeermöwe (*Larus michahellis*) und Steppenmöwe (*L. cachinnans*)

Restloch Gräbendorf/OSL 1-BP mit 2 juv. Mittelmeermöwe (R. Beschow); Stoßdorfer See/OSL 1 BP Mittelmeermöwe (H. Do-nath); Teichgebiet Altfriedland/MOL 1 RP (M. Fiddicke)

Mehrere BP im Restloch Sedlitz/OSL, jedoch aufgrund zu großer Entfernung tatsächliche BP-Anzahl nicht bestimmbar (H. Michaelis)

Sturmmöwe (*Larus canus*) – >36 BP

Bestand stagnierend; nur 7 Brutgewässer
Niederlausitz: Restsee Sedlitz/OSL 21 BP

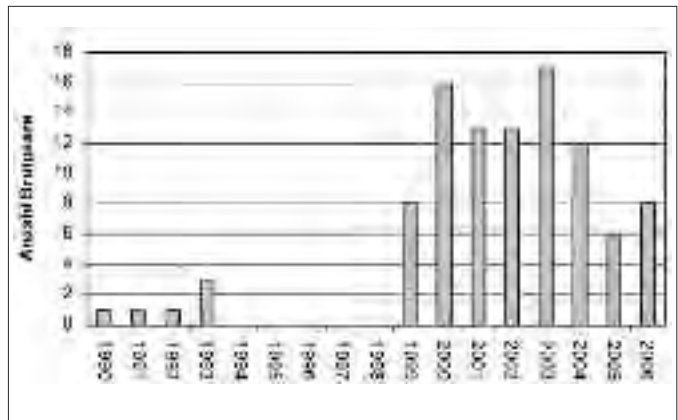


Abb. 11

Bestandsentwicklung der Schwarzkopfmöwe in Brandenburg 1990 bis 2006

Nachdem die Art erstmals 1990 als Brutvogel nachgewiesen wurde, kam es erst Ende der 1990er Jahre zur regelmäßigen Brutbesiedlung: Nach einem Bestandsmaximum von 17 BP im Jahr 2003 ist der Bestand seitdem am einzigen Brutplatz wieder rückläufig.

(H. Michaelis), Restsee Bergheide bei Lauchhammer/OSL-EE mind. 3 BP (F. Raden u.a.), Kiessee Mühlberg/EE 1 BP (H. Michaels, B. Litzkow u.a.)

Uckermark/Barnim: Parsteinsee-Becken/BAR 2 BP (M. Flade u.a.); Kiesabbaugebiet bei Lunow/BAR 1 BP (J. Mundt, B. Litzkow); Schleuse Hohensaaten/UM 7 BP (J. Mundt), Teichgebiet Biesenbrow/UM 1 BP (U. Kraatz)

Schwarzkopfmöwe (*Larus melanocephalus*) – 6 BP

Nach mehrjährigem Rückgang nun leichter Anstieg am derzeit einzigen bekannten Brutplatz: Stoßdorfer See/LDS 8 BP (K. Illig u. a.)

Weißbartseeschwalbe (*Chlidonias hybrida*) – 20 BP

Im Unteren Odertal/UM nach starkem Frühjahrshochwasser eine Brutkolonie mit 20 BP; nur 5 fl. juv. (DITTBERNER 2007)

Weißflügelseeschwalbe (*Chlidonias leucopterus*) – 54 BP

Im Unteren Odertal/UM nach starkem Frühjahrshochwasser eine Brutkolonie mit 54 BP; nur 8 erfolgreiche BP mit mind. 12 fl. juv. (DITTBERNER 2007)

Karmingimpel (*Carpodacus erythrinus*) – >17 Rev./sM

Meldedefizite, z.B. vom Spreewald und Unteren Odertal; während der letzten 10 Jahre

stark rückläufiger Trend

Juninachweise: Schwerpunktgebiet Unteres Odertal/UM (Schwedt bis Gartz) mind 8 sM (D. Krummholz, I. Kapuhs); Schwerpunktgebiet Oberspreewald bei Lübben/LDS-OSL (unvollständig) 2 sM (W. Köhler); Mittlere Oder bei Neuzelle/LOS Ende Mai 2 sM, Mitte Juni 1 sM (C. Pohl)

In allen anderen Gebieten nur Feststellung von jeweils 1 sM: Oder bei Reitwein/LOS Anf. Juni (H. Haupt); Oberes Rhinluch bei Linum/OPR Anf. Juni (T. Hellwig); Untere Havel bei Briest/PM Anf. Juni u. Anf. Juli; Beetzsee bei Radewege/PM regelmäßig und bei Lünow Mitte Juni (U. Alex)

7 Seltene Brutvögel terrestrischer Lebensräume

Wiedehopf (*Upupa epops*) – >202 Rev. (110 BN)

Hohes Bestandsniveau wie im Vorjahr, allerdings regional noch Meldedefizite; weiterer Bestandsanstieg in S-Brandenburg (vor allem Bergbaufolgelandschaft), dagegen deutlicher Bestandsrückgang in N- und O-Brandenburg an der Arealgrenze (z. B. nördliches Oderbruch)

TÜP-Bestände (ab 4 Rev.): TÜP Lieberose/Reicherskreuz/LOS-LDS-SPN 25 BP in Nistkästen (H. Haupt, H. Deutschmann u. a.); TÜP Jüterbog-West und -Ost/TF 30

Tabelle 7: Bestandssituation seltener Brutvögel terrestrischer Lebensräume in Brandenburg für das Jahr 2006

	Potsdam	Cottbus	Frankfurt (O.)	Land Brandenburg		
	2006	2006	2006	2004	2005	2006
Wiedehopf	63 Rev. (32 BN)	106 Rev. (68 BN)	33 Rev. (10 BN)	>150 Rev. (73 BN)	>201 Rev. (107 BN)	>202 Rev. (110 BN)
Saatkrähe	795 BP	-	310 BP	795 BP	1.090 BP	1105 BP
Birkhuhn	-	1 VK	-	>1 VK	>1 VK	1 VK
Grauspecht	1 BP	6 rT/ET	2 rT/ET	>1 RP/11 rT/ET	>1 BP/6 rT/ET	>1 BP/8 rT/ET
Bienenfresser	-	BZF (1)	BZF (1)	1 BP	BZF (2)	BZF (2)

Rev., davon 24 BP, dabei 20 in Nistkästen (S. Oehlschlaeger, T. Ryslavý); TÜP Hohenleipisch/EE 5 Rev., davon 3 BP in Nistkästen (F. Raden)

Brutkonzentrationen in der Kulturlandschaft (ab 4 Rev.): Bergbaufolgelandschaft Grünhaus bei Lauchhammer/OSL 18 Rev., dabei 14 BP mit 17 BN (F. Raden); Bergbaufolgelandschaft Seese-Ost/OSL 11 Rev., davon 9 BP in Nistkästen (W. Köhler, F. Raden); Oberspreewald/LDS-OSL 10 Rev., davon 5 BP in Nistkästen (H. Haupt, H. Deutschmann); Bergbaufolgelandschaft Jänschwalde/SPN mind. 5 Rev. (R. Zech, B. Litzkow u.a.); Bergbaufolgelandschaft Kittlitz bei Lichtenau/OSL 4 Rev., dabei 3 BN (F. Raden); Bergbaufolgelandschaft Meuro/OSL 4 Rev., dabei 1 BN (F. Raden u. a.); Bergbaufolgelandschaft Schlabendorf/LDS 4 Rev. (H. Donath, M. Gierach u. a.)

Reproduktion (FPFZ): Bergbaufolgelandschaft Grünhaus bei Lauchhammer/OSL für 17 Bruten mit bekanntem Bruterfolg 3,6 fl. juv./BP (F. Raden); TÜP Jüterbog/TF für 25 Bruten mit bekanntem Bruterfolg (14 Erst-, 11 Zweitbruten) 2,1 fl. juv./BP (S. Oehlschlaeger, T. Ryslavý); Bergbaufolgelandschaft Kittlitz bei Lichtenau/OSL für 3 Bruten 2,7 fl. juv./BP (F. Raden); TÜP Hohenleipisch/EE für 3 Bruten 3,0 fl. juv./BP (F. Raden)

Saatkrähe (*Corvus frugilegus*) – >1.105 BP
Gegenüber dem Vorjahr etwa gleichbleibender Bestand; nur 7 besiedelte Ortschaften: Pritzwalk/PR ca. 480 BP in 2 Teilkolonien (UNB Prignitz); Wittenberge/PR 315 BP in 7 Teilkolonien (M. Königshaus, H. Schulz); Prenzlau/UM 163 BP in 3 Teilkolonien (H. Schonert); Dedelow/UM 104 BP (H. Schonert); Eisenhüttenstadt/LOS mind. 37 BP (H.-P. Grätz); Schwedt/UM 3 BP (J. Haferland); Gartz/UM 3 BP (J. Haferland, U. Kraatz)

Birkhuhn (*Lyrurus tetrix*) – 1 VK

1 Nachweis TÜP Zschornoer Heide/ SPN:

1.5.06 1 Henne beim Sandbad (G. Noack)

Das **Auerhuhn (*Tetrao urogallus*)** gilt in Brandenburg als ausgestorben. Zu den Nachweisen der letzten Jahrzehnte – die letzten datieren aus den Jahren 1997/98 – siehe MÖCKEL (2005)

Grauspecht (*Picus canus*) – >1 BP/8 rT/ET

Wieder relativ wenige Meldungen

SO-Brandenburg: Oberspreewald/LDS-OSL Ende März 2 rM an 2 Stellen (T. Noah, H. Deutschmann); Waldkomplex Weißhaus/EE Anf. April 1 rM (F. Raden); bei Plessa/EE Ende März 1 rM (S. Krüger); Teichgebiet Maasdorf/EE Ende Mai + Mitte Juni 1 rM (J. Richter)

O-Brandenburg: Schorfheide b. Groß Schönebeck/BAR 1 rM (C. Ahrens)

N-Brandenburg: 1 BP mit 3 fl. juv. am Nehmitzsee/OHV (KIRSCHY 2006) außerhalb der Brutzeit: bei Schraden/EE 1 Ind. Ende Dezember (T. Schneider), Wrietzen/MOL Anf. März in Garten (S. Fahl, M. Fiddicke)

Bienenfresser (*Merops apiaster*) – BZF (2)

Kein Brutnachweis; dies ist umso erstaunlicher, da im benachbarten Sachsen-Anhalt mittlerweile bereits 244 BP in 45 Kolonien brüten (FISCHER & DORNBUSCH 2006).

Zwei Beobachtungen in der Niederlausitz und im Oderbruch: 27.5. – 4 Ind. Tagebauwand bei Garrenchen/LDS fliegend (G.-P. Schulze); 3.6. – 1 Ind. Oderaue bei Genschmar/MOL fliegend (H. Haupt)

Aufgrund der (erfreulichen) sehr starken Zunahme des Brutbestandes von **Raubwürger (*Lanius excubitor*)** und **Schwarzkehlchen (*Saxicola torquata*)**, deren Landesbestände auf mittlerweile 550-750 Rev. bzw. 600-800 Rev. geschätzt werden (RYSLAVY & MÄDLÖW 2008), werden diese Arten vorerst nicht mehr in diesem Bericht behandelt.

Literatur

- DITTBERNER, W. 2007: Weißbartseeschwalbe (*Chlidonias hybrida*) und Weißflügelseeschwalbe (*Chlidonias leucopterus*) brüten 2006 im unteren Odertal. Otis 15: 3-12
- FISCHER, S. & DORNBUSCH, G. 2006: Bestandssituation ausgewählter Vogelarten in Sachsen-Anhalt – Jahresbericht 2005. Berichte des Landesamtes für Umweltschutz Sachsen-Anhalt, Sonderh. 1/2006: 5-27
- HANFT, M. & MOSER, F. 2006: Telemetrische Überwachung ausgewildelter Steinkäuze (*Athene noctua*) im Untersuchungsgebiet Havelländisches Luch und Untere Havelniederung, Brandenburg. 52 S., unveröff.
- KIRSCHY, T. 2006: Brutnachweis des Grauspechts im Naturschutzgebiet Stechlin. Jahrbuch Ostprignitz-Ruppin 2007: 232-234.
- LANGGEMACH, T. 2004: Die Wiederbesiedlung Brandenburgs durch den Uhu (*Bubo bubo*) im Lichte nahrungskundlicher Untersuchungen. Otis 12: 53-70
- LANGGEMACH, T. & BELLEBAUM, J. 2005: Prädation und der Schutz bodenbrütender Vogelarten in Deutschland. Vogelwelt 126: 259-298
- LANGGEMACH, T. & LITZBARSKI, H. 2005: Results of artificial breeding in the German Great Bustard (*Otis tarda*) Conservation Project. Aquila 112: 191-202
- LANGGEMACH, T. & RYSLAVY, T. 2006: Aktuelles aus der Staatlichen Vogelschutzwarte Brandenburg. Otis 14: 101-104
- LANGGEMACH, RYSLAVY, T. & DÜRR, T. 2008: Aktuelles aus der Staatlichen Vogelschutzwarte Brandenburg. Otis 16
- LANGGEMACH, T.; SCHELLER, W. & WEBER, M. 2005: The Lesser Spotted Eagle *Aquila pomarina* in Germany – recent data on population, population trend, reproduction and threats. In: MIZERA, T. & B.-U. MEYBURG (Hrsg.): Proc. International Meeting on Spotted Eagles (*Aquila clanga*, *A. pomarina*, *A. hastata*) – Research and Conservation, Osowiec, Poznan, Berlin: 153-159
- LAWICKI, L. & RUBACHA, S. 2008: Zmiany liczebności pójdzki *Athene noctua* w dolinie Warty i Noteci w województwie lubuskim. 169-174
- LUDWIG, B. i. Dr.: Die Bestandsentwicklung des Weißstorches (*Ciconia ciconia*) im Bundesland Brandenburg in den Jahren 1964-2005 – Ergebnisse einer 41jährigen kontinuierlichen Erfassung. Jubiläumsband Weißstorch – 25 Jahre BAG Weißstorchschutz
- MEYBURG, B.-U. 1971: Versuche zur künstlichen Steigerung der Vermehrungsrate des Schreiadlers (*Aquila pomarina*) zu seinem Schutze. Beitr. Vogelkd. 17: 207-227
- MEYBURG, B.-U.; GRASZYNSKI, K.; LANGGEMACH, T.; SÖMMER, P. & BERGMANIS, U. 2008: Caimism, nestling management in Germany in 2004-2007 and satellite tracking of juveniles in the Lesser Spotted Eagle (*Aquila pomarina*). Slovak Rapt J. 2: 53-72
- NABU (Naturschutzbund Deutschland) 2007: Mitteilungsblatt 99/2007 der BAG Weißstorchschutz. 20 S.
- NOAH, T. 2007: Überraschende Erkenntnisse vom Singschwan (*Cygnus cygnus*) im Spreewald – ein Brutnachweis aus dem Jahr 1990. Otis 15: 15-18
- RYSLAVY, T. 2007: Zur Bestandssituation ausgewählter Vogelarten in Brandenburg – Jahresbericht 2005. Naturschutz u. Landschaftspf. Bbg. 16 (3): 75-85
- RYSLAVY, T. & MÄDLÖW, W. 2008: Rote Liste und Liste der Brutvögel des Landes Brandenburg 2008. Naturschutz u. Landschaftspf. Bbg. 17 (4), Beilage
- SADLIK, J. 2005: Untersuchungen am Wachtelkönig (*Crex crex*) im Nationalpark Unteres Odertal. Otis 13, Sonderh.: 49-56
- SÖMMER, P. & LANGGEMACH, T. 2007: Projekt zur Wiederansiedlung der Baumbrüterpopulation des Wanderfalke. Ebersw. Forstl. Schr.-R: Bd. XXVIII: 98
- Svsw (Staatliche Vogelschutzwarte) 2006: Bericht zum Kormoran im Land Brandenburg im Jahr 2006. 21 S., unveröff.

Ergänzungen und Korrekturen zum Jahresbericht 2005 (RYSLAVY 2007):

Tab. 4 – Seggenrohrsänger:

Frankfurt – 12 sM, 2 BN; Land – 12 sM, 2 BN

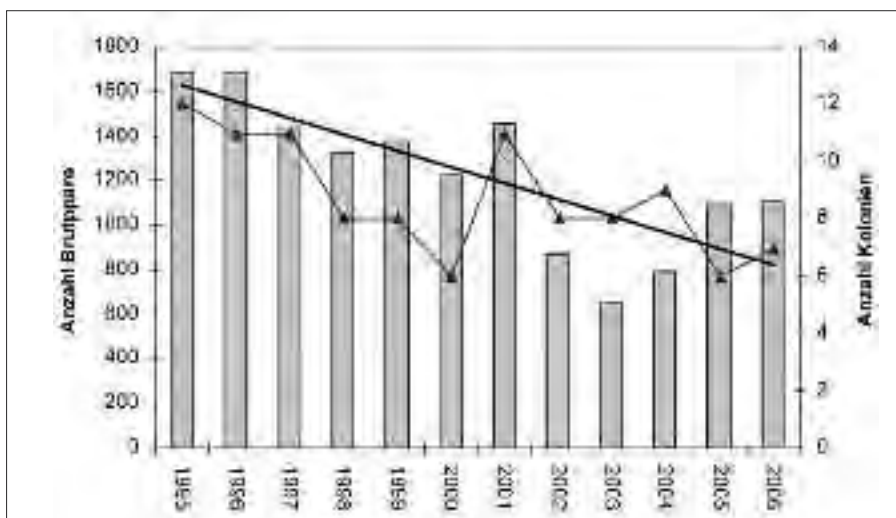


Abb. 12

Bestandsentwicklung der Saatkrähe in Brandenburg 1995 bis 2006

Nach einem sehr starken Bestandsrückgang von ca. 1.700 BP Mitte der 1990er Jahre auf ca. 650 BP im Jahr 2003 ist nun eine gewisse Bestandserholung ersichtlich. Allerdings sind nur 6 bis 7 Brutkolonien (Brutortschaften) in Brandenburg besetzt. Knapp 75 % des Landesbestandes kommt in zwei Städten der Westprignitz (Pritzwalk, Wittenberge) vor.

Anschrift des Verfassers:

Torsten Ryslavý
Landesumweltamt Brandenburg
Staatliche Vogelschutzwarte
Dorfstraße 34
14715 Buckow (b. Nennhausen)

DAMALS, IN DER ZEIT DES POLITISCHEN UMBRUCHS, ÜBERSCHLUGEN SICH OFTMALS DIE EREIGNISSE. ES WAR ABER AUCH DIE ZEIT, IN DER TRÄUME WAHR WURDEN. VOR ALLEM IM EHRENAMTLICHEN NATURSCHUTZ HATTEN SICH IM LAUFE DER JAHRE VIELE IDEEN ENTWICKELT, DIE NUN IN DIE TAT UMGESETZT WERDEN KONNTEN. HIERZU ZÄHLTE ENDLICH DIE AUSWEISUNG VON NATIONALPARKS, NATURSCHUTZGEBIETEN, DIE ERRICHTUNG VON NATURSCHUTZSTATIONEN UND LANDESLEHRSTÄTTEN FÜR NATURSCHUTZ.

HUBERTUS MECKELMANN

Zur Organisation des staatlichen Naturschutzes vor und nach der Wende¹

Schlagwörter: staatlicher Naturschutz, Organisation des Naturschutzes, Naturschutzgesetz, Wende, Naturschutz in der DDR, Naturschutz in Brandenburg

Zusammenfassung

Der vorliegende Beitrag beschäftigt sich mit der Organisation des staatlichen Naturschutzes vor und nach der Wende, mit schwerpunktmäßiger Orientierung auf das Land Brandenburg. Dabei werden auch die jeweiligen gesetzlichen Rahmenbedingungen aufgegriffen. Im ersten Teil erfolgt eine Darstellung der Organisationsstruktur des staatlichen Naturschutzes in der ehemaligen DDR. Eingebunden in die tief greifenden gesellschaftlichen, politischen und sozialen Umwälzungen in der Wendezeit schließt sich eine Betrachtung der Organisation des staatlichen Naturschutzes nach der Wende an. In diesem Rahmen erfolgt eine differenzierte Darstellung ausgewählter bedeutender Ereignisse hinsichtlich der Veränderungen in der Organisation des staatlichen Naturschutzes nach der Wende.

1 Einleitung

Während der Wendezeit, womit hier die tiefgreifenden gesellschaftlichen, politischen und sozialen Umwälzungen vom 9. November 1989 bis zur deutschen Einheit am 3. Oktober 1990 gemeint sind, erfolgte auch eine Umorganisation des staatlichen Naturschutzes. Nachfolgend wird nicht der Versuch unternommen, eine Wertung der Organisation des staatlichen Naturschutzes vor und nach der politischen Wende 1989 vorzunehmen. Vielmehr sollen die wesentlichen Ereignisse hinsichtlich der Umorganisation des staatlichen Naturschutzes während der Wendezeit und die für die Organisation des staatlichen Naturschutzes jeweils maßgeblichen gesetzlichen Rahmenbedingungen aufgegriffen werden. Dabei wird in erster Linie auf die praktischen Erfahrungen, Erlebnisse und Einsichten des Verfassers, die

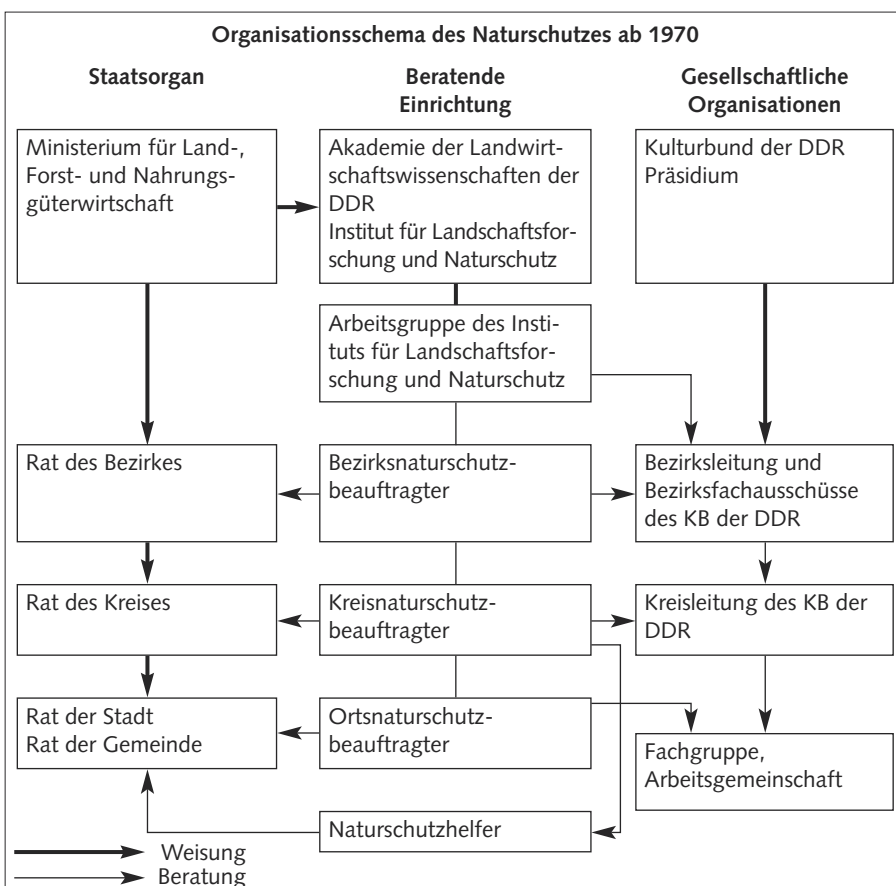
er während seiner Tätigkeiten bei der Bezirksnaturschutzbehörde des Rates des Bezirkes Potsdam, bei der Bezirksverwaltungsbehörde Potsdam und beim brandenburgischen Umweltministerium sammeln konnte, zurückgegriffen.

2 Organisation des staatlichen Naturschutzes vor der Wende

Wie in Abbildung 1 dargestellt, beruhte die staatlich organisierte Naturschutzarbeit in der DDR (ab 1970 bis November 1989) im Wesentlichen auf drei Säulen:

1. der staatlichen Leitung im Ministerium für Land-, Forst- und Nahrungsgüterwirtschaft sowie den Räten der Bezirke, Kreise, Städte und Gemeinden,
2. der fachlichen Beratung beim Institut für Landschaftsforschung und Naturschutz (ILN), der Akademie der Landwirtschaftswissenschaften (AdL) und ihrer 5 regionalen Arbeitsgruppen sowie den ehrenamtlichen Bezirks- und Kreisnaturschutzbeauftragten und
3. den gesellschaftlichen Organisationen, insbesondere der Gesellschaft für Natur und Umwelt (GNU) im Kulturbund der DDR (vgl. Abb. 1).

Charakteristisch für den staatlichen Naturschutz in der DDR war die geringe Personalausstattung. So war auf allen Verwaltungsebenen, ob im Landwirtschaftsministerium, in den Bezirken oder in den Kreisen, jeweils nur ein hauptamtlicher Mitarbeiter mit der Wahrnehmung der Aufgaben des Naturschutzes beschäftigt. In den Kreisnaturschutzverwaltungen war dieser Mitarbeiter in der Regel darüber hinaus aber auch noch als „Jagdreferent des Kreises“ tätig. Erhebliche Defizite bei der staatlichen Leitung des Naturschutzes waren so die Folge. Diese Lücken konnten zum großen Teil durch die zahlreichen ehrenamtlichen Naturschutzhelfer gefüllt werden, die von den Kreis- und Bezirksnaturschutzbeauftragten angeleitet wurden. Die ehrenamtlichen Naturschutzhelfer kamen häufig aus dem Kreise der Natur- und



¹ Vortrag auf der Tagung „100 Jahre Naturschutz in Brandenburg 1908–2008“ am 18.2.2008



Abb. 2a

Mitarbeiter der Naturschutzstation Buckow bei Pflegearbeiten im Naturschutzgebiet Kleine Jahnberge (1987). Nach der Rodung des unerwünschten Gehölzaufwuchses erfolgte dort die Pflege der floristisch wertvollen Halbtrockenrasen in der Regel mit Unterstützung örtlicher Naturschutzhelfer. Foto: B. Litzbarski



Abb. 2b

Moormobil – Einsatz im NSG Zahrt bei Treuenbrietzen Anfang der 80er Jahre; Erfindergeist war gefragt, um Technik für die Mahd auf wenig tragfähigen Niedermoorböden zu entwickeln; Roland Paepke war der Konstrukteur dieses Moormobils. Foto: M. Hille

Heimatfreunde, des Kulturbundes und gehörten unterschiedlichen Fachgruppen an. Ab 1981 waren sie unter dem Dach der „Gesellschaft für Natur und Umwelt des Kulturbundes“ tätig. Die Arbeit dieser vielen, vielen Helfer kann nicht hoch genug geschätzt werden. Ohne sie hätte sich nichts bewegt (Abb. 2). Leider kann an dieser Stelle nicht auf das umfangreiche Wirken der Arbeit der ehrenamtlichen Naturschutzhelfer und Naturschutzhelferinnen eingegangen werden, gleichfalls nicht auf die überaus bedeutende, beratende und wissenschaftliche Arbeit der Mitarbeiter des Institutes für Landschaftsforschung und Naturschutz und seiner Zweigstellen.

Im Mittelpunkt der folgenden Betrachtung steht die Organisation des staatlichen Naturschutzes in Brandenburg. Ende der 70er Jahre wurden die Defizite im staatlichen Naturschutz immer größer. Naturschutzgebiete, Feuchtgebiete von internationaler Bedeutung, Schongebiete und Horstschutzzonen waren zum größten Teil ordnungsrechtlich gesichert, aber praktisch ohne Betreuung und damit nur eingeschränkt wirksam. Das Naturschutzgebietsystem fand keine wesentliche Erweiterung. Es gab faktisch einen „Unterschutzzustand“. Die Intensivierung der Landwirtschaft verbunden mit den großflächigen Meliorationen führte zu immer größeren Umweltbelastungen und schloss eine naturverträgliche Landnutzung aus. Die Organisation der Pflege von Halbkulturformationen, z.B. Wiesen, Weiden, Hutungen, war ungelöst. Da es auch an zentralen Weisungen des Ministeriums fehlte, gingen die Bezirksverwaltungsbehörden bei den Räten der Bezirke letztlich ihre eigenen Wege.

Dies führte zu Veränderungen in der Organisation des staatlichen Naturschutzes in den einzelnen Bezirken. Im Bezirk Potsdam wurde so z.B. 1978 mit dem Aufbau eines Netzes von Naturschutzstationen begonnen. Bis zum Jahr 1989 arbeiteten hier 20 hauptamtliche Mitarbeiter an 7 Naturschutzstationen und nahmen unterschiedliche Aufgaben wahr. Das Aufgabenspek-

trum umfasste die Betreuung und Kontrolle von Schutzgebieten unterschiedlichster Kategorie, die Durchsetzung von Artenschutzprogrammen für bestandsbedrohte und vom Aussterben bedrohte Tier- und Pflanzenarten, unmittelbar praktische Maßnahmen des Naturschutzes, wie Ausbringen von Horstunterlagen, Pflege von Wiesen, Weiden und Hutungen sowie Forschungsarbeiten. Ein Novum in der praktischen staatlichen Leitungstätigkeit war, dass Mitarbeiter der Naturschutzstationen staatliche Aufgaben, insbesondere solche der Kreisnaturschutzverwaltungen, wahrnahmen. Das betraf Stellungnahmen zu Standortverfahren, Absprachen mit den Land- und Forstwirtschaftsbetrieben, den Abschluss von Vereinbarungen, die Verfolgung von Ordnungswidrigkeiten u.a.m. Unterstützung und vor allen Dingen wissenschaftliche Beratung fanden die Mitarbeiter der Naturschutzstationen bei den Mitarbeitern der regionalen Arbeitsgruppe Potsdam des Institutes für Landschaftsforschung und Naturschutz.

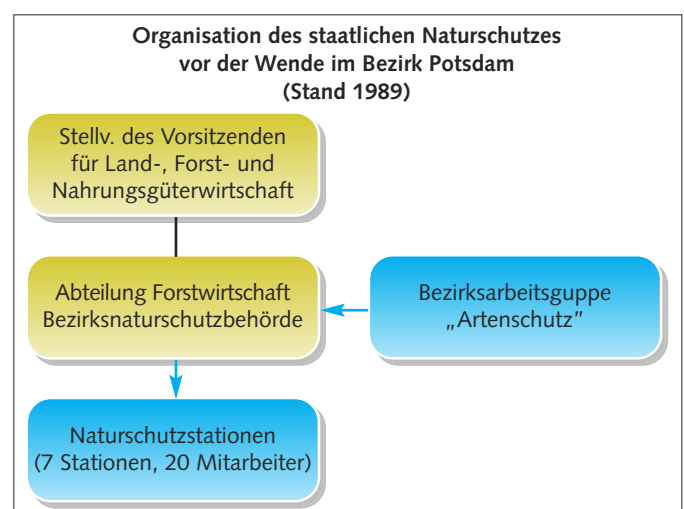
Anfang der 80er Jahre wurde dem staatlichen Naturschutz bei der Bezirksnaturschutzbehörde Potsdam ein weiteres Element hinzugefügt. Es wurde eine Bezirksarbeitsgruppe „Artenschutz“ eingerichtet, die die Bezirksnaturschutzbehörde in allen

Fragen des speziellen Artenschutzes beriet. Auch der spezielle Artenschutz war ehrenamtlich in der DDR organisiert. So gab es eine zentrale Arbeitsgruppe zum Schutz vom Aussterben bedrohter Tierarten, die vom Institut für Landschaftsforschung und Naturschutz koordiniert wurde. Bereits in den 70er Jahren wurde ein Biberbetreuungsnetz aufgebaut. Gleiches galt für den Trappenschutz und den Schutz von Adler und Schwarzstorch. Ein breites Netz von ehrenamtlichen Mitarbeitern führte die jährlichen Storchenzählungen durch. Ein Arbeitskreis widmete sich dem Orchideenschutz. Durch die Zentrale für die Wasservogelforschung, die bereits in den 60er Jahren aufgebaut wurde, konnte ein weit verzweigtes, ehrenamtliches Zählernetz aufgebaut werden, das die zweimal im Jahr stattfindenden Wasservogelzählungen durchführte. In der Bezirksarbeitsgruppe Artenschutz waren alle Bezirkskoordinatoren für die einzelnen Artengruppen zusammen gefasst. Im Bezirk Potsdam wurden auch Arbeitsgruppen für Säugetierschutz, Fisch- und Gewässerschutz und Entomologie eingerichtet.

Von der Bezirksarbeitsgruppe wurde eine eigene Publikation, die „Mitteilungen Bezirksarbeitsgruppe Artenschutz“, herausgege-

Abb. 3

Organisationsstruktur des staatlichen Naturschutzes beim Rat des Bezirkes Potsdam im Jahre 1989



ben. Diese erschien ab 1980 ein bis zweimal jährlich.

Diese Situation führte zu der in Abbildung 3 dargestellten Organisationsstruktur des staatlichen Naturschutzes beim Rat des Bezirkes Potsdam kurz vor der Wende 1989.

Die rechtliche Grundlage für den Schutz der Natur und Umwelt in der DDR stellte das „Gesetz über die planmäßige Gestaltung der sozialistischen Landeskultur“ (Landeskulturgesetz) dar, das von der Volkskammer der DDR am 14. Mai 1970 beschlossen wurde und am 1. Juni 1970 in Kraft trat. Am selben Tag wurde die 1. Durchführungsverordnung vom „Landeskulturgesetz/Schutz und Pflege der Pflanzen- und Tierwelt und der landschaftlichen Schönheit“ (Naturschutz-VO) verabschiedet. Diese Naturschutz-VO wurde erst am 18. Mai 1989 novelliert. Die neue Naturschutz-VO war das Ergebnis einer umfangreichen Diskussion zur Strategie und Taktik des Naturschutzes in der DDR. Die Organisation des staatlichen Naturschutzes wurde im Wesentlichen beibehalten. Als Verbesserung bestand nunmehr die Möglichkeit, Naturschutzstationen zu errichten und hauptamtliche Mitarbeiter für spezielle Naturschutzaufgaben und Aufgaben der Landschaftspflege einzusetzen. Darüber hinaus schlugen sich weitere Neuregelungen im Ergebnis der Strategiediskussion in der Naturschutz-VO nieder. Die Arten- und Formenvielfalt der Organismen und der Biotope zu erhalten, wurde als Grundsatz des Naturschutzes definiert. Die Schutzgebietskategorien Biosphärenreservate, Feuchtgebiete, Flächennaturdenkmale bis 5 Hektar, Schongebiete und Totalreservate wurden eingeführt. Neu waren auch die Ausweisung ökologisch bedeutsamer Bereiche, die Ausweisung geschützter Organismen und die Übernahme der Klassifizierung der Roten Liste der wild wachsenden Pflanzen und Tiere. Auch wurde erstmals die Landschaftsplanung mit ihren Planungsebenen definiert. Die Naturschutzinstrumente Eingriffsregelung und Landschaftsplanung als Fachplanung für Naturschutz und Erholung existierten in der DDR nicht. Die Ausweisung von Nationalparks und Naturparks war auch weiterhin nicht möglich.

Die Regelungen der neuen Naturschutz-VO hatten auf die praktische Naturschutzarbeit aber keinen Einfluss mehr. Bereits mit der Umweltunion am 1. Juni 1990 wurde das Naturschutzgesetz der Bundesrepublik in DDR-Recht umgesetzt.

Nach der Wende bestaunten die Kollegen aus den alten Bundesländern die Arten- und Biotopvielfalt in unseren Landschaften. Gleichzeitig wurde aber auch mit Verwunderung festgestellt, dass im staatlichen Naturschutz, trotz Naturschutzstationen und Naturschutzwarten in einigen Bezirken der DDR nur wenige hauptamtliche Mitarbeiter im Naturschutz tätig waren. Diese Situation führte später beim Aufbau der Verwaltungsstrukturen des staatlichen Naturschutzes in den neuen Bundesländern dazu,

dass Personal nicht umgeschult, versetzt oder abgebaut wurde, sondern aus anderen Bereichen und vor allem aus dem ehrenamtlichen Naturschutz neu rekrutiert werden musste. Trotzdem gelang es in der DDR vor der Wende durch die Leistungen des ehrenamtlichen Naturschutzes und den engagierten Einsatz von Mitarbeitern in den staatlichen Organen, in den wissenschaftlichen Einrichtungen des Naturschutzes und an den Universitäten, Erfolge im Naturschutz zu erzielen, mögen sie – gemessen an den vorgenommenen Aufgaben – noch so bescheiden ausfallen. Eine der schwierigsten Aufgaben war es, der immer intensiver werdenden Landnutzung, Flächen zu entziehen, um adäquate Landnutzungsformen zu etablieren bzw. sie rechtlich zu schützen. Auf der anderen Seite wiederum waren durch Staatsjagdgebiete, Truppenübungsplätze und Grenzsicherungsanlagen rund 15 % der Landesfläche von einer intensiven Landnutzung mehr oder weniger ausgenommen. Aus dieser besonderen Situation heraus wuchs nach der Wende für den staatlichen und ehrenamtlichen Naturschutz sowohl eine Chance als auch eine besondere Herausforderung, diese Flächen für den Naturschutz dauerhaft zu sichern.

3 Organisation des staatlichen Naturschutzes nach der Wende

Nach mehr als 1½-jähriger Beratungszeit trat am 30. Juli 1992 das „Brandenburgische Gesetz über Naturschutz und Landschaftspflege“ (Brandenburgisches Naturschutzgesetz) in Kraft. Die Naturschutzverwaltung ist im Land Brandenburg nach dem Prinzip der Zweistufigkeit der Landesverwaltung organisiert. Naturschutzbehörden sind das für Naturschutz und Landschaftspflege zuständige Ministerium als Oberste Naturschutzbehörde (Ministerium für Umwelt, Naturschutz und Raumordnung, Abt. Naturschutz und Landschaftspflege) und die Landkreise und kreisfreien Städte als

Untere Naturschutzbehörden. Daneben wurden das Landesumweltamt als Fachbehörde für Naturschutz und Landschaftspflege mit regionalen Außenstellen in Cottbus und Frankfurt und als Anstalt des öffentlichen Rechts die Landesanstalt für Großschutzgebiete errichtet. Zur Abteilung Naturschutz und Landschaftspflege des Landesumweltamtes gehörten 11 Naturschutzstationen und eine Landeslehrstätte für Naturschutz zur Wahrnehmung regionaler Aufgaben der Naturraumerkundung, der Realisierung und Koordinierung von Projekten und Programmen (Artenschutzprojekte, Biomonitoring), des Biotopmanagement sowie der Öffentlichkeits- und Bildungsarbeit. Die Landesanstalt für Großschutzgebiete gewährleistete die einheitliche Verwaltung der Nationalparks, Naturparks und Biosphärenreservate und hatte die Aufgabe, Maßnahmen zu ihrer Pflege und Entwicklung aufzustellen, durchzuführen und zu koordinieren. Sie unterstand der Dienst- und Fachaufsicht der Obersten Naturschutzbehörde.

Den Naturschutzbehörden obliegt die Durchführung des Brandenburgischen Naturschutzgesetzes. Soweit nichts anderes bestimmt ist, sind die Landkreise und kreisfreien Städte als Untere Naturschutzbehörden für den Vollzug des Gesetzes zuständig; das betrifft die drei größeren Handlungsbereiche Landschaftsplanung, Schutzgebiete und allgemeine naturschutz- und ordnungsrechtliche Aufgaben.

Die Organisation des staatlichen Naturschutzes nach der Wende in Brandenburg ist in Abbildung 4 dargestellt. Die Abteilung Naturschutz wurde klassisch nach den Handlungsfeldern des Brandenburgischen Naturschutzgesetzes in 5 Referate gegliedert, so in:

- Referat N 1 Koordinierung, Rechtsangelegenheiten,
- Referat N 2 Landschaftsplanung,
- Referat N 3 Schutzgebiete- und Biotopverbundsystem,
- Referat N 4 Artenschutz und Biotopmanagement und

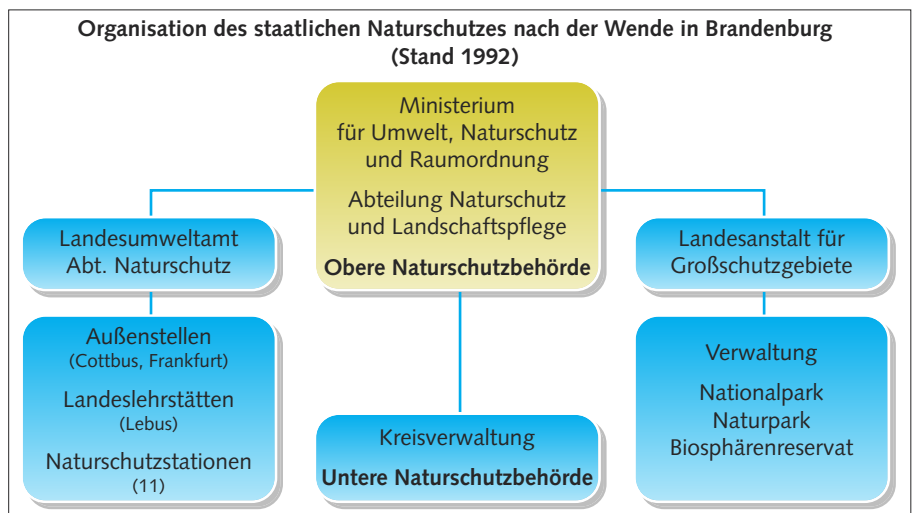


Abb. 4

Organisation des staatlichen Naturschutzes in Brandenburg im Jahre 1992

– Referat N 5 Eingriffsregelung. Rückblickend ist einzuschätzen, dass in kürzester Zeit eine neue, moderne Organisationsstruktur geschaffen wurde (vgl. Abb. 4). Die Personalausstattung mit jeweils 5 Stellen je Referat im höheren und im gehobenen Dienst war, gemessen an früheren Standards, geradezu traumhaft. Mit dem Brandenburgischen Naturschutzgesetz wurden auch neue Naturschutzinstrumente wie die Landschaftsplanung, die Verbandsklage, das Vorkaufsrecht und die Eingriffsregelung geschaffen. Darüber hinaus wurde der Vertragsnaturschutz etabliert und die Naturschutzförderung eingerichtet. Es standen am Anfang enorme Summen sowohl für den Vertragsnaturschutz als auch für Fördermaßnahmen des Naturschutzes zur Verfügung. Ausgehend von den Erfahrungen der Vorwendezeit wurde durch das Referat N 1 des Ministeriums für Umwelt, Naturschutz und Raumordnung der Kauf von Wiesen- und Ackerflächen, insbesondere in Schongebieten und Feuchtgebieten, vorangetrieben. Es hatte sich gezeigt, dass ohne unmittelbaren Flächenzugriff Naturschutzmaßnahmen gegenüber konkurrierenden Flächennutzungen nur schwer durchsetzbar sind. Diese Situation hat sich bis heute noch verschärft. Als neuer Konkurrent tritt neben den bisherigen Bodennutzern (Land- und Forstwirtschaft, Siedlung, Verkehr und Industrie) die Energiewirtschaft auf. Zum Flächenerwerb gibt es keine Alternative. Ordnungsrechtlich ist es sehr schwierig, große Flächen für den Naturschutz dauerhaft zu sichern. Letztlich fehlt immer wieder Personal und Geld, um die in den Gesetzen und Verordnungen festgehaltenen Naturschutzziele auch umzusetzen. Faktisch mit der Verabschiedung des Brandenburgischen Naturschutzgesetzes wurde auch die Stiftung des öffentlichen Rechts „NaturSchutzFonds Brandenburg“ errichtet. Diese hat die Zeit überdauert und eine damals nicht vorauszu-sehende Stellung im heutigen staatlichen Naturschutz erreicht. Die Stiftung ist nicht nur Träger der Naturwacht in Brandenburg, Eigentümer und Besitzer von rund 2.000 ha Naturschutzflächen, sondern über die Regelung zur Ausgleichszahlung im Rahmen der Eingriffsregelung auch wichtiger Geldgeber für Naturschutzprojekte.

In diese Zeit fällt auch der Beginn des ersten Naturschutzgroßprojektes von gesamtstaatlich repräsentativer Bedeutung in der Nuthe-Nieplitz-Niederung. Zur Umsetzung der Projektziele wurden durch den Trägerverein ca. 4.000 ha überwiegend landwirtschaftliche Flächen und Gewässer erworben. Die Aufbruchstimmung war auf ihrem Höhepunkt. Eine besondere Verpflichtung ergab sich aus dem Nationalparkprogramm der Wendezeit. Mit der Errichtung der Landesanstalt für Großschutzgebiete am 9. Dezember 1992 wurde eine überaus effiziente staatliche Verwaltungsform zur einheitlichen Betreuung und Weiterentwicklung des Großschutzgebietssystems des Landes Brandenburg gefunden. So wurde auch die

aus einer Groß-Arbeitsbeschaffungsmaßnahme hervorgegangene Naturwacht in den Großschutzgebietsverwaltungen angesiedelt. Rückblickend bleibt festzustellen, dass aber der ehrenamtliche Naturschutz aus der politischen Wende eher geschwächt als gestärkt hervorgegangen ist. Sehr viele ehemals ehrenamtliche Naturschützer sind heute in den Naturschutzbehörden fest angestellt. Viele andere mussten aus Arbeitsplatzgründen einen Wohnortwechsel vornehmen und standen nicht mehr zur Verfügung. Leider wurde auch viel zu spät bemerkt, dass das Brandenburgische Naturschutzgesetz einen erheblichen Konstruktionsfehler hatte. Sicher mit bester Absicht und mit den leidvollen Erfahrungen der Vorwendezeit begründbar, wurden den Unteren Naturschutzbehörden viel zu wenig Kompetenzen und Aufgaben zugestanden. Kompetenz- und Aufgabenkonzentrationen in der Obersten Naturschutzbehörde führten mit dem beginnenden wirtschaftlichen Aufschwung und der damit verbundenen Inanspruchnahme von Natur und Umwelt, die wiederum den Einsatz des rechtlichen Regelwerkes des Naturschutzes voraussetzte, zur völligen Überlastung der zuständigen Mitarbeiter. Sichtbarer Ausdruck war die Einrichtung von speziellen Arbeitsgruppen bei der Abteilung Naturschutz des MUNR. Eine Reihe von Gesetzesnovellierungen war notwendig, um diese Kopflastigkeit sukzessive zu überwinden.

Die vorliegende Abhandlung berücksichtigt, wie eingangs dargestellt, den „Zeitraum vor der Wende“ und den „Zeitraum nach der Wende“, wobei die Betrachtung nach der Wende Ende 1992 abgeschlossen wird. Eine intensive Betrachtung und Würdigung der Organisation des staatlichen Naturschutzes und der eingesetzten Naturschutzinstrumente bis zum heutigen Datum würde den vorgegebenen Rahmen sprengen, scheint aber aus der Sicht des Verfassers im Hinblick auf stattgefundene und stattfindende Umstrukturierungen in der Organisation des staatlichen Naturschutzes und der Frage nach der Effizienz des staatlichen Verwaltungshandelns und möglicher Alternativen zu den gebräuchlichen staatlichen Organisationsformen aufschlussreich.

Damals, in der Zeit des politischen Umbruchs, überschlugen sich oftmals die Ereignisse. So passierte es häufig, dass nur einige wenige Tage Abwesenheit vom Arbeitsplatz wegen dringender Dienstreisen reichten, um nicht mehr auf dem Laufenden zu sein. Die Ereignisse hatten sich schlichtweg in eine andere Richtung bewegt, weil die politischen Entwicklungen alles über Nacht überholt hatten. Es war aber auch die Zeit, in der Träume wahr wurden. Vor allem im ehrenamtlichen Naturschutz hatten sich im Laufe der Jahre viele Ideen entwickelt, die nun in die Tat umgesetzt werden konnten. Hierzu zählte endlich die Ausweisung von Nationalparks, von Naturschutzgebieten, die Errichtung von Naturschutzstationen, Landeslehrstätte für Naturschutz sowie unzählige praktische Naturschutz-

maßnahmen wie die Renaturierung von Fließgewässern, die Extensivierung von landwirtschaftlichen Nutzflächen und die Ausweisung von großen Flächen ohne Nutzung.

Im Nachfolgenden wird der Versuch unternommen, auf die wichtigsten Ereignisse aus diesem Abschnitt der Wendezeit chronologisch einzugehen. Diese hatten einen wichtigen Einfluss auf die Organisation des staatlichen Naturschutzes nach der Wende.

4 Organisation des staatlichen Naturschutzes nach der Wende – bedeutsame Ereignisse in zeitlicher Chronologie

Wie bereits an anderer Stelle erwähnt, haben sich die Ereignisse unmittelbar nach der Wende oftmals überschlagen. Deshalb werden die aus der Sicht des Verfassers für den staatlichen Naturschutz erwähnenswerten Ereignisse in der Tabelle 1 chronologisch aufgelistet. Die Übersicht blickt auf den Zeitraum von November 1989 bis Dezember 1992 zurück. Nachfolgend sollen nur einige für die Organisation des staatlichen Naturschutzes aber besonders bedeutsame Ereignisse aufgegriffen werden.

Der zentrale staatliche Naturschutz in der DDR war bis zum 1. November 1989 bei der Hauptabteilung Forstwirtschaft beim Ministerium für Land-, Forst- und Nahrungsgüterwirtschaft angesiedelt. Auch hier hatten wir es – wie auf den übrigen staatlichen Leitungsebenen – mit einer sehr geringen Personalausstattung zu tun. Die bei diesem Ministerium nach der Wende eingerichtete Abteilung Umwelt, Naturschutz und Jagd hatte lediglich 2 Monate bis zum Ende des Jahres 1989 Bestand. Ab Januar 1990 war dann das Ministerium für Naturschutz, Umweltschutz und Wasserwirtschaft für die Umsetzung des Naturschutzes in der DDR zuständig. Ab Mitte Januar 1990 war hier Prof. Succow als stellvertretender Minister für den Bereich Naturschutz und Ressourcenschutz zuständig. Was lange Jahre angemaht wurde, konnte innerhalb kürzester Zeit umgesetzt werden. Sichtbarer Ausdruck dieser arbeits- und ereignisreichen Zeit war der Ministerratsbeschluss vom 29. Januar 1990 zur Strukturreform des Naturschutzes und der Beschluss vom 16. März 1990 zur einstweiligen Sicherung von 23 Großschutzgebieten. Aber auch auf Bezirksebene kam es zu großen Umgestaltungen. So forderte z.B. die Abteilung Forstwirtschaft des Rates des Bezirkes Potsdam als Bezirksnaturschutzbehörde, bereits im Februar 1990, 18 bis 20 Stellen zur Verstärkung des Naturschutzes bereitzustellen. Eine Abteilung Naturschutz wurde beim Stellvertreter für Umwelt und Wasserwirtschaft des Rates des Bezirkes dann im März 1990 eingerichtet. Noch im März wurden 8 Personalstellen zugeordnet und perspektivisch weitere 20 bis 25 Stellen für die Abteilung angefordert. Damit gelang es,

Tabelle 1: Bedeutsame Ereignisse in zeitlicher Chronologie

bis 01.11.1989	Hauptabteilung Forstwirtschaft beim Ministerium für Land-, Forst- und Nahrungsgüterwirtschaft (MLFN), ist zuständig für Naturschutz
bis 31.12.1989	gibt es die Abteilung Umwelt, Naturschutz und Jagd beim MLFN
Januar 1990	Ministerium für Naturschutz, Umweltschutz und Wasserwirtschaft (MUNR) wird errichtet
15.01.1990	Prof. M. Succow als Stellvertretender Minister ist für die Bereiche Naturschutz und Ressourcenschutz zuständig
29.01.1990	Beschluss des Ministerrates der DDR zur „Strukturreform des Naturschutzes“, Schreiben des MUNR v. 17.07.1990 an die Bezirksverwaltungsbehörden
Februar 1990	Rat des Bezirkes Potsdam, Abteilung Forstwirtschaft - Anforderung von 18-20 Stellen für den Naturschutz
01.03.1990	der Naturschutz wird von der Abt. Forstwirtschaft in die Abt. Naturschutz, Umweltschutz und Wasserwirtschaft des Rates des Bezirkes Potsdam delegiert
07.03.1990	Anforderung von 8 Planstellen und perspektivisch weiteren 20-25 Stellen für die Abteilung Naturschutz
14.03.1990	Beschluss des Bezirkstages Frankfurt/Oder (31 NSG festgesetzt und 3 LSG wesentlich erweitert)
16.03.1990	Beschluss des Ministerrates zur einstweiligen Sicherung von 23 Gebieten
18.03.1990	Wahlen zur Volkskammer
29.06.1990	Umweltrahmengesetz (Bezirksbevollmächtigte zuständig für die Ausweisung von NSG und LSG)
01.07.1990	Umweltunion
22.07.1990	Ländereinführungsgesetz
12.09.1990	Ministerrat beschließt „Nationalparkprogramm“ (5 Nationalparks, 6 Biosphärenreservate und 3 Naturparks werden unter Schutz gestellt)
24.09.1990	Verfügung Nr.70/90 (3 NSG werden ausgewiesen und 63 Gebiete im Bezirk Cottbus werden einstweilig gesichert)
26.09.1990	Verfügung Nr.12/90 (7 LSG und 57 NSG werden einstweilig im Bezirk Potsdam sichergestellt)
01.10.1990	Beginn der Groß-ABM Naturwacht in Brandenburg (mit 200 Mitarbeitern)
03.10.1990	Beitritt der DDR zur BRD
03.12.1990	Landtagswahlen – Regierungsbildung und Errichtung des Ministeriums für Umwelt, Naturschutz und Raumordnung im Land Brandenburg
27.08.1991	Gründung des Landesumweltamtes
25.06.1992	Landtag beschließt Brandenburgisches Naturschutzgesetz
09.12.1992	Gründung der Landesanstalt für Großschutzgebiete
ABM – Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen NSG – Naturschutzgebiet LSG – Landschaftsgebiet	

in relativ kurzer Zeit das umzusetzen, was der ehrenamtliche Naturschutz und die Umweltbewegung forderten, die Herauslösung des Naturschutzes aus den Bereichen Land- und Forstwirtschaft und die Zuordnung des Naturschutzes zu den Bereichen Umweltschutz und Wasserwirtschaft beim Ministerium und bei den Räten der Bezirke. Das sichtbare Ergebnis der umfangreichen Arbeit waren die Beschlüsse zur einstweiligen Sicherstellung von Natur- und Landschaftsschutzgebieten. Im Bezirk Frankfurt wurden am 14. März 1990 mit Bezirkstagbeschluss 31 Naturschutzgebiete (NSG) festgesetzt und 3 Landschaftsschutzgebiete (LSG) wesentlich erweitert, im Bezirk Cottbus wurden am 24. September 1990 3 NSG ausgewiesen und 63 Gebiete einstweilig gesichert und im Bezirk Potsdam, 2 Tage

später am 26. September, 57 NSG und 7 LSG einstweilig sichergestellt, in diesen beiden Bezirken von den jeweiligen Bezirksverwaltungsbehörden. Damit wurde faktisch innerhalb von wenigen Monaten der jahre- bzw. jahrzehntelang andauernde Antragsstau bei den NSG- und LSG-Ausweisungen abgebaut. Die endgültige Unterschutzstellung der damals einstweilig sichergestellten Gebiete beschäftigt die Umweltbehörden zum großen Teil noch heute. Innerhalb kürzester Frist wurde auch ein Umweltrahmengesetz für die DDR erarbeitet, das am 1. Juli 1990 in Kraft gesetzt wurde. Danach waren z.B. die Bezirksbevollmächtigten zuständig für die Ausweisung von NSG und LSG. Die Entwürfe für ein eigenes DDR-Naturschutzgesetz kamen nicht mehr zum Tragen. Mit der Umweltunion,

die gleichzeitig mit der Währungsunion am 1. Juli 1990 gegründet wurde, ist faktisch über Nacht das Naturschutzgesetz der Bundesrepublik in DDR-Recht übernommen worden. Danach war auch für die endgültige Unterschutzstellung der einstweilig gesicherten Großschutzgebiete bundesdeutsches Recht anzuwenden. Als dann im August 1990 klar war, dass am 3. Oktober die Vereinigung der beiden deutschen Staaten erfolgen wird, begann der vielfach geschilderte Wettlauf mit der Zeit zur Sicherung des Nationalparkprogramms der DDR. Am 12. September 1990 beschloss der Ministerrat auf seiner letzten Sitzung die endgültige Unterschutzstellung von 5 Nationalparks, 6 Biosphärenreservaten und 3 Naturparks. Mit der Aufnahme dieser Schutzgebietsausweisungen in den Einigungsvertrag waren die schönsten Landschaften der ehemaligen DDR in ein gemeinsames Deutschland eingebracht.

Mit dem Ländereinführungsgesetz vom 22. Juli 1990 und der Regierungsbildung im Ergebnis der Landtagswahlen vom 3. Dezember 1990 wurde das Ministerium für Umwelt, Naturschutz und Raumordnung des Landes Brandenburg errichtet. Die Gründung des Landesumweltamtes am 27. August 1991, die Verabschiedung des Brandenburgischen Naturschutzgesetzes am 25. Juni 1992 im Brandenburgischen Landtag und die Gründung der Landesanstalt für Großschutzgebiete am 9. Dezember 1992 waren weitere Meilensteine der Organisation des staatlichen Naturschutzes nach der Wende in Brandenburg und schließen den hier betrachteten Zeitraum ab.

Auch wenn der Naturschutz heute von privaten Stiftungen sowie gemeinnützigen Verbänden und Vereinen mitgetragen wird, muss die Hauptverantwortung für den Naturschutz aber auch in Zukunft beim Staat liegen. Insofern hat die Frage der Organisation des staatlichen Naturschutzes auch weiterhin Relevanz.

Anschrift des Verfassers:
Hubertus Meckelmann
Fuchsweg 10
14558 Nuthetal

EUROPA STELLT FÜR DIE ORCHIDEEN MIT 215 WILDWACHSENDEN ARTEN NUR EIN RANDGEBIET DAR. DIE ARTENZAHL WIRD AUF WELTWEIT 20.000 GESCHÄTZT. DAMIT GEHÖRT DIESE FAMILIE ZU DEN GRÖSSTEN DES PFLANZENREICHS.

FRANK ZIMMERMANN

Verbreitung und Gefährdungssituation der heimischen Orchideen (Orchidaceae) in Brandenburg

Teil 2: Vom Aussterben bedrohte Arten

Schlagwörter: Orchidaceae, Brandenburg, vom Aussterben bedrohte Arten, historische und aktuelle Verbreitung, Gefährdungsursachen

Zusammenfassung

Insgesamt sind 15 Arten und zwei Unterarten der insgesamt 26 in Brandenburg aktuell vorkommenden Orchideen vom Aussterben bedroht. Davon müssen zwei Arten (*Orchis morio*, *Coeloglossum viride*) derzeit als verschollen gelten. Bei den meisten anderen gibt es jeweils nur noch ein Vorkommen, so dass diese hochgradig gefährdet sind. Die derzeitige stabile oder sogar positive Entwicklung der Vorkommen weniger Arten (*Orchis palustris*, *O. tridentata*, *Anacamptis pyramidalis*) ist direkt von der Beibehaltung einer extensiven Biotoppflege abhängig und kann daher nicht als langfristig gesichert angesehen werden. *Hammarbya paludosa* wird möglicherweise bei anhaltender negativer Entwicklung der letzten Standorte in mesotrophen Kessel- und Verlandungsmooren in den nächsten 10 bis 15 Jahren bei uns aussterben.

Die meisten heimischen Orchideen sind somit wie wohl kaum eine andere Artengruppe in Brandenburg in höchstem Maße in ihrem Fortbestand gefährdet und müssen noch stärker als bisher Gegenstand gezielter Maßnahmen des Artenschutzes und der Biotoppflege werden.

1 Einleitung

Mit dem vorliegenden Beitrag wird die Folge von Beiträgen zur heimischen Orchideenflora fortgesetzt, die mit der Darstellung der in Brandenburg bereits ausgestorbenen Arten (ZIMMERMANN 2008) begonnen wurde. Damit wird die erste zusammenfassende Darstellung der Orchideen Brandenburgs seit Wiśniewski (1960) weiter vervollständigt. Alle späteren Darstellungen betrachteten entweder die gesamte DDR (z.B. WIŚNIEWSKI 1969, HAMEL 1981), nur den Bezirk Frankfurt/Oder (GELBRECHT 1974, WIŚNIEWSKI 1978b, HAMEL 1988) oder einzelne Landkreise (KLEMM 1977, HANSPACH 1981, FISCHER 1983, SCHULZ 1992). Der Beitrag wird seine Fortsetzung in weiteren Beiträgen zu den in Brandenburg weniger stark gefährdeten Orchideen finden.

Viele wild wachsende Orchideen gehören nicht nur bei uns zu den vom Aussterben bedrohten Pflanzenarten. Von den aktuell in

Brandenburg, teilweise in mehreren Unterarten, Varietäten und Formen vorkommenden 26 Orchideenarten sind 15 Arten und zwei Unterarten vom Aussterben bedroht (vgl. RISTOW et al. 2006). Das sind mehr als ein Drittel der jemals nachgewiesenen 39 Arten oder fast zwei Drittel der heute noch vorkommenden Arten! Bei wohl kaum einer anderen Artengruppe dürfte die Gefährdungsbilanz so negativ ausfallen wie bei den Orchideen. Allerdings muss man dabei berücksichtigen, dass viele der heute vom Aussterben bedrohten Orchideen in Brandenburg schon immer – zumindest seit der ersten umfassenden Flora des Gebietes (ASCHERSON 1864) – sehr selten waren oder nur sehr zerstreut vorkamen. Mit dem aktuell wieder als verschollen zu führenden Kleinen Knabenkraut (*Orchis morio*) gehört aber auch eine Art dazu, die in der historischen Kulturlandschaft des 19. Jahrhunderts recht weit verbreitet war und noch Anfang der 1960er Jahre einige sehr große Vorkommen in den Niederungsgebieten Brandenburgs hatte.

Bei der Hälfte der vom Aussterben bedrohten Orchideen handelt es sich um Arten der Feuchtwiesen, Trockenrasen oder Moore. Obwohl die meisten dieser Arten auch früher bereits mehr oder weniger selten waren, so gab es doch historisch bei allen eine unterschiedliche Anzahl von Vorkommen in verschiedenen Landesteilen. Als Hauptgefährdungsursachen müssen dabei die Nutzungsänderung oder -auflassung von Wiesen und Trockenrasen sowie die Entwässerung von Mooren gelten. Für einige dieser Arten hat Brandenburg eine herausragende Verantwortung für die Erhaltung sowohl deutschlandweit als auch im europäischen Maßstab, da sich hier trotz der heutigen Seltenheit die bedeutendsten Vorkommen befinden. Dazu gehören Sumpf-Glanzkraut (*Liparis loeselii*, Fauna-Flora-Habitat[FFH]-Richtlinie Anhang II/IV, in hohem Maße verantwortlich), Sumpf-Weichwurz (*Hammarbya paludosa*) und Sumpf-Knabenkraut (*Orchis palustris*, in hohem Maße verantwortlich).

Weitere acht der vom Aussterben bedrohten Orchideen-Arten haben ihre Lebensräume in unterschiedlichen Waldtypen. Alle diese Arten waren schon immer sehr selten und hatten auch in historischer Zeit nur

ganz wenige Fundorte, wie z.B. die Kleinblütige Stendelwurz (*Epipactis microphylla*) und die Grünliche Waldhyazinthe (*Platanthera chlorantha*). Die Vorkommen befinden sich nahezu ausschließlich in ausreichend geschützten Gebieten. Lediglich für eine dieser Arten, die Elbe-Sitter (*Epipactis albensis*), ist Brandenburg aufgrund eines wesentlichen Anteils am kleinen mitteleuropäischen Verbreitungsgebiet in hohem Maße für die Erhaltung verantwortlich. Alle anderen „Waldorchideen“, die in Brandenburg teilweise sehr selten sind, haben in Deutschland und Europa eine recht weite Verbreitung, teilweise sind sie sogar gebietsweise häufig und in Deutschland überwiegend gering gefährdet oder ungefährdet.

Die Nomenklatur der behandelten Arten bzw. Sippen richtet sich wie bereits in der Darstellung der ausgestorbenen Arten (ZIMMERMANN 2008) nach AHO (2005) und wird in dieser Form überwiegend auch in anderer einschlägiger Literatur (BUTTLER 1986, PRESSER 2002, ROTHMALER 2005) sowie in der aktuellen Roten Liste der Gefäßpflanzen Brandenburgs (RISTOW et al. 2006) verwendet. Die sich aus molekulargenetischen Untersuchungen von BATEMAN et al. 1997 bzw. BATEMAN 2001 ergebenden Neukombinationen von Namen, die in einschlägiger neuer Spezialliteratur (z.B. den regelmäßig erscheinenden Mitteilungen der AHO oder auch KREUTZ 2008) immer häufiger zu finden sind, werden bei den betreffenden Arten/Sippen in Klammern genannt.

2 Die in Brandenburg vom Aussterben bedrohten Orchideenarten

Anacamptis pyramidalis (L.) RICH. – Pyramiden-Hundswurz, Spitzorchis

Die Spitzorchis ist eine in Europa, Nordafrika und Vorderasien mit subatlantisch-submediterranean Schwerpunkt recht weit verbreitete Art. Das Areal reicht im Norden bis Südschweden, Schottland und Irland. Vor allem im Mittelmeergebiet ist sie oft an gestörten Standorten (z.B. Straßenrändern) anzutreffen.

Anacamptis pyramidalis gehört zu den Orchideenarten mit mediterranem Vegetationszyklus, d.h. sie bildet auch im nordost-



Abb. 1

Spitzorchis (Anacamptis pyramidalis) in einer Frischwiese im Baruther Urstromtal (21.6.2001) Foto: F. Zimmermann

deutschen Tiefland (meist) Winterblattsotzen aus. Dies macht sie an den im Tiefland bevorzugten Niederungsstandorten relativ empfindlich gegenüber Spätfrösten. Deutschlandweit gilt die Art als stark gefährdet (Kat. 2, vgl. KORNECK et al. 1996). Insgesamt ist *A. pyramidalis* von sechs Fundorten in Brandenburg und Berlin bekannt geworden. Die natürlichen Vorkommen in den Rudower Wiesen (WIŚNIEWSKI 1978a) und bei Zossen (Ostufer Mellensee) sind längst (in Berlin wohl bereits im 19. Jahrhundert) erloschen. Ihr größtes brandenburgisches Vorkommen hatte die Art in den ausgedehnten Niederungswiesen des Baruther Urstromtales südlich von Beelitz. Nachdem *A. pyramidalis* trotz aller Schutzbestrebungen, die unter anderem auf den Potsdamer Garten- und Landschaftsarchitekten Hermann Göritz zurückgehen, dort offensichtlich verschwunden war, wurde sie in der Umgebung 1959 wiederentdeckt. 1960 fanden sich etwa 550 blühende Exemplare (HUDZIOK 1964). Im Rahmen der Komplexmelioration der Wiesen und eines darauffolgenden Umbruchs und Ackernutzung des größten Teils der Niederung konnte die Spitzorchis zunächst in zwei kleinen Flächennaturdenkmalen geschützt werden, ging aber immer weiter im Bestand zurück. Da aufgrund massiver Nährstoffeinträge eine mittelfristige Erhaltung am natürlichen Standort nicht wahrscheinlich war, erfolgte schließlich unter fachlicher Begleitung des Arbeitskreises zum Schutz der Heimischen Orchideen (AHO) der DDR eine Umsiedlung eines Teils der Pflanzen an verschiedene, sorgfältig ausgewählte Ersatzstandorte in benachbarten Naturräumen (siehe auch KLAEBER 1993). Nur an zwei Ersatzstandorten konnte sich *Anacamptis* bis heute dank entsprechender ehrenamtlicher Pflege der Flächen halten. Jedoch sind die Bestände an beiden Standorten relativ klein geblieben und konnten sich kaum weiter ausbreiten.

Umso erfreulicher ist, dass die beiden Vorkommen im Baruther Urstromtal nach fast vollständigem Verschwinden dank Wiederaufnahme der extensiven Wiesennutzung seit Mitte der 1990er Jahre wieder stabilisiert werden konnten. In den letzten Jahren wurden angrenzende Flächen im Rahmen von Ersatzmaßnahmen für den sechsstreifigen Ausbau der A 9 entsprechend umgestaltet und extensiviert, um den Nährstoffeintrag aus den angrenzenden Ackerflächen zu mindern. Trotz völlig veränderten Wasserhaushalts kommt die Spitzorchis mit den neuen Bedingungen offensichtlich recht gut zurecht, und der Bestand konnte sich von einem kleinen, zwischen 1977 und 1990 jährlich schwankenden Bestand von durchschnittlich etwa 30-40 Pflanzen (ESCHHOLZ 1993) auf gut 600 Pflanzen im Jahr 2008 entwickeln (Eschholz, mündl.). Derzeit erfolgt eine speziell angepasste, jährlich evaluierte Nutzung der Flächen durch einen Öko-Landwirtschaftsbetrieb.

Trotz der erkennbaren Erfolge ist die Spitzorchis in Brandenburg hochgradig gefährdet, denn ihr Fortbestand ist von der Beibehaltung der angepassten Landschaftspflege und damit entsprechenden Agrar-Umwelt-Maßnahmen bzw. Vertragsnaturschutzmaßnahmen abhängig.

***Orchis purpurea* Huds. – Purpur-Knabenkraut**

O. purpurea ist in Europa recht weit verbreitet, hat jedoch ihre Hauptverbreitung in der temperaten Zone und fehlt beispielsweise in Skandinavien. Die nördlichsten Vorkommen in Deutschland befinden sich im Nationalpark Stubbenkammer auf Rügen. Während die Art in Mittel- und Süddeutschland auch (teilweise sehr individuenreiche) Vorkommen in Halbtrockenrasen hat, wächst



Abb. 2

Das Purpur-Knabenkraut (*Orchis purpurea*) wurde 1982 im Unteren Odertal neu gefunden und hat dort seinen einzigen aktuellen Standort (Aufnahme: Kleinjena/Sachsen-Anhalt, 29.4.1966). Foto: N. Wiśniewski

sie im Norden Deutschlands in Buchenwäldern. In Deutschland wird *O. purpurea* insgesamt als gefährdet eingestuft (Kat. 3, vgl. KORNECK et al. 1996), gilt aber beispielsweise in Thüringen und Sachsen-Anhalt als ungefährdet.

Das Purpur-Knabenkraut war in Brandenburg schon immer eine große Rarität und ist an den wenigen bekannt gewordenen Fundorten wohl schon im 19. Jahrhundert ausgestorben. ASCHERSON (1864) gibt für Brandenburg lediglich den auf Ratzlow zurückgehenden Fund „Melzow im Faulen Ort“ sowie das von F. Peck 1862 entdeckte Vorkommen in der Buchheide bei Templin an. Später wurde die Art noch 1925 bei Rüdersdorf nachgewiesen (vgl. GELBRECHT 1974, HAMEL 1988), die dortigen Vorkommen im Muschelkalkgebiet sind jedoch wie die anderer kalkzeigenden Pflanzen (z.B. *Aster amellus*) seit langem durch den Kalkabbau vernichtet. Im Gartzter Schrey (Nationalpark Unteres Odertal) war die Art wohl noch nach 1950 vorhanden, ein angebliches früheres Vorkommen bei Neuzelle gilt als unsicher (vgl. BENKERT et al. 1996).

Umso überraschender war der Neufund von *O. purpurea* im Jahr 1982 im Nordteil des Nationalparks Unteres Odertal bei Stolpe (KLAEBER 1992a). Offensichtlich alle brandenburgischen Standorte der Art lagen wie auch dieser Neufund in kalkreichen Buchenwäldern. KONCZAK (1992) ordnet den Bestand bei Stolpe dem Orchideen-Buchenwald (*Cephalanthero-Fagetum*) zu.

Das auch in „guten Orchideenjahren“ nur wenige, spärlich blühende Pflanzen umfassende Vorkommen deutet zweifelsfrei auf suboptimale Bedingungen für die Art hin. Bereits KLAEBER (1992a) verweist auf die Lage unweit des Naturschutzgebietes „Bielelinek“ in Polen hin, von dem aus möglicherweise die Besiedlung des Standortes auf deutscher Seite erfolgte.

Trotz entsprechender Schutz- und Pflegemaßnahmen muss das einzige aktuelle Brandenburger Vorkommen von *O. purpurea* auch heute als akut gefährdet gelten. Auch durch die forstlichen Pflegemaßnahmen konnte der Bestand bislang nicht vergrößert werden.

***Orchis tridentata* Scop. – Dreizähniges Knabenkraut**

O. tridentata hat einen überwiegend submediterranen Verbreitungsschwerpunkt und einzelne, weit vorgeschobene Vorpostenvorkommen in Westasien. Auch die Vorkommen im Nordosten Brandenburgs liegen isoliert etwa 300 km nordöstlich des Verbreitungsschwerpunktes in Deutschland im Thüringer Muschelkalkgebiet. In Deutschland gilt sie insgesamt nur als gefährdet (Kat. 3, vgl. KORNECK et al. 1996), ist allerdings außer in Nordrhein-Westfalen in allen anderen Bundesländern mindestens stark gefährdet. Im Gegensatz zur vorigen Art ist *O. tridentata* in Brandenburg wie auch in anderen Orchideenregionen eine typische Art kalk- bzw. basenreicher Halbtrockenrasen. Sie ist in Brandenburg gleichzeitig die einzige typi-



Abb. 3

Das Dreizählige Knabenkraut (*Orchis tridentata*) hat einige stabile Vorkommen am Rand des Nationalparks Unteres Odertal (16.5.2007).

Foto: F. Zimmermann



Abb. 4

Sehr selten treten auch bei *Orchis tridentata* Pflanzen mit nicht resupiniertem Fruchtknoten auf, die Lippe ragt damit nach oben (16.5.2007). Foto: F. Zimmermann

sche Orchideenart von Trockenrasen (somit auch des FFH-LRT 6210 in prioritärer Ausprägung), sieht man einmal von den historischen und wenigen aktuellen, früher dort zumeist nicht bekannten Vorkommen des Helm-Knabenkrautes (*O. militaris*) in einigen Trockenrasenreservaten am Randow-Welsebruch (vgl. u.a. KLAEBER 1992) sowie zwischen Seelow und Lebus an der mittleren Oder ab. Bei ASCHERSON (1864) finden sich insgesamt drei Fundortangaben, bei Prenzlau („Landwehr bei Bietikow“), im Gartzter Schrey (Nationalpark Unteres Odertal) und bei Eberswalde (Karlswerk).

Die aktuellen Fundorte konzentrieren sich auf einige Trockenrasen-Schutzgebiete in der nordöstlichen Uckermark. Im Hauptvorkommensgebiet bei Geesow zeigt *O. tridentata* eine hohe Variabilität. Neben verschiedenen Färbungen und Fleckungen der Blüten konnte im Jahr 2007 auch eine Pflanze mit durchweg nicht gedrehten (resupinierten) Fruchtknoten beobachtet werden, bei der also die Lippen der Blüten nach oben ragen (siehe Abb. 4).

Der Pflegezustand sämtlicher aktueller Vorkommen ist derzeit – nach mittlerweile wieder weitgehend aufgegebenen Pflege durch extensive Beweidung – nicht optimal. Die sich gegenwärtig abzeichnende, künftige Beweidung in einem Gebiet gibt Anlass zur Hoffnung, dass die Bestände der Art zumindest stabilisiert werden können.

Im Jahr 1993 fand N. Wedl ein historisch

nicht bekanntes Vorkommen von *O. tridentata* im mittleren Odergebiet bei Lebus (vgl. KLEMM 2004). Im Jahr 2006 konnten dort durch den Autor ca. 250 Pflanzen gezählt werden, was auch von Wedl (mündl.) als bisherige Maximalzahl an diesem Standort angegeben wird. Das Indigenat dieses Vorkommens ist zwar nicht zweifelsfrei gesichert, zumal die Art vor dem Fund vor nunmehr fast 20 Jahren auch aus der weiteren Umgebung vorher nie angegeben wurde. Im Kontext mit historischen und aktuellen Vorkommen in benachbarten Gebieten Polens ist jedoch eine natürliche Herkunft wahrscheinlich (Hamel, mündl.).

Dank der dort seit einigen Jahren mit hohem Betreuungsaufwand durchgeführten, extensiven Beweidung sind die Flächen in einem derzeit sehr guten Pflegezustand. Wie alle aktuellen Vorkommen in Brandenburg ist jedoch auch dieses von der Aufrechterhaltung oder Wiederaufnahme einer extensiven Nutzung abhängig. Diese Art der extensiven Beweidung ist jedoch betriebsökonomisch kaum tragfähig und erfordert auch weiterhin zwingend eine Finanzierung der Landschaftspflege über Agrar-Umwelt-Maßnahmen oder aus Vertragsnaturschutzmitteln des Landes. Der mittel- bis langfristige Fortbestand von *O. tridentata* in Brandenburg darf daher in keiner Weise als gesichert gelten.

***Orchis morio* L. (*Anacamptis morio* [L.] R.M. BATEMAN, PRIDGION & M.W. CHASE) – Kleines Knabenkraut**

Das Verbreitungsgebiet von *O. morio* umfasst große Teile Europas und reicht östlich bis Kleinasien und in die Kaukasusregion. In Deutschland gilt die Art noch als stark gefährdet (Kat. 2, vgl. KORNECK et al. 1996), was allerdings vor allem durch die geringere Gefährdung in Süddeutschland bedingt ist. Im Nordosten Deutschlands ist sie überall akut vom Aussterben bedroht.

Eigentlich müsste auch *O. morio* für Brandenburg als ausgestorben geführt werden, wären nicht im Jahr 2002 von G. Wodarra zwei Pflanzen in der Niederlausitzer Bergbaufolgelandschaft (Nähe Stöbriitzer See) gefunden worden (KLEMM 2002). Kurz nach dem Auffinden ist jedoch dieser Fundort wieder erloschen (W. Petrick, mündl.).



Abb. 5

Vor knapp 50 Jahren bildete das Kleine Knabenkraut (*Orchis morio*) auch in Brandenburg noch einige große Bestände (bei Gülpe, 28.5.1964). Foto: N. Wiśniewski

ASCHERSON (1864) nennt für die Art keine Einzelfundorte und beschreibt ihr Vorkommen für „trockne, kurzrasige Wiesen, lichte Wälder, buschige Hügel, zerstreut durch das Gebiet, oft nur sparsam“. BENKERT et al. (1996) verzeichnen knapp 100 Fundorte für Brandenburg und Berlin, von denen ca. 20 auch noch nach 1950 vorhanden waren. Zu dieser Zeit waren allerdings bereits sämtliche Vorkommen im nördlichen Brandenburg erloschen.

Wie keine andere Orchideenart hat *O. morio* seit Mitte des 19. Jahrhunderts einen massiven Bestandseinbruch erlitten. Im Vergleich zur offensichtlich noch konkurrenzschwächeren *O. coriophora* verlief der Aussterbeprozess allerdings weniger rasant. Die Ursachen für das Verschwinden sind in Brandenburg eindeutig in der Intensivierung der Grünlandnutzung, verbunden mit der vollständigen Zerstörung vieler Niedermoorgebiete zu suchen, die in der Komplexmelioration der 1970er Jahre ihren Höhepunkt erreichte. Die Hauptwuchsorte der letzten bekannten Vorkommen lagen in mageren Wiesen bzw. Borstgrasrasen im Baruther Urstromtal und an Oder und Neiße, also in Lebensräumen, die durch die intensive landwirtschaftliche Nutzung nahezu völlig vernichtet wurden. Abgesehen vom o.g. Fund an einem Sekundärstandort in der Bergbaufolgelandschaft befand sich das letzte Vorkommen am Oderdeich bei Neuzelle, wo *O. morio* 1972 noch an mehreren Stellen gefunden wurde (KLAEBER 1974). Dort konnte die Art dann nochmals 1987 beobachtet werden (SCHULZ 1992) und letztmalig wurde von S. Rätzl 1989 eine einzelne blühende Pflanze gesehen (vgl. KLEMM 2000).

Zwischen 1994 und 1996 konnte S. Rätzl an den Oderhängen bei Mallnow jeweils eine blühende Pflanze von *O. morio* beobachten, die allerdings dann ohne erkennbare Standortveränderung verschwand (KLEMM 2006). Wie auch bei der 2007 unweit dieses Fundortes erstmals für Brandenburg nachgewiesenen Bienen-Ragwurz (*Ophrys apifera*, vgl. LÜDICKE 2007) handelte es sich hierbei möglicherweise um eine Ansalbung. Aufgrund einer speziell ausgerichteten und fachlich begleiteten Pflege der Mallnower Oderhänge über fast 10 Jahre befinden sich die Bereiche um das letzte nachgewiesene Vorkommen in einem derzeit guten Zustand.

***Orchis palustris* JACQ. (*Anacamptis palustris* [JACQ.] R.M. BATEMAN, PRIDGON & M.W. CHASE – Sumpf-Knabenkraut**

Das Verbreitungsgebiet von *O. palustris* reicht von Mitteleuropa über den Balkan und die nördliche Türkei bis nach Mittelasien. Sie erreicht Südschweden, dagegen fehlt sie in Westeuropa weitestgehend. In Brandenburg hat die Art ihren aktuellen Verbreitungsschwerpunkt in Deutschland, während sie sonst nur noch ganz vereinzelt in einigen Bundesländern vorkommt und im Nordwesten heute völlig fehlt (vgl. AHO 2005). Auch deutschlandweit ist sie vom

Aussterben bedroht (Kat. 1, KORNECK et al. 1996). Insgesamt sind in Brandenburg Vorkommen von *O. palustris* aus etwa 70 Messtischblatt-Quadranten (MTBQ) nachgewiesen (BENKERT et al. 1996). Mit dem Havelland, der Nette-Niederung und der nördlichen Uckermark zeigen sich drei deutliche, auch heute noch bestehende Verbreitungsschwerpunkte. In den anderen Landesteilen war *O. palustris* schon immer extrem selten oder fehlte völlig. Die Art zeigt hier vor allem bei den verbliebenen etwa 30 Vorkommen eine ausgesprochene Bindung an historisch bekannt gewordene oder auch heute noch vorhandene Binnensalzstellen oder deren Umgebung, ohne damit als halophile Art gelten zu können (siehe MÜLLER-STOLL et al. 1962).

Das Sumpf-Knabenkraut ist in sehr hohem Maße von einer angepassten Pflege ihrer Standorte abhängig. Trotz Nutzungsauflassung scheint die Art aber vielerorts zumindest in Einzelexemplaren überlebt zu haben. Wird an bereits verschwunden geglaubten Vorkommen eine extensive Wiesennutzung (Mahd) wieder aufgenommen, stellen sich oft bereits im ersten Jahr nach der Wiederaufnahme der Nutzung wieder zahlreiche Pflanzen ein und innerhalb weniger Jahre bauen sich teilweise beachtliche Bestände auf. So konnten sich einer gut abgestimm-

ten Nutzung beispielsweise im Naturschutzgebiet „Rietzer See“ bei Brandenburg/Havel in den letzten Jahren an mehreren Stellen wieder Bestände von insgesamt ca. 3.300 Pflanzen entwickeln (Sohns 2008 in litt.). Ähnliches wird von Vorkommen in Mecklenburg-Vorpommern berichtet, die seit einigen Jahren wieder gepflegt werden (Kergel 2004 in litt.).

Einige wichtige Vorkommen von *O. palustris* in Brandenburg befinden sich in der Flächenkulisse des seit 2006 laufenden, von der EU kofinanzierten LIFE-Projektes „Binnensalzstellen in Brandenburg“ und werden derzeit gepflegt. Aus der Vergangenheit ist allerdings bekannt, dass derartige Vorkommen bei ausbleibender oder unangepasster Nutzung genauso schnell wieder zusammenbrechen oder ganz verschwinden können. Die Art ist somit in hohem Maße von einer entsprechenden Flächennutzung abhängig, die zumeist nicht im Rahmen der regulären landwirtschaftlichen Nutzung zu realisieren ist, sondern sozusagen „am Tropf“ der Finanzierung aus geeigneten Agrar-Umwelt-Programmen (KULAP) oder Vertragsnaturschutz-Mitteln hängt. Trotz aktuell positiver Bestandsentwicklungen in Brandenburg und Mecklenburg-Vorpommern muss *O. palustris* somit weiterhin als vom Aussterben bedroht gelten.



Abb. 6

Einige Bestände des Sumpfknenkrautes (*Orchis palustris*) konnten in den letzten Jahren durch geeignete Pflegemaßnahmen deutlich vergrößert werden (NSG Pritzerber Laake, 3.6.2008).

Foto: F. Zimmermann



Abb. 7

Vom Strohgelben Knabenkraut (*Dactylorhiza incarnata* ssp. *ochroleuca*) gibt es aktuell nur einen einzigen Fundort bei Templin (21.6.2006). Foto: F. Zimmermann

***Dactylorhiza incarnata* (L.) Soó ssp. *ochroleuca* (BOLL) P.F. HUNT et SUMMERH. – Strohgelbes Knabenkraut**

Das Strohgelbe Knabenkraut hat ein diskontinues Areal mit punktuellen Schwerpunktvorkommen in Süd- und Mittelskandinavien und im Alpenvorland. Einzelne Vorkommen liegen verstreut in Dänemark und Nordostdeutschland. Außer in Brandenburg kommt *D. incarnata* ssp. *ochroleuca* wohl in Deutschland aktuell nur noch äußerst selten in Mecklenburg-Vorpommern und etwas weiter verbreitet im Bayerischen Alpenvorland vor. Aufgrund einiger recht individuenreicher Vorkommen im Süden gilt es in Deutschland nur als stark gefährdet (Kat. 2, vgl. KORNECK et al. 1996).

Im Gegensatz zur Nominatsippe von *Dactylorhiza incarnata* war das Strohgelbe Knabenkraut in Brandenburg schon immer extrem selten und wurde nur von knapp 10 Fundorten bekannt. *D. incarnata* ssp. *ochroleuca* kam früher an mindestens 3 Stellen in der Umgebung von Templin sowie an wenigen Fundorten im Zossener Raum so-

wie bei Jüterbog (vgl. HUDZIOK 1964) vor. Die natürlichen Standorte sind naturnahe Braunmoosmoore, z.B. in den früher ausgedehnten Talmooren, die als Lebensraum in Brandenburg heute fast völlig verschwunden sind. Die von hier bekannt gewordenen Fundorte lagen allerdings fast ausschließlich auf sogenannten Seeterrassen, die durch teilweise bereits vor Jahrhunderten vorgenommene Seespiegelabsenkungen auf Kalkmudde in früheren flachen Seebuchten entstanden waren und somit bereits Sekundärstandorte darstellten. Nachfolgend konnte dort die Entwicklung flachgründiger Braunmoosmore einsetzen, die jedoch keinen langfristig stabilen Lebensraum darstellen, einer enormen Gehölzsukzession unterliegen und nur unter einer äußerst aufwändigen Mahd erhalten werden können. Heute ist in Brandenburg nur noch ein – in guten Jahren bis ca. 70 Pflanzen zählender Fundort bei Templin vorhanden. Der Standort, an dem die ssp. *ochroleuca* gemeinsam mit der Nominatsippe ssp. *incarnata*, *D. incarnata* var. *serotina* sowie weiteren Orchi-

deen-Arten vorkommt, unterliegt seit Jahren einer speziellen Pflege.

Im Rahmen des vom Naturschutzfonds Brandenburg geförderten Projektes der Humboldt-Universität Berlin (Dr. K. Zoglauer) in Zusammenarbeit mit dem Landesumweltamt und dem AHO Brandenburg zur Erhaltung gefährdeter Orchideenarten wurden Pflanzen aus Samen im Labor herangezogen und erfolgreich vor Ort zur Bestandsstützung wieder ausgebracht. Falls die bereits eingeleiteten Renaturierungsmaßnahmen an einem weiteren, noch vor einigen Jahren besiedelten Standort in der Umgebung erfolgreich verlaufen, soll in diesem Projekt auch dort eine Wiederansiedlung erfolgen.

***Dactylorhiza majalis* (RCHB.) P.F. HUNT & SUMMERH. ssp. *brevifolia* (BISSE) SENGHAS – Kurzblättriges Knabenkraut**

Der taxonomische Status bzw. die Eigenständigkeit von *D. majalis* ssp. *brevifolia* ist nicht eindeutig geklärt und durchaus umstritten. HAEUPLER & MUER (2000), FUKAREK & HENKER (2006) sowie ROTHMALER (2005) führen sie als eigenständige Unterart auf, während sie in BAUMANN et al. (2002) sowie AHO (2005) als solche nicht anerkannt wird. Nach Auffassung von PRESSER (2000) gehört die Sippe möglicherweise eher dem *D. russowii*/*D. traunsteineri*-Komplex an.

Die Unterart wurde zuerst von Wiesen am Galenbecker See beschrieben und aus Mecklenburg-Vorpommern wurden danach weitere Vorkommen z.B. im Peenetal und am Ostufer der Müritz bekannt (vgl. FUKAREK & HENKER 2006). Es handelt sich um zierliche Pflanzen mit relativ schmalen, kurzen und eher wenig gefleckten Blättern und kurzen Blütenständen. Die Blütezeit liegt deutlich später als bei der Nominatsippe *majalis* (etwa zusammen mit *D. incarnata* ssp. *incarnata*).

Lebensräume von *D. majalis* ssp. *brevifolia* sind kalk- bzw. basenreiche Zwischenmoore. Aus Brandenburg gibt es nur sehr wenige Fundortangaben für diese Sippe, und sie wird aufgrund der extremen Gefährdung der letzten Standorte in RISTOW et al. (2006) als akut von Aussterben bedroht geführt.

***Gymnadenia conopsea* (L.) R. BR. – Große Händelwurz, Mücken-Händelwurz**

G. conopsea hat ein dem Gefleckten Knabenkraut (*D. maculata* s.l.) sehr ähnliches Verbreitungsgebiet, welches fast ganz Europa und große Teile Asiens umfasst, jedoch noch weiter bis Ostasien reicht. Sie gehört zu den in Deutschland insgesamt nicht so seltenen und insgesamt als ungefährdet (vgl. KORNECK et al. 1996) eingestuften Orchideen, wobei ihr Verbreitungsschwerpunkt in den Gebirgen liegt.

Im norddeutschen Tiefland kam sie schon immer nur zerstreut vor. Für Brandenburg beschreibt ASCHERSON (1864) ihr Vorkommen für „trockene Wiesen, gern mit *D. maculata* d.d.G. [Anm. des Autors: „durch das Gebiet zerstreut“], nicht immer in zahlreichen Expl.“, ohne einzelne Fundorte zu



Abb. 8

Die Große Händelwurz (*Gymnadenia conopsea*) hat aktuell nur noch weniger als 10 Fundorte in Brandenburg (bei Nauen, 8.6.2007). Foto: F. Zimmermann

nennen. Daraus lässt sich schließen, dass *G. conopsea* früher auch in Brandenburg Kalk-Trockenrasen besiedelte. Der größte Teil der Vorkommen, die noch im 20. Jahrhundert bestanden, lag jedoch überwiegend in den Feuchtwiesen der Niederungsgebiete, wo früher an wenigen Stellen auch die ssp. *densiflora* vorkam. Wie bereits in ZIMMERMANN (2008) an der Problematik der Abgrenzung von *G. conopsea* ssp. *densiflora* dargelegt, war die deutliche standörtliche Trennung der beiden Sippen für Brandenburg wohl nie so zutreffend. Bei allen aktuellen Vorkommen, die mit einer Ausnahme ausschließlich in Feuchtwiesen liegen, handelt es sich durchweg um die ssp. *conopsea*. Die Brandenburger Pflanzen an natürlichen Fundorten in Feuchtwiesen weisen durchweg einen sehr lockeren, etwas pyramidalen Blütenstand und leicht nelkenartigen Duft der Blüten auf und blühen ab Anfang Juni. Insgesamt finden sich in BENKERT et al. (1996) knapp über 100 historisch bzw. aktuell besetzte MTBQ, ohne dass abgesehen von Notteniederung und Baruther Urstromtal ausgesprochene Schwerpunkte erkennbar sind. Nach 1950 gab es in Brandenburg nur noch etwa 40 besetzte MTBQ. Aktuell gibt es jedoch wohl nur noch höchstens 10 aktuelle Fundorte, die wenigen verblieben Standorte weisen meist nur wenige Pflanzen auf. Alle natürlichen aktuellen Fundorte liegen in artenreichen Feuchtwiesen bzw. wechselfeuchten Pfeifengraswiesen. Ein weiterer Fundort im äußersten Nordosten Brandenburgs (vgl. KLEMM 2004) in einem der-

zeit nicht gepflegten, kontinentalen Halbtrockenrasen, wo die Art mit *Orchis tridentata* gemeinsam vorkommt, geht auf eine Aussiedlung durch N. Wiśniewski von 1965 zurück (HAMEL 1995 in litt).

Die noch verbliebenen Vorkommen von *G. conopsea* in Brandenburg bestehen fast ausschließlich aus wenigen Pflanzen. Lediglich an einem Standort in einer seit einigen Jahren wieder gemähten und aktuell in einem sehr guten Pflegezustand befindlichen Pfeifengraswiese bei Nauen (von H. Hamerschmidt entdeckt) sowie im Ferbitzer Bruch (J. Fürstenow, mündl.) finden sich heute noch größere Bestände von *G. conopsea*. In den Jahren 2007 und 2008 konnten vom Autor am Nauener Standort jeweils ca. 350 Pflanzen gezählt werden. *G. conopsea* wächst dort gemeinsam mit guten Beständen von *Orchis militaris* (insgesamt ca. 200 Pflanzen, 2007 und 2008 auch jeweils zwei völlig weiße Exemplare!) und *Dactylorhiza majalis* (2008 ca. 70 Exemplare), wenig *D. incarnata* ssp. *incarnata* (2008 ca. 12 Pflanzen) sowie Einzelpflanzen von *D. X ascher-soniana* (2007 2 Pflanzen).

Der sehr gute Erfolg der Pflegemaßnahmen an diesem Fundort lässt hoffen, dass die Art möglicherweise auch an anderen früheren Fundorten wiedergefunden werden kann, falls es gelingt, entsprechende Pflegemaßnahmen beizubehalten oder neu zu etablieren (z.B. im NSG „Lange Dammwiesen, Unteres Annatal und Herrensee“ in der Umgebung von Strausberg).

Ein anderer, noch vor einigen Jahren besetzter Fundort mit wenigen Pflanzen im Havel-land bei Nennhausen wurde durch den Ausbau der ICE-Strecke nach Hamburg vernichtet. Die vorherige aufwändige Umsetzung der Pflanzen mit großzügig ausgehobenen Grassoden an einen mutmaßlich geeigneten Ersatzstandort in der Umgebung verlief zwar zunächst erfolgreich, mittlerweile ist die Art dort allerdings nach stetigem Rückgang verschwunden (Jaschke 2007, mündl.).

***Plantanthera chlorantha* (CUSTER) RCHB. – Grünliche Waldhyazinthe**

P. chlorantha hat ein überwiegend zentral-europäisch-südosteuropäisches Areal, weiter östlich kommt sie lediglich im Kaukasus vor. Sowohl bei der historischen als auch der aktuellen Verbreitung in Deutschland ist Brandenburg interessanterweise als einziges Bundesland nahezu vollständig ausgespart, während die Art im nördlich angrenzenden Mecklenburg-Vorpommern wieder deutlich weiter verbreitet ist bzw. war. Dies mag möglicherweise in der stärkeren kontinentalen Klimatönung mit sehr geringen Niederschlägen begründet sein, denn auch die klimatisch kontinentale Bereiche Südost- und Osteuropas sind praktisch unbesiedelt. Deutschlandweit gilt *P. chlorantha* als gefährdet (Kat. 3, vgl. KORNECK et al. 1996). Sie besiedelt vorzugsweise artenreiche Bergwiesen, in Norddeutschland auch Wälder. Im angrenzenden Mecklenburg-Vorpommern wird sie sogar als ungefährdet geführt.



Abb. 9

Ein bereits von ASCHERSON (1864) erwähntes Vorkommen der Grünlichen Waldhyazinthe (*Platanthera chlorantha*) im NSG Lindholz ist heute noch vorhanden (Aufnahme: bei Kiel/Schleswig-Holstein, Mai 1992). Foto: F. Zimmermann

Aus Brandenburg sind lediglich fünf, weit verstreute und in keinerlei räumlichem Zusammenhang stehende Vorkommen bekannt geworden, von denen vier jedoch bereits vor 1950 erloschen sind (vgl. BENKERT et al. 1996). Umso verwunderlicher ist es, dass sich bis heute ein bereits von ASCHERSON (1864) erwähntes Vorkommen im Lindholz bei Nauen bis heute halten konnte. Zwar liegt der Fundort in einem vom Lebensraum her geeignet erscheinenden Biotop (Eichen-Hainbuchenwald). Der eigentliche Fundort kann aber an sich in keiner Weise als optimal eingeschätzt werden, liegt er doch im unmittelbaren Randbereich von intensiv landwirtschaftlich genutzten Flächen (überwiegend Maisacker!) mit starken Nährstoffeinträgen. Trotz deutlich eutrophe Verhältnisse anzeigender Vegetation (u.a. Giersch – *Aegopodium podagraria*) konnte sich *P. chlorantha* hier erstaunlicherweise zusammen mit anderen anspruchsvollen Laubwaldpflanzen (z.B. Mittlerer Lerchen-sporn – *Corydalis intermedia*, Wald-Ziest – *Stachys sylvatica*) halten und vermehrt sich auch in nicht geringem Umfang. Bei Begehungen durch den Autor 2001 und 2007 konnten bis zu 70 blühende Pflanzen und ca. 200 Jungpflanzen gefunden werden. Dabei umfasst das gesamte Vorkommen nicht einmal einen Hektar Fläche. Aufgrund der geringen Größe und nicht voraussehbarer Einflussfaktoren muss *P. chlorantha* trotz relativer Stabilität des Vorkommens als vom Aussterben bedroht geführt werden.

***Coeloglossum viride* (L.) HARTMANN – Grüne Hohlzunge**

Wie kaum eine andere Orchideenart hat *C. viride* ein großes zirkumboreales Verbreitungsgebiet, das große Teile Europas, Asiens und Nordamerikas umfasst. In Südeuropa werden lediglich Gebirgsregionen besiedelt. Das isolierte Teilgebiet in Kaukasien erreicht noch die Gebirge der nordöstlichen Türkei. In Deutschland kommt die Art als typische Bergwiesenorchidee aktuell fast ausschließ-



Abb. 10

Die Grüne Hohlzunge (*Coeloglossum viride*) wurde am letzten Standort im Nationalpark Unteres Odertal im Jahr 1995 zuletzt beobachtet (Aufnahme: Nationalpark Kackar Dagi/Türkei, 3.6.2006).

Foto: F. Zimmermann



Abb. 11

Die wenigen Fundorte des Langblättrigen Waldvögeleins (*Cephalanthera longifolia*) liegen in Ostbrandenburg (Aufnahme: Nationalpark Karagöl-Sahara/Türkei, 1.6.2006).

Foto: F. Zimmermann

lich im Alpenraum vor, strahlte aber früher deutlich weiter nach Norden aus. Aufgrund noch zahlreicher Vorkommen in Bayern und Baden-Württemberg gilt die Art in Deutschland lediglich als gefährdet (Kat. 3, vgl. KORNECK et al. 1996).

In Brandenburg wurden 12 Fundorte bekannt (vgl. BENKERT et al. 1996), die jedoch alle bereits im 19. bzw. Anfang des 20. Jahrhunderts erloschen sind. Die meisten dieser Fundorte lagen in der Niederlausitz, wo die Art zuletzt 1940 beobachtet wurde (WISCHKONY 1969, HAMEL 2004). Spätere Angaben aus dem Gebiet des Unteren Odertales, wo die Art bereits früher vorkam, gehen auf Jahnke (vor 1960) und Eichhorn (für 1970) zurück. Nach mehrfacher Suche gelang P. Konczak der Nachweis (1993: 2 blühende Pflanzen, 1995: 3 Pflanzen) in den Stettiner Bergen bei Mescherin (FISCHER & KONCZAK 2000; HAMEL 2004). Damit handelt es sich um den nördlichsten Fundort der Art in Deutschland überhaupt. Trotz intensiver Nachsuche konnte *C. viride* dort nicht mehr wiedergefunden werden und die Art muss wohl künftig als verschollen geführt werden. Die Trockenrasen im Fundgebiet im Unteren Odertal unterliegen aktuell keiner Nutzung und zeigen eine starke Verbrachung und Verbuschung.

***Cephalanthera longifolia* (L.) FRITSCH – Langblättriges Waldvögelein**

Das Verbreitungsgebiet von *C. longifolia* umfasst Europa fast vollständig, in Skandinavien dünnt es nach Norden hin aus. Im Osten werden mit isolierten Vorposten einige Gebirge Kleinasien und der Kaukasus erreicht. Als typische Waldorchidee und charakteristische Art des Orchideen-Buchenwaldes (*Cephalanthero-Fagetum*) hat das Langblättrige Waldvögelein seinen Verbreitungsschwerpunkt in den Kalk-Buchenwäldern Mittel- und Süddeutschlands. Sie ist dort vielerorts nicht selten und gilt, obwohl sie lediglich in Rheinland-Pfalz als ungefährdet eingestuft ist, auch in Deutschland als ungefährdet (vgl. KORNECK et al. 1996). Nördlich der Berg- und Hügelländer (recht genau entlang des 52. Breitengrades!) endet die ziemlich geschlossene Verbreitung schlagartig, und es finden sich nur wenige punktuelle Häufungen im Bereich der Pommerschen Hauptendmoräne sowie in der Stubnitz auf Rügen/Mecklenburg-Vorpommern.

In Brandenburg war *C. longifolia* schon immer extrem selten, ASCHERSON (1864) gibt lediglich zwei Fundorte bei Boitzenburg/Uckermark und Trampe/Eberswalde an. BENKERT et al. (1996) geben insgesamt 18 jemals besetzte MTBQ an. Alle älteren Vorkommen waren wohl bereits Ende des 19. Jahrhunderts erloschen. Umso überraschender war der Neufund von *C. longifolia* im Jahr 1972 im Südteil des Naturparks Schlaubetal (vgl. GELBRECHT 1974). In den letzten Jahren gelang der Wiederfund der Art im Bad Freienwalder Waldgebiet und bei Buckow. Im Gegensatz zu den anderen beiden, in Brandenburg vorkommenden und etwas weiter verbreiteten *Cephalanthera*-Arten be-

siedelte *C. longifolia* nie Sekundärstandorte. Die einzige Erhaltungsmöglichkeit für die Art in Brandenburg besteht in einer sehr behutsamen forstlichen Pflege der wenigen Vorkommen.

***Epipactis albens* NOVAKOVA & RYDLO – Elbe-Stendelwurz, Elbe-Sitter**

Das Vorkommen der erst 1978 aus dem böhmischen Elbtal beschriebenen *E. albens* in Brandenburg wurde lange Zeit verkannt. Es handelt um eine autogame, sehr zierliche, schattige Auen- und Feuchtwälder bewohnende Sippe, die außerdem erst sehr spät (oft erst im August) blüht. Das Areal der von PROCHAZKA (1982) zunächst für einen möglichen Lokalendemiten des tschechisch-böhmischen Elbtals gehaltenen Elbe-Stendelwurz umfasst nach heutigen Erkenntnissen außerdem das sächsische Elbtal (vgl. AYSCHÉ 1988) sowie das östliche und nordöstliche Brandenburg. Folgt man den Ausführungen von KOLNIK & KUCERA (2002), die die Art offensichtlich auch an mehreren Stellen in der westlichen Slowakei gefunden haben, kommt sie außerdem noch in Polen, Ungarn und Österreich vor.

Somit kann *E. albens* nach heutigen Erkenntnissen als zentraleuropäischer Endemit mit einem sehr kleinen Areal gelten. Deutschland und vor allem Brandenburg haben eine besondere Verantwortlichkeit für die Erhaltung der Art, findet sich doch in Brandenburg und Sachsen zusammen schätzungsweise die Hälfte des Weltbestandes. In der Roten Liste Deutschlands (KORNECK et al. 1996) wird die Art nicht angegeben, was u.a. in AHO (2005) zu der Fehleinschätzung als ungefährdete Art geführt hat. Auch die an gleicher Stelle gemachte Anmerkung, *E. albens* gelte in Brandenburg unverständlicherweise als ungefährdet, ist falsch. In der vorletzten Roten Liste (BENKERT &

KLEMM 1993) wird *E. confusa*, zu der die damals bekannten Vorkommen von *E. albens* entsprechend den weiter unten folgend Ausführungen zunächst gestellt wurden, als vom Aussterben bedroht geführt. Erst in der aktuellen Roten Liste (RISTOW et al. 2006) wird *E. albens* aufgeführt und richtigerweise ebenfalls als vom Aussterben bedroht eingestuft.

Bereits Anfang des 20. Jahrhunderts wurden wohl hierher zu stellende Pflanzen aus Brandenburg bekannt (vgl. ASCHERSON & GRAEBNER 1907 unter *E. latifolia gracilis*). Die von DAGEFÖRDE (1909) bei Eberswalde gefundenen Pflanzen wurden zunächst von YOUNG (1953) zu *E. confusa* YOUNG gestellt. Anfang der 1990er Jahre erfolgte unabhängig voneinander der Nachweis von Vorkommen bei Lieberose bzw. in der Schorfheide, die ebenfalls zunächst fälschlicherweise *E. confusa* zugeordnet wurden (HÖLZER 1992, KLAEBER 1992b). Erst durch WUCHERPENNIG (1993) erfolgte die Zuordnung der Pflanzen zu *E. albens*. Die brandenburgischen Pflanzen zeigen offensichtlich hinsichtlich einiger Merkmalsdetails teilweise Abweichungen von denen der Typuspopulation, was weiterer Untersuchungen bedarf (SZCEPANSKI 2007, mündl.; Kreutz 2008 in litt.; vgl. auch AHO 2005). Die Abweichungen dürften jedoch im Bereich der Variabilität der Art liegen, zumal sich bei solchen autogamen Sippen nicht selten voneinander abweichende, stabilisierte Merkmalskomplexe an einzelnen Standorten ausbilden.

Die Angaben in AHO (2005) für „Auwälder ... des Odertals und der Uckermark“ sind übrigens nicht richtig. Weder kommt die Art im Odertal vor (auch wenn das nicht weit von den beiden Vorkommen im Schlaubetal entfernt ist!), noch handelt es sich um Auwälder. Die brandenburgischen Vorkommen liegen entweder in Erlenbruchwäldern, in Eichen-Hainbuchenwäldern oder in einem Falle in einem schluchtwaldartigen, fragmentarischen Bestand eines Erlen-Eschen-Bachwaldes (*Carici remotae-Fraxinetum* W. KOCH ex FAB. 1936).

Insgesamt wurden aus Brandenburg neun *E. albens* zuzuordnende Vorkommen bekannt, von denen mindestens fünf auch heute noch existieren. Zwei aktuelle Vorkommen befinden sich im Biosphärenreservat Schorfheide-Chorin, zwei im Naturpark Schlaubetal und ein weiteres bei Lieberose/Stockhof. Ein vom Autor seit etwa 10 Jahren regelmäßig kontrolliertes Vorkommen im Schlaubetal ist relativ stabil (jährlich schwankend ca. 10-40 Pflanzen an mehreren, nahe beieinanderliegenden Stellen; vgl. auch KLEMM 2000). Ein weiteres Vorkommen im Schlaubetal mit max. 3 Pflanzen konnte zunächst letztmalig 2003 beobachtet werden, 2008 erfolgte durch den Autor gemeinsam mit S. Szczepanski eine Bestätigung von 5 Pflanzen an zwei Stellen wenige Meter südlich der alten Fundstelle.

Zur Erhaltung der wenigen, recht individuellen Fundorte sind eine regelmäßige Bestandskontrolle und ggf. kleinflächige forstliche Pflegemaßnahmen sowie eine

massive Schwarzwildbejagung erforderlich. Aufgrund der speziellen Lebensraumanprüche der konkurrenzschwachen Art muss eine starke Beschattung der Standorte gesichert bleiben.

***Epipactis microphylla* (EHRH.) SW. – Kleinblättrige Stendelwurz**

E. microphylla hat in Brandenburg lediglich drei historische Fundorte, die beiden im Nordosten galten bis vor kurzem als längst erloschen. Bei Oranienburg (Angabe nach RISTOW et al. 2006 nicht sicher!) wurde die Art noch nach 1950 notiert (vgl. BENKERT et al. 1996). Umso überraschender war der Wiederfund der Art vor wenigen Jahren durch J. Rackelmann in der Melzower Forst, vermutlich an dem bereits von GRANTZOW (1880) aufgeführten Fundort (vgl. RISTOW et al. 2006). *E. microphylla* besiedelt dort einen reichen Buchenwald (*Mercuriali-Fagetum*).

Die brandenburgischen Fundorte der Art liegen weitab vom geschlossenen Verbreitungsgebiet Mitteldeutschlands, wo sie in artenreichen Buchenwäldern gar nicht so selten ist und deutschlandweit nur als relativ gering gefährdet gilt (Kat. 3, vgl. KORNECK et al. 1996). In AHO (2005) wurden auch die historischen Brandenburger Vorkommen nicht berücksichtigt.

In Brandenburg wurde *E. microphylla* entsprechend den gültigen Einstufungskriterien wegen einer nicht erkennbaren akuten Gefährdung dieses einen Standortes in die Kategorie R (extrem selten) eingestuft (RISTOW et al. 2006). Ob diese Einstufung unter Berücksichtigung der dort gemachten Anmer-



Abb. 12

Die Elbe-Sitter (*Epipactis albens*) hat als zentraleuropäischer Endemit auch in Brandenburg einige Fundorte (Naturpark Schlaubetal, Juli 1999). Foto: F. Zimmermann



Abb. 13, 14

Die Kleinblättrige Sitter (*Epipactis microphylla*) wurde vor einigen Jahren am bereits historisch bekannten Fundort in der Uckermark wiederentdeckt (Aufnahme: Mala Fatra/Slowakische Republik, Juni 1986).

Fotos: F. Zimmermann

kungen („unter erheblichem Fraßdruck durch Schalenwild“) richtig ist und die Art aufgrund ausdrücklich erkennbarer Gefährdungen am einzigen (!) Standort nicht doch auch als vom Aussterben bedroht geführt werden müsste, bleibt fraglich.

Corallorhiza trifida CHATELAIN – Korallenwurz
C. trifida ist eine der wenigen heimischen, saprophytisch lebenden Orchideen. Der Name rührt von dem weißen, korallenartigen Rhizom her, über das sich die Pflanze über ihren Pilzpartner in Symbiose Nährstoffe erschließt. Es handelt sich um eine typische Orchidee schattiger Wälder unterschiedlichen Typs, auch Nadelwälder werden besiedelt. Einzelne Vorkommen, u.a. ein Neufund in Mecklenburg-Vorpommern (HENNICKE & KRIEDEMANN 2002) liegen auch in Mooren. Das weltweite Verbreitungsgebiet der Art umfasst große Teile Europas, Asiens und Nordamerikas, sogar die Südküste von Grönland und Island werden besiedelt. Südöstlich finden sich im Kaukasusgebiet und dem pontischen Küstengebirge in der Türkei isolierte Vorkommen. Deutschlandweit gilt *C. trifida* lediglich als gefährdet (Kat. 3, vgl. KORNECK et al. 1996), was allerdings in erster Linie in der vergleichsweise geringen Gefährdung in Teilen Mittel- und Süddeutschlands begründet liegt. In den nordwestdeutschen Bundesländern ist die Art überall ausgestorben, in allen ostdeutschen Bundesländern gilt sie als vom Aussterben bedroht, lediglich in Bayern gilt sie als ungefährdet. In Brandenburg und Mecklenburg-Vorpom-

mern hat *C. trifida* auch historisch sehr zerstreute Vorkommen weitab der recht geschlossenen Verbreitung in Mitteldeutschland, im Schwarzwald und den Alpen und war hier wohl schon immer sehr selten. ASCHERSON (1864) führt lediglich drei Fundorte auf, einen davon weit abgelegen bei Wittstock. Insgesamt wurden aus Brandenburg und Berlin 15 besetzte MTBQ angegeben (BENKERT et al. 1996). Nach 1950 gab es noch sechs Vorkommen, GELBRECHT (1974) vermerkt nur zwei Fundorte (bei Eberswalde und im Kreis Eisenhüttenstadt). Heute gibt es nur ein Vorkommen im Naturpark Schlaubetal, das 1954 entdeckt wurde und max. 160 Pflanzen aufwies (SCHULZ 1992). SCHULZ vermutete das baldige Aussterben der Art, da 1991 nur noch drei Pflanzen beobachtet werden konnten. Wenige Jahre später konnte die Art am ursprünglichen Standort nicht mehr gefunden werden, ein Hangrutsch hatte das Vorkommen offensichtlich vernichtet (R. Schulz, mündl.). Wiederum einige Jahre später konnte M. Schulze *C. trifida* wenig östlich des alten Fundortes nachweisen und seitdem erfolgt u.a. durch den Autor eine jährliche Kontrolle des Standortes. Zwischen 2002 und 2008 konnten leicht schwankende Bestände zwischen 20 und max. 70 Pflanzen (2006, 2007) gezählt werden. In manchen Jahren wurden die Rhizome teilweise durch Schwarzwild ausgewühlt, nach nunmehr häufiger Bejagung hat sich die Situation aber wieder verbessert. Mittlerweile wurden auch die Bereiche unterhalb des erwähnten Hangrutsches wieder besiedelt, wo der Autor

2007 drei Pflanzen finden konnte. Die Art kommt dort in unmittelbarer Nachbarschaft zu *Epipactis albensis* vor.

***Liparis loeselii* (L.) L.C. RICHARD – Sumpfglanzkräuter**

L. loeselii hat ein großes weltweites Areal, das große Teile Mitteleuropas und Nordamerikas umfasst. Kleinere Teilareale und Einzelvorkommen liegen in Mittel- und Ostasien. Die aktuelle Verbreitung in Deutschland konzentriert sich auf Mecklenburg-Vorpommern und Brandenburg sowie das Alpenvorland, viele Vorkommen in anderen Teilen des Landes sind heute erloschen. Das Sumpfglanzkräuter ist eine der beiden in Deutschland vorkommenden Orchideen-Arten, die auch in den Anhängen II und IV der FFH-Richtlinie enthalten sind und somit gleichzeitig die einzigen hierzulande streng geschützten Orchideen-Arten darstellen. Nach KORNECK et al. (1996) gilt sie in Deutschland als stark gefährdet (Kat. 2), in 5 Bundesländern ist sie bereits ausgestorben. Auch in Brandenburg sind heute viele der Vorkommen in insgesamt etwa 100 besetzten MTBQ erloschen. Dabei wird die Pflanze sicher auch heute mitunter noch übersehen. Die Aussage von HUDZIOK (1964) „... erweist sich bei größerer Aufmerksamkeit und wiederholter Beobachtung häufiger, als meist angenommen wird. Im Jungmoränengebiet nicht viel seltener als *Epipactis palustris*.“ ist heute allerdings definitiv nicht mehr zutreffend.

Aktuell dürfte es nur noch etwa 10 Fundorte in Brandenburg geben, von denen die meisten nur noch wenige Pflanzen enthalten (vgl. ZIMMERMANN 1994). Nahezu alle heutigen Vorkommen befinden sich in gemeldeten FFH-Gebieten. Der ursprüngliche Lebensraum der Art – intakte basenreiche Braunmoosmoore – wurde durch die radikale Melioration und Umgestaltung sämtlicher Talmoore und der meisten Quell- und Hangmoore praktisch vollständig vernichtet. Die meisten aktuellen Fundorte liegen auf sekundär ausgebildeten, meist flachgründigen Braunmoosmooren auf Kalkmudde von Seeterrassen, die durch Absenkung der Wasserspiegel von Seen entstanden sind. Zwar kommen diese Standorte den natürlichen Standorte von der Artenzusammensetzung sehr nahe, unterliegen aber einer starken natürlichen Sukzession zu Moor- und Bruchwäldern. Sie lassen sich nur durch aufwändige Pflege erhalten und können langfristig den Fortbestand von *L. loeselii* in Brandenburg nicht sichern. Das aktuell individuenstärkste, erst vor wenigen Jahren wiedergefundene Vorkommen Brandenburgs mit bis zu 300 Pflanzen im Jahr 2007 befindet sich im Naturpark Schlaubetal. Die Fähigkeit von *L. loeselii*, geeignete Sekundärstandorte besiedeln zu können, führte auch mehrfach zu kurzzeitig auftretenden Massenbeständen der Art, wie beispielsweise früher bei Hohensaaten oder noch in den 1980er Jahren bei Kienbaum. In aufgelassenen, bis in Grundwasserniveau abgebauten Kiesgruben mit einem gewissen Basengehalt



Abb. 15

Die bei uns extrem seltene Korallenwurz (*Corallorhiza trifida*) gedeiht nur noch an einer Stelle im Naturpark Schlaubetal (24.5.2007). Foto: F. Zimmermann



Abb. 16

Das Sumpf-Glanzkraut (*Liparis loeselii*) ist an ihren Standorten, naturnahen Braunmoosmooren, extrem gefährdet (Naturpark Schlaubetal, Mai 2004).

Foto: F. Zimmermann

konnten mehrere Tausend Pflanzen gezählt werden (Hamel, mündl.). Kurz vor Erlöschen dieses Standortes wurden einige Pflanzen in ein nicht weit entferntes Naturschutzgebiet umgesiedelt, wo sich mittlerweile dank geeigneter Pflegemaßnahmen ein recht guter Bestand etabliert hat. Erst im Jahr 2006 konnte von P. Rupp ein individuenstarkes Vorkommen auf einem ähnlichen Sekundärstandort bei Oranienburg gefunden werden (Weise 2006 in litt.). Trotz Pflegemaßnahmen sind solche Sekundärvorkommen jedoch leider nie von längerem Bestand.

Im Rahmen eines EU-LIFE-Projektes soll in den nächsten Jahren versucht werden, die letzten regenerierungsfähigen Durchströmungs- und Quellmoore Brandenburgs wieder zu vernässen und langfristig als Lebensraum für verschiedene Arten der Braunmoosmoore wiederherzustellen. Bereits seit 2005 erfolgt eine ex-situ-Vermehrung und Bestandsstützung von *L. loeselii* an einigen noch besiedelten Standorten Brandenburgs im Rahmen des vom Naturschutzfonds Brandenburg geförderten Projektes der Humboldt-Universität zu Berlin in Zusammenarbeit zur Erhaltung gefährdeter Orchideenarten.

***Hammarbya paludosa* (L.) O. KUNTZE – Sumpf-Weichwurz**

Das weltweite Verbreitungsbild von *H. paludosa* ähnelt dem von *L. loeselii*, allerdings kommt die Art in Europa noch deutlich weiter nördlich (bis Nordnorwegen) vor und ist in Nordamerika punktuell recht verbreitet. Auch deutschlandweit muss die Sumpf-Weichwurz als vom Aussterben bedroht gelten (KORNECK et al. 1996), lediglich in Bayern ist sie aufgrund noch recht individuenstarker Vorkommen im Alpenvorland nur stark gefährdet. Im Westen und Nordwesten Deutschlands ist sie bereits fast völlig verschwunden. Vor allem in Niedersachsen hat sie bereits bis 1900 den Großteil ihrer Vorkommen durch die Vernichtung der ehemals großflächigen Hochmoore durch den Torfabbau verloren.

Neben der vorigen Art ist *H. paludosa* die zweite in Brandenburg vorkommende, an ganz spezielle Moorstandorte gebundene Art. Sie besiedelt jedoch im Gegensatz zu *L. loeselii* nährstoffarme, mesotrophe Torfmoos-Moore (Verlandungs- und Kesselmoore). Dort wächst sie stets sehr vereinzelt

auf stark schwingenden Torfmoosbülten, die auch bei höheren Moorwasserständen nicht überstaut werden. Zwar gibt es noch eine ganze Reihe von diesen für das norddeutsche pleistozäne Tiefland besonders typischen Lebensräumen, dennoch hat auch *H. paludosa* heute in Brandenburg nur noch höchstens 10 aktuelle Vorkommen fast ausschließlich im Osten und Südosten des Landes. Insgesamt sind in Brandenburg ca. 50 Fundorte der Art bekannt geworden, wobei nach 1950 nur noch etwa die Hälfte davon vorhanden war. Die meisten dieser Fundorte sind wiederum bis zu den 1980er Jahren ebenfalls erloschen.

Das liegt in erster Linie darin begründet, dass diese, offene Torfmoospolster besiedelnde Art äußerst konkurrenzschwach ist und bereits geringste negative Standortveränderungen zum Verschwinden führen, während typische Begleitarten wie Weißes Schnabelried (*Rhynchospora alba*) und Blasenbinse (*Scheuchzeria palustris*) noch ausdauern. Hinzu kommt, dass *H. paludosa* sehr unscheinbar ist und daher leicht übersehen werden kann, außerdem blüht sie an



Abb. 17, 18

Die Sumpfweichwurz (*Hammarbya paludosa*) hat nur noch wenige, individuenarme Vorkommen in Brandenburg (Naturpark Schlaubetal, 11.7.2008, Einzelblüte Juli 1989).

Foto: F. Zimmermann

einem besiedelten Standort oft auch jahrelang nicht. So konnte sie an einem Standort im Naturpark Schlaubetal zunächst 1989 letztmalig vom Autor beobachtet werden, wurde dann aber trotz regelmäßiger Kontrolle erst wieder im Jahr 2005 mit 14 Pflanzen wiedergefunden. Nachdem in den beiden folgenden Jahren die Nachsuche wiederum ergebnislos war, konnten dort 2008 sieben Pflanzen gefunden werden. Nachsuchen an einem weiteren, noch vor etwa 10 Jahren besetzten Fundort im Schlaubetal blieben trotz nach wie vor geeignet erscheinender Standorte erfolglos.

An einem Standort bei Lieberose konnte *H. paludosa* Mitte der 1990er Jahre von D. und H. Beutler in einem sich regenerierenden Torfstichbereich in zahlreichen Exemplaren gefunden werden, doch dieser Standort ist aufgrund fortschreitender Sukzession seit Jahren nicht mehr besiedelt. Es bleibt zu hoffen, dass die in einigen besonders wertvollen Übergangs-Mooren Brandenburgs begonnenen Wasserrückhaltungsmaßnahmen künftig auch zur Förderung der Sumpf-Weichwurz führen. An den wenigen verbliebenen Vorkommen bedarf es dringend Maßnahmen zur Verbesserung des Wasserhaushaltes, z.B. durch wirksames Abdichten von Abflussgräben sowie gezielter Waldumbaumaßnahmen in den sehr kleinen Einzugsgebieten der Moore. In Berlin wurde *H. paludosa* um 1980 durch M. Succow letztmalig im NSG „Krumme Laake“ beobachtet, spätere Nachsuchen im Rahmen von vegetationskundlich-floristischen Arbeiten blieben erfolglos (vgl. ZIMMERMANN 1987, 1991). Geeignete Standorte sind dort heute nicht mehr vorhanden.

Cypripedium calceolus L. – Frauenschuh

Der Frauenschuh ist die heimische Orchidee mit den größten Blüten und nicht nur aus diesem Grunde besonders attraktiv und unter Orchideenfreunden beliebt. Sein Areal in Europa erstreckt sich von den Südwestalpen über Südkandinavien und Nordwest-Russland bis zum Ural, weiter östlich kommt er dann wieder in der Mandschurei vor. In Westeuropa fehlt *C. calceolus* weitgehend. Besonders im Osten und Nordosten Deutschlands besteht offensichtlich eine starke pflanzensoziologische Bindung an lichte Laubwälder als seine ursprünglichen Lebensräume, während er in den Hauptverbreitungsgebieten Mittel- und Süddeutschlands oft auch weniger naturnahe Standorte (z.B. Schwarzkiefern-Förste) besiedelt. Deutschlandweit wird der Frauenschuh als gefährdete Art (Kat. 3, vgl. KORNECK et al. 1996) geführt. In Brandenburg wurde der Frauenschuh von insgesamt 10 Fundorten in der Uckermark, dem Odertal und dem Schlaubetal bekannt und war von jeher an den festgestellten Fundorten sehr selten. Der seit langem letzte, sicher bekannte und nur noch mit wenigen Exemplaren besetzte Bestand befindet sich im Schlaubetal. Dieses Vorkommen wurde mehrfach, besonders jedoch in den 1960er Jahren durch „Orchideenfreunde“ geplündert (GELBRECHT 1974, ZIMMERMANN



Abb. 19

Der einzige sicher bestätigte Fundort des Frauenschuhs (*Cypripedium calceolus*) liegt im Naturpark Schlaubetal (24.5.2007).
Foto: F. Zimmermann

1996). Damals blieben nur Einzelpflanzen übrig und der Bestand konnte sich mühsam auf heute etwa 10 Pflanzen entwickeln. Dies mag wohl u.a. an der geringen Blühneigung der Pflanzen und dem sehr geringen Samenansatz an diesem Standort liegen, der vielleicht durch weitgehend fehlende geeignete Bestäuber bedingt ist.

C. calceolus ist ebenfalls Gegenstand der Schutzbemühungen im Rahmen des bereits oben genannten Projektes der Berliner Humboldt-Universität zur Erhaltung vom Aussterben bedrohter Orchideen-Arten. In diesem Zusammenhang erfolgt seit 2005 regelmäßig eine Kontrolle des Standortes, die künstliche Befruchtung der wenigen blühenden Pflanzen sowie die ex-situ-Vermehrung des gewonnenen Saatgutes. Doch auch diese Maßnahme wird von unbekannten „Orchideenfreunden“ dadurch behindert, dass bereits mehrfach heranwachsende Samenkapseln entfernt wurden. Der Erfolg der vorgesehenen Bestandsstützung am Standort dieser neben *L. loeselii* einzigen in den Anhängen II und IV der FFH-Richtlinie gelisteten und damit streng geschützten Orchideenart Deutschlands in Brandenburg wird damit in Frage gestellt. Ein – kaum Erfolg versprechendes – Ermittlungsverfahren wurde eingeleitet, künftig soll nach Möglichkeit eine Videoüberwachung für den Schutz vor Plünderung dienen.

Ein möglicherweise noch bestehendes und vermutlich mit einem bereits historisch belegten Fundort identisches Vorkommen (ASCHERSON 1864) in der Uckermark wird vom zuständigen Revierförster streng geheim gehalten. Man kann nur hoffen, dass damit der Standort, der somit bislang nicht aufgesucht werden konnte, auch tatsächlich geschützt wird. Vielleicht wird er so vor

einer Plünderung bewahrt, ist aber auch für das laufende Schutzprojekt leider nicht nutzbar.

3 Diskussion und Ausblick

Aus verschiedenen Gründen gibt es kaum Möglichkeiten, die äußerst schlechte Bestandssituation eines großen Teiles der in Brandenburg vorkommenden, vom Aussterben bedrohten Orchideenarten zu verbessern. Vor allem bei den schon immer recht seltenen Wald-Orchideen gilt es, deren Standorte weiterhin streng zu schützen und dort, wo dies angezeigt ist, ggf. durch Waldumbaumaßnahmen oder behutsame, vor Ort abgestimmte Pflegeeingriffe die Standortbedingungen zumindest zu erhalten und möglicherweise in Einzelfällen zu verbessern. Bei dem einzigen sicher nachgewiesenen, aktuellen Vorkommen von *Cypripedium calceolus* in Brandenburg sind zudem strenge Schutzmaßnahmen am Standort als Schutz vor erneuter Vernichtung erforderlich.

Ganz erheblichen Handlungsbedarf gibt es bei den vom Aussterben bedrohten Arten der Wiesen und Moore. Sowohl für die Arten mit etwas stabilisiertem Bestand (*Orchis palustris*, *O. tridentata*, *Anacamptis pyramidalis*) als auch Arten mit kritischem Zustand der Bestände (*Dactylorhiza incarnata* ssp. *ochroleuca*, *Gymnadenia conopsea*) ist in erster Linie die Aufrechterhaltung oder Wiedereinführung einer extensiven Landschaftspflege zwingende Voraussetzung für das mittel- bis langfristige Überleben.

Extrem kritisch ist die Bestandssituation unserer beiden Moororchideen, was aufgrund der aktuellen Auswirkungen des Klimawandels und den damit verbundenen problema-

tischen Landschaftswasserhaushalt zusätzlich verschärft wird. Einige der gegenwärtig noch recht gut besetzten Vorkommen von *Liparis loeselii* in basenreichen Mooren auf ehemaligen Seeterrassen sowie Sekundärstandorten (Kiesgruben) bedürfen eine regelmäßigen, aufwändigen Pflege. Naturnahe stabile Braunmoosmoore als ursprüngliche Standorte der Art gibt es in Brandenburg fast nicht mehr.

Besonders alarmierend ist der anhaltend negative Bestandstrend bei *Hammarbya paludosa*. Deren Standorte – nährstoffarme Kessel- und Verlandungsmoore – haben sich gerade auch in den letzten 10 bis 15 Jahren ganz gravierend oder in Einzelfällen auch „schleichend“ negativ verändert. Zumeist handelt es sich um bereits vor längerer Zeit vorentwässerte Moore, die jetzt besonders unter den aktuellen Entwicklungen des Landschaftswasserhaushaltes vieler Regionen Brandenburgs leiden. Mitunter sind entsprechende Moore bei oberflächlicher Betrachtung allerdings noch intakt, geringe Verschiebungen in Artenspektrum (v.a. *Sphagnum*-Arten) und Vegetationsstruktur haben aber bereits entscheidende Auswirkungen auf die äußerst konkurrenzschwache Art. Hinzu kommt erschwerend, dass sich die Sumpf-Weichwurz aufgrund ihres äußerst unsten Auftretens (teilweise jahrelang ohne Blüentriebe) einer regelmäßigen Bestandkontrolle entzieht. Pflegemaßnahmen sind (mit Ausnahme einer lediglich die Symptome der Standortveränderungen bekämpfenden Entkusselung von aufkommenden Gehölzen) nicht möglich. Einzig und allein die Stabilisierung des Wasserhaushaltes der betreffenden Moore durch Rückbau von Entwässerungseinrichtungen und/oder Waldumbau in den Einzugsgebieten können mittel- bis langfristig zu einer Verbesserung der Lebensbedingungen für diese unscheinbare Art führen. Es darf allerdings als fraglich gelten, ob *H. paludosa* an den letzten verbliebenen Standorten solange „aushält“, bis diese Maßnahmen greifen.

Mit dem derzeit in einigen Mooregebieten in Umsetzung befindlichen Moorschutzrahmenplan und einem in Vorbereitung befindlichen EU-LIFE-Projekt für den Schutz und die Wiederherstellung basenreicher Braunmoosmoore werden derzeit einige Bestrebungen für den aktiven Moorschutz in Brandenburg unternommen, die auch den hochgradig gefährdeten Moororchideen zugute kommen können.

Außerdem wird im Rahmen eines vom Naturschutzfonds Brandenburg geförderten Projektes der Humboldt-Universität zu Berlin zur „Erhaltung vom Aussterben bedrohter Orchideen-Arten“ in Zusammenarbeit mit dem Landesumweltamt und dem Arbeitskreis „Heimische Orchideen“ im Naturschutzbund Brandenburg durch weitere Maßnahmen versucht, die Bestandssituation einiger Arten zu verbessern. So werden derzeit Versuche unternommen, Pflanzen von *Dactylorhiza incarnata* ssp. *ochroleuca*, *Liparis loeselii*, *Orchis palustris*, *Cypripedium calceolus* und weiteren Arten nach Ent-

nahme von Samen in vitro (im Labor) zu vermehren und die aufgezogenen Jungpflanzen danach am Entnahmestandort – begleitet von entsprechenden Pflege- und Renaturierungsmaßnahmen – zu Bestandsstützungen wieder auszubringen. Zumindest bei *Dactylorhiza incarnata* ssp. *ochroleuca* und *Liparis loeselii* sind bereits erste Erfolge zu verzeichnen. Künftig sollen die herangezogenen Pflanzen auch in gut begründeten Einzelfällen zur Wiederansiedlung an früheren Vorkommen der Arten verwendet werden, die zuvor durch Renaturierungs- und Pflegemaßnahmen wieder verbessert wurden. Alle Maßnahmen werden durch ein entsprechendes Monitoring wissenschaftlich begleitet und dokumentiert. Ein Teil des entnommenen Samenmaterials wird übrigens in der wissenschaftlichen Genbank in Gatersleben kryokonserviert, wo es praktisch unbegrenzt haltbar gemacht und sowohl für spätere wissenschaftliche Untersuchungen oder Wiederansiedlungsmaßnahmen verfügbar gehalten wird.

Trotz aller Schutzmaßnahmen wird die Bestandsituation bei den meisten der aktuell vom Aussterben bedrohten Orchideen-Arten Brandenburgs auch künftig sehr kritisch bleiben. Bei einigen Arten, die nur noch einen einzigen aktuellen Fundort aufweisen, können unvorhergesehene Entwicklungen trotz des zumeist bestehenden Schutzes zum plötzlichen Auslöschen der Population führen. Trotz der oben beschriebenen erreichten Stabilisierungen der Bestände einzelner Arten ist es nicht in einem einzigen Falle absehbar, dass es künftig zu einer Herabstufung der Gefährdungseinschätzung der Roten Liste kommen wird. Vielmehr müssen große Anstrengungen unternommen werden, damit nicht weitere Orchideenarten, die derzeit in Brandenburg noch weniger stark gefährdet sind, in die Kategorie „Vom Aussterben bedroht“ hochgestuft werden müssen. Die Bestandstrends sind jedenfalls auch bei fast allen Arten der geringeren Gefährdungskategorien weiterhin negativ!

Literatur

- AHO 2005: Die Orchideen Deutschlands. Hrsg.: Arbeitskreise Heimische Orchideen. Uhlstädt-Kirchhasel. 800 S.
- ASCHERSON, P. 1864: Flora der Provinz Brandenburg, der Altmark und des Herzogthums Magdeburg. Berlin. 1034 S.
- ASCHERSON, P. & GRAEBNER, P. 1907: Synopsis der Mitteleuropäischen Flora. Bd. 3 Orchidaceae: 612-925
- AYSCHÉ, A. 1988: *Epipactis albensis* – nun auch in der DDR? Mitt. Arbeitskr. Heim. Orch. DDR 17: 5-7
- BATEMAN, R.M. 2001: Evolution and classification of European orchids: insights from molecular and morphological characters. Jour. Eur. Orch. 33 (1): 33-119
- BATEMAN, R.M.; PRIDGEON, A.M. & CHASE, M.W. 1997: Phylogenetics of Subtribe Orchidinae (Orchidoideae, Orchidaceae) based on nuclear 18S Sequences. 2. Infrageneric relationships and reclassification to achieve monophyly of *Orchis* sensu strict. Lindleyana 12 (3): 113-141
- BAUMANN, H. & KÜNKELE, S. 1988: Die Orchideen Europas. Kosmos. Stuttgart. 191 S.
- BENKERT, D. & KLEMM, G. 1993: Rote Liste Farn- und Blütenpflanzen. In: Ministerium für Umwelt, Naturschutz und Raumordnung des Landes Brandenburg (Hrsg.): Rote Liste. Gefährdete Farn- und Blütenpflanzen, Algen und Pilze im Land Brandenburg: 7-95
- BENKERT, D.; FUKAREK, F. & KORSCH, H. (Hrsg.) 1996: Verbreitungsatlas der Farn- und Blütenpflanzen Ostdeutschlands (Mecklenburg-Vorpommern, Branden-

- burg, Berlin, Sachsen-Anhalt, Sachsen, Thüringen). G. Fischer Jena. Stuttgart, Lübeck, Ulm. 615 S.
- BUTTLER, K. P. 1986: Orchideen. Mosaik-Verlag. 287 S.
- ESCHHOLZ N. 1993: Maßnahmen zum Schutz der Pyramiden-Spitzorchis (*Anacamptis pyramidalis*). Naturschutz im Kreis Potsdam-Mittelmark 2: 6-9
- FISCHER, W. 1983: Orchideen in den Kreisen Potsdam und Brandenburg – einst und jetzt. Mitt. Arbeitskr. Heim. Orch. DDR 12: 80-89
- FISCHER, W. & KONCZAK, P. 2000: Botanische Beobachtungen aus Prignitz, Havelland und Oder-raum. Verh. Bot. Ver. Berlin Brandenburg 135: 235-269
- GELBRECHT, F. 1974: Die gegenwärtige Situation der Orchideenvorkommen im Bezirk Frankfurt (Oder). Naturschutzarb. Berlin Bbg. 10 (3): 69-73
- GRANTZOW, C. 1880: Flora der Uckermark. Prenzlau. 380 S.
- HAMEL, G. 1981: Der Gefährdungsgrad der heimischen Orchideen der DDR. Mitt. Arbeitskr. Heim. Orch. DDR 10: 67-73
- HAMEL, G. 1988: Die Orchideen des Bezirkes Frankfurt/Oder. Beeskower naturwiss. Abhandlungen 2: 2-34
- HAMEL, G. 2004: Orchidee des Jahres 2004 – Grüne Hohlzunge *Coeloglossum viride* (L.) HARTMANN. Natursch. Landschaftspf. Bbg. 13 (2): 50
- HANSFACH, D. 1981: Erster Beitrag zur Orchideenflora des Kreises Senftenberg. Mitt. Arbeitskr. Heim. Orch. DDR 10: 63-66
- HENNICKE, M. & KRIEDEMANN, L. 2002: Neufund der Korallenwurz (*Corallorhiza trifida* CHATEL.) im NSG „Ahlbecker Seegrund“ in Mecklenburg-Vorpommern, Landkreis Uecker-Randow. Bot. Rundbr. Mecklenburg-Vorpommern 36: 101-102
- HÖLZER, U. 1992: Anmerkungen zu *Epipactis confusa* YOUNG. Mitt. AHO Brandenburg 1: 11-12
- HUDZIOK, G. 1964: Beiträge zur Flora des Fläming und der südlichen Mittelmark. Verhandlungen des Botanischen Vereins der Provinz Brandenburg 101 (1): 18-58
- KLAEBER, W. 1974: Orchideenneufunde aus Ostbrandenburg. Gleditschia 2: 151-156
- KLAEBER, W. 1992a: *Orchis purpurea* HUDS. Wieder in Brandenburg. Mitt. AHO Brandenburg 1: 22-24
- KLAEBER, W. 1992b: *Epipactis confusa* YOUNG im Grumsiner Forst. Mitt. AHO Brandenburg 1: 5-10
- KLAEBER, W. 1993: Rettungsaktion Spitzorchis. Öko-werk-Magazin (5): 32-33
- KLEMM, G. 1977: Zur Orchideenflora des Kreises Spremberg. Mitt. Arbeitskr. Heim. Orch. DDR 7: 90-97
- KLEMM, G. 2002: Bemerkenswerte Gefäßpflanzenfunde im Vereinsgebiet (II). Verh. Bot. Ver. Berlin Brandenburg 135: 69-117
- KLEMM, G. 2004: Bemerkenswerte Gefäßpflanzenfunde im Vereinsgebiet (III). Verh. Bot. Ver. Berlin Brandenburg 137 (2): 397-436
- KLEMM, G. 2006: Bemerkenswerte Gefäßpflanzenfunde im Vereinsgebiet (IV). Verh. Bot. Ver. Berlin Brandenburg 139: 135-179
- KOLNÍK, M. & KUČERA, J. 2002: Doplnky k rozšíření druhov *Epipactis tallosii* a *E. albensis* na severe západného Slovenska (Supplements to distribution of *Epipactis tallosii* and *E. albensis* in the north of western Slovakia). Bull. Slov. Bot. Spoločn. Bratislava 24: 91-95
- KONCZAK, P. 1992: Versuch einer pflanzensoziologischen Einordnung des Vorkommens der *Orchis purpurea* HUDS. in Ost-Brandenburg. Mitt. AHO Brandenburg 1: 25-26
- KORNECK, D.; SCHNITTLER, M. & VOLLMER, I. 1996: Rote Liste der Farn- und Blütenpflanzen (Pteridophyta et Spermatophyta) Deutschlands. Schr.-R. für Vegetationskunde 28: 21-187
- KREUTZ, C.A.J. 2008: Die Orchideen Europas, Vorderasiens und Nordafrikas
- LÜDICKE, T. 2007: Erstnachweis für *Ophrys apifera* HUDSON in Brandenburg. Natursch. Landschaftspf. Bbg. 16 (2): 57-58
- MÜLLER-STOLL, W.R.; FISCHER, W. & KRAUSCH, H.-D. 1962: Verbreitungskarten Brandenburgischer Leitpflanzen. 4. Reihe. Wiss. Z. Päd. Hochsch. Potsdam 7 (1/2): 95-150
- PRESSER, H. 2002: Orchideen. Die Orchideen Mitteleuropas und der Alpen. Variabilität, Biotope, Gefährdung. Nikol. Hamburg. 374 S.
- PROCHATZKA, F. 1982: *Epipactis albensis*, eine endemische Stendelwurz der Tschechoslowakei? Mitt. Arbeitskr. Heim. Orch. DDR 11: 37-43
- RISTOW, M.; HERRMANN, A.; ILLIG, H. KLÄGE, H.-C.; KLEMM, G.; KUMMER, V.; MACHATZ, B.; RÄTZEL, S.; SCHWARZ, R. & ZIMMERMANN, F. 2006: Liste und Rote Liste der etablierten Gefäßpflanzen Brandenburgs.